Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 146 — **Bromberg,** Sonntag, den 1. Juli 1934 — **58. Jahrg.**

576

58:1934,146-223

Personalwechsel im polnischen Kabinett.

Koscialkowski zum Innenminister, Lyzeal-Kurator Poniatowski zum Landwirtschaftsminister ernannt.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 30. Juni.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet unter dem 28. Juni folgende Meldung:

Auf Antrag des Ministerpräsidenten hat der Staatspräsident heute den gegenwärtigen Stadtpräsidenten von Warschau, Marjan Zyndram-Koscialkowski zum Innenminister ernannt. Der Minister für Landwirtschaft und Agrarreform Dr. Bronislaw Nakoniecznikow-Klukowski hat zu Händen des Ministerpräsidenten ein Gesuch um Amtsenthebung eingereicht, das auch angenommen wurde. Zum Minister für Landwirtschaft und Agrarreform wurde der Kurator des Krzemieniecer Lyzeums Juljusz Poniatowski ernannt.

*

Seit Sonnabend nachmittag steht die neue Regierung in vervollständigter Gestalt, um zwei Minister mit ausgeprägter politischer Physiognomie ergänzt, fertig da. Damit ist ein gewisser innerer Prozeß, der sich unter der zwingenden Wirkung von wichtigen Kräfteverschiebungen im politischen Leben der breiten Bevölkerungsschichten hinter den Kulissen der Öffentlichkeit vollzog, zu Ende gelangt. Diesen Prozeß könnte man als einen Auslesevorgang bezeichnen, der dahin strebte, eine denkbar entsprechende Anpassung der Regierungsleitung an die seit einem Jahre sich sichtbar verändernden Verhältnisse in den Volksgemeinschaften des Staates möglich zu machen.

Die ideologische Linie des Marschall Pilsudski-Regimes ist nicht starr. Es haftet ihr die nötige Elastizität an, um, beim Eintritt wichtiger Änderungen der Gegebenheiten, Umbiegungen zu ertragen, die im Hinblick auf offenbare Realitäten vorgenommen werden müssen. Das reale Kräfteverhältnis hat sich sowohl im Regierungslager, als auch in allen Kreisen, wo die Opposition wurzelt, auf eine gewisse, einen einheitlichen Zug aufweisende Art und Weise verändert. Im Regierungslager ist ein unverkennbares Anwachsen des Radikalismus zu verzeichnen, der sich besonders in den Jugendorganisationen manchmal ungezügelt ausdrückt. Andererseits macht die rechtsnationalistische Opposition dort erfolgreiche Vorstöße, wo sie radikalen Wind unter ihre Segel zu nehmen genötigt ist. Zu diesen Realitäten befand sich die Routine der Aktionen der Staatsmaschine in einem zusehends wachsenden Mißverhältnis. Manchmal hatte es den Anschein — einen gefährlichen Anschein, — als ob der Rechtsradikalismus seine Fortschritte zum Teil auch den Folgeerscheinungen der Routine mancher Regierungsorgane verdankte, der Routine, die zu sehr auf „die Gefahr von links“ eingestellt war, so sehr, daß sie neben Schädlingen und Feinden auch Neutralen, oder gar möglichen Bundesgenossen und künftigen Freunden gleichmäßig zu Leibe ging.

Sogar uninteressierte und obejktive Beobachter konnten nicht umhin, diese oder jene Maßnahme als wenig übereinstimmend mit dem eigentlichen Interesse des Pilsudski-Regimes zu finden.

Die neue Regierung bedeutet sicher eine Verheißung, daß gewisse Irrtümer der Routine behoben werden sollen. In der Sprache der unabhängigen Presse heißt dies:

Eine Kurswendung nach links.

Die Ernennung des Innenministers Zyndram-Koscialkowski und des Landwirtschaftsministers Poniatowski bedeutet also — nach der Auffassung des **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** eine gewisse Einstellung, die man populärer- wenn auch nicht exakterweise als „Linkseinstellung“ bezeichnen kann. Natürlich schielen weder Minister Koscialkowski noch Minister Poniatowski nach den Linksparteien und die Ereignisse der letzten Jahre haben bewiesen, daß diese beiden Politiker, die seinerzeit eine politische Zusammenarbeit mit dem radikalen Flügel der Volksparteiler verbunden hatte, unerschütterlich an der von Marschall Pilsudski repräsentierten politischen Linie gerade damals festhielten, als sich die Parteien der Linken gegen diese Politik aufgelehnt haben. Wenn es sich aber um die Fassung von „rechts“ und „links“, unter dem Gesichtspunkte der politisch-sozialen Ideologie handelt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die beiden Minister eine mehr nach links gerückte Richtung in der Bedeutung repräsentieren,

daß sie das Regierungslager auf die breitesten Bauern- und Arbeitermassen stützen möchten.

„Beide neuernannten Minister bringen in ihre Ressorts große Werte als Fachleute mit. Das betrifft besonders den neuen Innenminister Marjan Zyndram-Koscialkowski, der beinahe unverzüglich nach dem Abschluß der Kriege um die Unabhängigkeit und die Staatsgrenzen von der aktiven Armee zur Politik und zur sozialen Tätigkeit überging. Als Selbstverwaltungspolitiker und Abgeordneter aller aufeinander folgenden Sejme gelangte er in den Vordergrund und brachte seinen konstruktiven Geist und seine soziale Einstellung zur Geltung. Als der Radikalismus die Wyzwolenie-Partei auf die Abwege des Parteiunwesens geführt hatte, gründete er mit einigen Politikern die **„Arbeitspartei“**, die später zur Zeit des Maiumsturzes und der Ministerpräsidentschaft Bartels eine so große Rolle gespielt hat. Zu jener Zeit trat er im Parlament und im Lande als Kenner der Verwaltungsfragen hervor. In den letzten Jahren gab er in der Stellung des Wojewoden von Białystok so hervorragende Beweise seiner Begabung auf diesem Gebiete, daß, als das Amt des Präsidenten Warschaus zu besetzen war, er vom Minister Pieracki gebeten wurde, provisorisch diese Stellung zu übernehmen . . .“

„Minister Poniatowski“ — schreibt das Blatt weiter — „erfreut sich der Wertschätzung als guter Fachmann in landwirtschaftlichen Fragen, auch in den Kreisen, die ihm nicht freundlich gesinnt sind. Wir erinnern uns, daß, als er in der Vor-Mai-Periode in der Stellung des Landwirtschaftsministers wirkte, sogar Rechtskreise sich anerkennend über seine persönlichen Qualitäten geäußert haben. Nachdem er sich von der aktiven Politik zurückgezogen hatte, war Minister Poniatowski als Kurator des Lyzeums von Krzemnienice tätig; in dieser Stellung war er als Pädagoge und Verwalter sehr tüchtig und erntete Anerkennung.“

Das populäre Organ der nationalistischen Opposition, der **„Wieczór Warszawski“**, hebt das nicht uninteressante Moment der Überraschung hervor, das auch diesmal bei der Ergänzung des Kabinetts gewaltet hat. Eine Überraschung bildete die Ernennung des Ministers Koscialkowski. Noch Mittwoch abends versicherten nicht nur die Sanierungskreise, sondern auch Personen, die dem Ministerratspräsidium nahestehen, daß die Kandidatur des Wojewoden Belina-Prażmowski für das Portefeuille des Innenministers „felsenfest“ wäre. Die Entscheidung ist anders ausgefallen. Man erzählt, daß Minister Koscialkowski erst am Sonnabend in den Vormittagsstunden den Vorschlag erhalten habe, das Portefeuille des Innenministers zu übernehmen. Das genannte Blatt äußert sich über die symptomatische Bedeutung der neuen Portefeuille-Besetzungen für den neuen Regierungskurs wie folgt:

„Ohne Zweifel wird der neue Landwirtschaftsminister Poniatowski versuchen, die Bauernschaft zu gewinnen. Seinerzeit ein hervorragender „Wyzwolenie“-Politiker und glühender Befürworter einer im großen Maßstabe durchzuführenden Agrarreform, hat er sich nach dem Maiumsturz von der aktiven Politik zurückgezogen und die Stellung des Kurators des Lyzeums von Krzemieniec übernommen.

Obwohl er als Pilsudskimann angesehen ward, hat er auf die Ideen eines radikalen Bauernpolitikers nicht verzichtet und persönliche Beziehungen mit den Führern der „Wyzwolenie“-Partei und besonders mit dem gew. Abgeordneten Thugutt weiter unterhalten.

„Unzweifelhaft“ — meint das Blatt — „wird er jetzt versuchen,

den praktischen Rahmen der Agrarreform zu erweitern und den Landhunger der Kleingrundbesitzer zu stillen.

Einen mäßigenden Einfluß wird auf diese Bestrebungen der Ministerpräsident Kozłowski ausüben, der durch seine Abstammung mit der Großgrundbesitzerschicht verbunden ist.

„Es scheint“, — sagt das Blatt weiter, **„daß wir uns am Vortage eines neuen Kurses in der Innenpolitik** befinden. Man erzählt, dem neuen Innenminister sei es um eine Fühlungnahme mit der Volksgemeinschaft, vor allem mit den Milieus zu tun, die liberale, sogar sozialistische Ansichten hegen. Einen solchen Kurs hatte gleich nach den Maiereignissen der damalige Ministerpräsident Bartel genommen, mit welchem Minister Koscialkowski in den leitenden Behörden der „Arbeitspartei“ zusammenarbeitet.“ . . .

Das **„ABC“**-Blatt drückt sich hinsichtlich des erwarteten neuen Kurses noch bestimmter aus: Die Personaländerungen bedeuten nach der Ansicht dieses Blattes

„eine Wendung in der Regierungspolitik“,

die seit 1930 ununterbrochen unter dem Zeichen der sog. Oberstengruppe gestanden hatte. „Schon die Ernennung des Prof. Kozłowski zum Ministerpräsidenten, die für die bisher einflußreichsten Sanierungskreise eine beträchtliche Überraschung war, bildete das erste Anzeichen einer gewissen Änderung der Taktik der entscheidenden Faktoren.“

Wenn auch diese taktische Änderung nicht zu überschätzen sei, so sei sie ein Beweis für eine gewisse Änderung der Methoden: „nach einer Periode des entschiedenen Übergewichts der Militärpersonen, kommt jetzt eine Etappe, in welcher die Rolle von Elementen, die die Politiker repräsentieren, zunimmt. Beide neuen Minister sind **alte Parlamentarier**, die seinerzeit Mitglieder der Wyzwolenie-Partei waren. Ihr Eintritt in die Regierung hängt ganz offenbar mit der Tendenz zusammen, deren Anbahnung die Berufung des Prof. Kozłowski zur Ministerpräsidentschaft war, nämlich

mit der Wendung zum Linksteil der Volksgemeinschaft, insbesondere zur Landbevölkerung.“

*

Preußische Staatsbibliothek Berlin

Wieder beschlagnahmt.

Die Freitag-Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ (Nr. 145) ist der Beschlagnahme verfallen. Wir erhalten hierzu von der Bromberger Burgstarostei ein Schreiben (Nr. B. 8/320), das in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

„Auf Grund der Bestimmungen des Pressegesetzes, sowie des § 153 der Strafprozeßordnung wird die „Deutsche Rundschau“ wegen des Artikels unter der Überschrift „Die Untersuchung über den Pieracki-Mord“ von den Worten „Der heutige Dobry Wieczór“ bis zu den Worten „des abscheulichen Attentats“ beschlagnahmt.“

Wir haben infolgedessen eine Ausgabe Nr. 145 A herausgegeben und bitten unsere Leser, die nicht durch unsere Schuld hervorgerufene Verspätung in der Zustellung der „Deutschen Rundschau“ gütigst entschuldigen zu wollen.

Das Verfassungsgesetz wird umgearbeitet.

Warschau, 30. Juni. In der am Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung der parlamentarischen Fraktion des Regierungsblocks gab der Vorsitzende, Oberst Slawek, eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß Marschall Pilsudski den neuen Verfassungsentwurf in seinen wichtigsten Punkten mißbillige. Diese

Kritik des Marschalls an dem Entwurf zu der neuen polnischen Verfassung,

der im Sejm in einer überstürzten Lesung am 26. Januar angenommen wurde und im Herbst dieses Jahres auch vom Senat angenommen werden sollte, richtet sich vor allem gegen jene Vorschrift, die aus bestimmten Gruppen von Staatsbürgern eine privilegierte Elite schaffen will. So sollte das aktive Wahlrecht für den neuen Senat nur den Inhabern hoher militärischer Orden zustehen.

In einem Gespräch mit Oberst Slawek, dessen Verlauf in den wichtigsten Punkten von Slawek in der Fraktionssitzung des Pilsudski-Blockes bekanntgegeben wurde, äußerte sich Marschall Pilsudski dahingehend, daß er die Bildung einer privilegierten Kaste nicht für empfehlenswert halte. Vom Pilsudski-Block, für den die Ansicht des Marschalls maßgebend ist, wurde daraufhin beschlossen, das Verfassungsgesetz umzuarbeiten, ehe es im Herbst an den Senat zur Beratung geht.

Deutsch-polnisches Korridorverkehrsabkommen ratifiziert.

In Warschau wurden die Ratifikationsdokumente über das Abkommen vom 13. Februar 1933 zwischen Deutschland und Polen durch den deutschen Gesandten in Warschau von Moltke und dem polnischen Außenminister Beck ausgetauscht. Dieses Abkommen betrifft den Verkehr durch den Korridor von Deutschland nach Ostpreußen insbesondere den Verkehr von Truppenteilen.

Wieder ein Riesenprozeß gegen Ukrainer.

In Przemysl hat ein neuer Riesenprozeß gegen ukrainische Terroristen begonnen. Angeklagt sind vor dem dortigen Schwurgericht 16 junge Leute, darunter ein Mädchen, die der ukrainischen Kampforganisation OUP angehört haben sollen. Diese jungen Leute sind in der Nähe der kleinen Stadt Nagorna vor einigen Monaten festgenommen worden, und da sich bei ihnen Waffen und Munition vorfanden, stehen sie im Verdacht, einen Anschlag auf das Postamt und das Finanzamt von Nagorna in der Art des Anschlages auf Grodek-Jagiellonski vorbereitet zu haben. Sie sind außerdem des **Landesverrats und der revolutionären Tätigkeit** in Südostpolen beschuldigt.

Der Prozeß, zu dem mehr als 100 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich sechs Wochen dauern.

Das englische Kabinett vor der Umbildung.

Wie Ministerpräsident Macdonald im Unterhause bekanntgab, ist Sir Henry Betterton, der Arbeitsminister, zum Vorsitzenden des Arbeitslosenunterstützungsamtes ernannt worden. Das bedeutet den Rücktritt des Ministers als Mitglied des Kabinetts und als Parlamentsmitglied. Das Gesetz über die Arbeitslosenunterstützung sieht ausdrücklich vor, daß kein Mitglied des Unterstützungsamtes einen Sitz im Unterhaus haben darf. Die Nachricht von der Ernennung Bettertons verursachte große Überraschung in parlamentarischen Kreisen. Betterton ist, wie Macdonald im Unterhaus mitteilte, für den neuen Posten gewählt worden, weil er eine eingehende Kenntnis des Arbeitslosengesetzes besitzt.

Da der Posten des Arbeitsministers von beträchtlicher Bedeutung ist, macht Bettertons Rücktritt eine Kabinettsumbildung fast unvermeidlich.

Polnisches Unbehagen

wegen der französischen Annäherung an Sowjet-Rußland.

Warschau, 28. Juni. Die letzten Berichte der polnischen Presse aus Paris beschäftigen sich in der Hauptsache mit dem neuen sogenannten „sowjetrussischen Kurs" der französischen Außenpolitik und mit dem Widerhall, den diese Politik in der französischen Presse findet. Der Niederschlag, der dem polnischen Leser vorgelegt wird, ist in keiner Weise dazu geeignet, in Warschau die angenehmsten Gefühle zu erwecken. Die Feststellungen in diesen Berichten können auf folgende kurze Formel gebracht werden, die der regierungstreue **„Kurjer Poranny"** z. B. am Donnerstag in einem Pariser Brief, wie folgt zusammenfaßt:

„Nach mehr als zehn Jahren, in denen Polen in Frankreich nicht genügend eingeschätzt wurde, nach einer kurzen und sehr heißen Liebe und Achtung, die uns von allen Seiten entgegengebracht wurde,

sind die französisch-polnischen Beziehungen in ein drittes Stadium eingetreten,

in den Stillstand und in eine neue Geringschätzung auf dem europäischen Schachbrett."

In allen Berichten aus Paris, die in der letzten Zeit in der polnischen Presse veröffentlicht werden, ist eine gewisse Unruhe wegen der neuen Richtung der französischen Außenpolitik, die deutlich auf Moskau hinweist, nicht zu verkennen, die u. a. in dem regierungsfreundlichen Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, ob eine „Änderung des Bündnissystems" bevorsteht, zum Ausdruck kommt. Das Krakauer Blatt zitiert zwar in einem Artikel seines Pariser Vertreters eine Reihe von französischen Blätterstimmen, die die polnische Reserve gegenüber manchen Schritten der französischen Politik einer gegen Polen recht unfreundlichen Kritik unterziehen, und die merkwürdigerweise mit Ausführungen des Moskauer Kommunistenblattes „Journal de Moscou", in vielen Punkten übereinstimmten, tadelt die Haltung der übernervösen französischen Presse, die den Standpunkt einnehme,

„daß es entweder eine Pax germanica oder Pax gallica in Europa geben müsse",

und sagt, daß Polen auf dem Standpunkt stehe, es gebe noch eine dritte Möglichkeit, die eben die polnische Politik im Auge habe.

Auf die neue französisch-sowjetrussische Freundschaft eingehend, stellt das Krakauer Blatt, das offensichtlich von maßgebender Stelle inspiriert worden ist, die Frage, was Polen gewinnen oder verlieren könnte, wenn Frankreich sich Sowjetrußland zu sehr nähere und die alte französisch-russische Allianz, die Polen so viel geschadet habe, wieder aufleben lasse. Dies sei der Ausgangspunkt für die Beleuchtung der gegenwärtigen Lage. Natürlich wären für Polen gute Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland erwünscht, aber

„der Weg bis zu einem Bündnis ist weit und — schlüpfrig".

Das polnische Blatt nennt die auf eine Verbreiterung eines polnisch-französischen Bündnisses hinzielenden Bestrebungen, deren Endziel ein französisch-polnisch-russisches oder ein französisch-panslawistisches Bündnis wäre, ein sehr gewagtes Spiel, welches Polen, das den Osten Europas kennt, sich nicht gestatten dürfe.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu, Sp. Akc.
Poznań / Bydgoszcz
Inowrocław / Rawicz
Telegramm-Adresse: „Gewerbebank."
BHG P
Erledigung sämtlicher
Bankgeschäfte.
Führung von Sparkonten
in allen Währungen.

Zusammenarbeit aller Deutschen.

Deutschlands großer Appell an die Welt

Heß, von Papen, von Neurath, Schmitt und Seldte vor den Außenhandelskammern.

Der deutsche Industrie- und Handelstag veranstaltete anläßlich der Tagung der Deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande in den Kroll-Festsälen in Berlin einen Empfangsabend, an welchem die Reichsminister von Papen, Heß, von Neurath, Schmitt und Seldte u. a. teilnahmen und das Wort zu bedeutenden Ausführungen ergriffen. Die Tagung ist um so bedeutungsvoller, da sie als letzter Appell an das Ausland im Kampf gegen Verleumdung und Verkennung anzusehen ist.

Die Tagung eröffnete der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. von Rintelen. Er hieß die große Zahl der Gäste willkommen und erteilte Vizekanzler von Papen das Wort.

Der Vizekanzler im Namen des Führers

„Namens des Führers" so führte von Papen u. a. aus, „der zu seinem außerordentlichen Bedauern heute nicht hier anwesend sein kann, heiße ich Sie in der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Der heutige Tag, den Sie in unserer Mitte verleben, birgt bitterste Erinnerungen. Die auf Halbmast gesetzten Fahnen im ganzen Reich zeigen Ihnen auch äußerlich, wie schicksalsschwer dieser 28. Juni von allen Deutschen empfunden wird. An diesen Tag erinnern, heißt auf jenes Störungszentrum der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker hinweisen, das bis auf die heutige Stunde seine verderblichen Wirkungen ausstrahlt, denen kein Land sich hat entziehen können und die abzumildern oder gar zu beseitigen, das leider fruchtlose Bemühen von 15 Jahren gewesen ist.

Statt einer in ihren Tiefen aufgewühlten Welt einen wirklichen und dauerhaften Frieden und die Sicherung neuer Wohlfahrt zu bringen, hat jener kulturvernichtende Tag fast in jedem Volke die Grundlagen seines wirtschaftlichen und sozialen Lebens erschüttert und die Völker gezwungen, sich immer mehr und mehr aus dem wechselseitigen Wirtschaftsverkehr zu lösen und auf sich selbst zu stellen.

Ich brauche die Auswirkungen dieses Auflösungsprozesses nicht eingehender darzulegen, sie sind Ihnen allen in Ihrer Tagesarbeit nur zu bekannt und geläufig.

Heute gilt es für jedes Volk unter Einsatz aller seiner geistigen und materiellen Kräfte, einen neuen Ausgangspunkt seines nationalen Lebens zu finden. Das gilt für kein Volk so zwingend und unerbittlich wie gerade für das deutsche.

Wenn es nicht gelingt, diesem 65-Millionenvolk im Herzen Europas neuen gesicherten wirtschaftlichen Aufstieg, politische Gleichberechtigung im Rate der Völker zu verschaffen, dann glaube ich, ist das Schicksal dieses Kontinents unwiderruflich besiegelt.

Das deutsche Volk bemüht sich in einem Umbruch ohnegleichen, die geistige und politische Einheit der Nation wieder herzustellen, damit die Voraussetzung zu schaffen für den Kampf um seinen Platz in Europa und der Welt. Ist es erstaunlich, wenn bei einem Geschehen von solch historischem Ausmaß sich Verschiedenheiten der Auffassung über Tempo oder Methodik über den besten und den schnellsten Weg zum Ziel zeigen? Das Ausland hat gerade in den letzten Wochen die innerpolitischen Auseinandersetzungen Deutschlands mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt und aus ihnen vielfach Schlüsse gezogen, die manchmal auf Böswilligkeit, meist aber auf Unkenntnis und Nichtverstehen der tatsächlichen Lage schließen lassen. Daher möchte ich gerade in Ihrem Kreise auf eines hinweisen:

Kein Zweifel besteht in deutschen Landen, daß der Kanzler und Führer das Werk der geistigen und materiellen Wiedergeburt der Nation siegreich zu Ende führen wird, daß das ganze und ungeschmälerte Vertrauen der Nation ihm gehört.

Jede Spekulation des Auslandes auf innere deutsche Zwistigkeiten könnten nur zu einer falschen Politik Deutschland gegenüber verleiten und müßten auf diese Weise die Gesundung Europas verhängnisvoll verlangsamen.

Die deutsche Geschichte vieler Jahrhunderte hat uns — und das ist vielleicht die größte geistige Erkenntnis dieser Tage — gelehrt, daß ein Volk in der zentralen Lage Europas wie das unsrige nur dann etwas auszurichten vermag, wenn es sich über alle Fragen des Alltags hinweg in seinem großen Ziele einig ist.

Es ist nicht erstaunlich, daß in dem gewaltigen Prozeß des geistigen Umbruches der gesamten abendländischen Welt die alten, ewig gestrigen Kräfte gegen die neuen kämpfen. Bei diesem Zustand der Dinge ein einwandfreies Bild der deutschen Lage zu gewinnen, vermag kein noch so gut geschriebener Zeitungsartikel zu vermitteln. Deshalb begrüßt der Führer ganz besonders Ihre Anwesenheit in Berlin, damit Sie mit eigenen Augen sehen, wie heroisch dieses deutsche Volk seine schier unfaßliche Lebenskraft daransetzt, aus den Fesseln eines unglücklichen Krieges, aus der Wirrnis chaotischer Nachkriegsjahre sich zu lösen, sein unvergängliches Lebensrecht geltend zu machen und nach eigenen Ideen sich ein neues Reich aufzubauen.

Der Herr Reichsaußenminister hat gestern betont, wie sehr wir wünschen, in Frieden und wechselseitigem Austausch mit allen Völkern zu leben. Indessen, wir allein vermögen der Welt nicht jenes Gleichgewicht wiederzugeben, ohne das neue Wohlfahrt, neuer Aufstieg unmöglich ist. Ich weiß, daß die Grundfrage dieses Problems die Vertrauensfrage ist, welche die natürliche Brücke für das Sich-Wiederzueinanderfinden der Völker bildet. Seien Sie, meine Herren, die Interpreten dieses geistigen Sich-Wiederfindens, Sie, die Sie sich niemals von der alten Heimat lösen konnten, auch soweit Sie treue Bürger eines anderen Landes geworden sind.

Es ist der tief-innerliche Wunsch des Kanzlers, den ich die Ehre habe, Ihnen zu übermitteln, daß Ihr Bemühen von vollem Erfolg gekrönt sei zum Segen Deutschlands und zum Heile der Welt.

Gegen die Boykott-Bewegung.

Dann ergriff der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort zu einer Rede, in der er folgendes ausführte: Der Führer hat mich beauftragt, Ihnen, meine deutschen Volksgenossen aus dem Auslande, seine Grüße zu übermitteln, und insbesondere auch die ausländischen Gäste unter Ihnen hier willkommen zu heißen.

Die übrige Welt fühlt, daß aus Deutschland heraus eine neue Weltanschauung geboren wurde, die an den Fundamenten des gesamten Denkens unserer Zeit rüttelt. Die Welt fühlt, daß diese Weltanschauung so stark in unserer Zeit verwurzelt, zugleich aber in Naturgesetzen von so allgemeiner Gültigkeit fußt, daß die Gefahr eines Überspringens wohl gegeben sein könnte. Tatsächlich sind allerorts dem Nationalsozialismus oder dem Faszismus verwandte Bewegungen bereits entstanden. Sie sind entstanden ohne das geringste aktive Zutun Deutschlands oder etwa seiner nationalsozialistischen Vertretungen im Ausland, die im Gegenteil, wie Sie wissen, den strikten Befehl haben, sich aus den inneren Verhältnissen ihrer Gaststaaten fernzuhalten. Um so mehr kann und muß Deutschland aber auch erwarten, daß auch die Umwelt sich freihält von jedem Versuch, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen oder auf die Entwicklung Deutschlands Einfluß zu nehmen.

Als einen solchen Versuch, der insbesondere auch mit den einst so laut verkündeten Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes und der Freiheit der Nationen in schroffem Widerspruch steht, sehen wir den Boykott deutscher Waren im Auslande an, denn dieser Boykott soll doch einen Druck ausüben, daß wir unsere inneren Verhältnisse nach dem Willen des Auslandes regeln, entgegen dem eigenen Wollen. Weite Kreise im Ausland haben im übrigen bereits erkannt, daß der Boykott eine zweischneidige Waffe ist, und daß die ausländischen Juden, die ihre Gastfreundschaft genießen, sie in eine Lage hineinbringen, die der Wirtschaft des Gastlandes schwersten Schaden zufügen kann.

Wir wollen durchaus nicht eine Autarkie anstreben. Ein erfolgreicher Boykott jedoch würde uns zwingen, alles zu tun, um uns so weit als möglich vom Ausland unabhängig zu machen. Was bliebe uns denn anderes übrig, wenn das Ausland uns die Möglichkeit nähme, die Mittel zu beschaffen, um draußen einzukaufen, und das dürfte das Ausland wissen: Wenn wir wirklich uns entschließen, uns vom Ausland unabhängig zu machen, dann tun wir es mit der Entschlossenheit, die Deutschland von jeher auszeichnet, wenn es sich in den Grundlagen seiner Existenz bedroht fühlt.

Auf die Dauer wird der Nachteil für das deutsche Volk geringer, als für eine große Zahl fremder Staaten, die wesentlich auf den Absatz von Rohstoffen nach Deutschland angewiesen sinnd. Und ich betone nochmals: Wir wünschen die damit verbundene Verschärfung der wirtschaftlichen Weltkrise nicht so wenig wie das Elend und den Hunger, der in den betroffenen Staaten Hand in Hand geht und den Boden bereitet zu ihrer Bolschewisierung. Aber noch weniger ist das deutsche Volk gewillt, die Boykottmaßnahmen des Auslandes ohne Gegenwehr hinzunehmen und sich etwa den Verzicht darauf abpressen zu lassen, sich sein eigenes Haus so einzurichten, wie es 95 Prozent des deutschen Volkes wünschen und für notwendig halten."

Es folgte dann eine

Rede des Reichswirtschaftsministers Schmitt,

in welcher er darauf hinwies, daß man Auslandsgeschäfte nicht allein mit dem Rechenstift betreiben könne, daß die Schwierigkeiten von der Weltwirtschaft durchaus überwunden werden könnten. Deutschland lege großen Wert auf die Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit dem Auslande. Die Fesseln, in denen die Weltwirtschaft und mit ihr auch der deutsche Außenhandel liegen, könne man nicht dadurch sprengen, daß man Deutschland angeblich Fehler vorhält.

Wenn es Deutschland nicht erreichen kann, durch Ausweitung seines Außenhandels das Notwendigste sicherzustellen, dann wird Deutschland die Kraft haben, durch Umstellung der Wirtschaft und durch Erschließung eigener Rohstoffe sein wirtschaftliches Gleichgewicht zu erhalten.

Auch

Reichsarbeitsminister Seldte

ergriff das Wort und wies darauf hin, daß die Förderung der deutschen Ausfuhr für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der deutschen Wirtschaft ist.

Zu Beginn seiner Rede, die

Reichsaußenminister von Neurath

am Anfang der Tagung hielt, überbrachte er die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Er sagte dann etwa folgendes:

Die Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande sollte einmal den Auslandsdeutschen Gelegenheit geben, Künder ihrer Eindrücke von den tiefen Wandlungen der letzten Jahre in Deutschland zu sein. Die zweite Aufgabe sei sehr nüchtern, nämlich die Ausfuhr zu fördern. Es gelte, für die deutsche Ausfuhr die Erfahrungen nutzbar zu machen, die in den Deutschen Außenhandelskammern angesammelt seien. **Der Hauptgrund für den Rückgang der deutschen Ausfuhr sei die Währungs-Entwertung in den großen Industrieländern, die Deutschland den Wettbewerb fast unmöglich machte. Diese Maßnahmen hätten Deutschland am meisten in die jetzigen Transferschwierigkeiten gebracht. Man müsse für diese Lage mehr Verständnis erwarten. Deutschland sei bereit, mit allen Ländern auf der Grundlage der gegenseitigen Rücksichtnahme in Verhandlungen zu treten.**

Der Transfer sei keine Frage des guten oder schlechten Willens, sondern der tatsächlichen Möglichkeiten. Es sei eigentlich beschämend, daß man nach so vielen internationalen Konferenzen und nach so vielen Sachverständigen-Berichten die einfache Wahrheit immer noch in die Welt hinausrufen müsse.

Zwei japanische Zerstörer zusammengestoßen und gesunken.

Bei Nachtmanövern an der Küste von Corea sind die japanischen Zerstörer „Inazuma" und „Miyuki" zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Bisher werden fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet.

Die Schüler-Beskidenwanderung

des deutschen Privatgymnasiums Bromberg.

(Brief eines Teilnehmers.)

Bielitz, im Juni.

Den ersten Abschnitt der Schüler-Wanderung unter Leitung von Mag. Krüger, von der wir vor einigen Tagen berichteten, bildete eine Besichtigung des oberschlesischen Grubengebietes.

Für unsere Unterbringung in Kattowitz hatte der „Verein deutscher Katholiken" sein schönes Heim zur Verfügung gestellt. Unter Führung zweier ehemaliger Lehrer des Bromberger Deutschen Privatgymnasiums, der Studienräte Klemenz und Rehberg, besichtigten wir in zwei Tagen das Industriegebiet von Kattowitz. Den größten Eindruck machte auf uns das gewaltige Werk Königshütte, die größte Eisenhütte Polens. Hier konnten wir den Weg des Eisens vom Erz bis zum Eisenblock und weiter bis zum Eisendraht verfolgen.

Einen schroffen Gegensatz zu diesem großartigen Werk fanden wir dicht außerhalb der Stadt. Es waren die berüchtigten „Bieda-Schächte", also, wie schon der Name sagt, die Schächte der Armut und des Elends, die in ergreifender Weise von der ungeheuren Not der Arbeitslosen zeugen.

Am Nachmittage besuchten wir das Deutsche Privatgymnasium in Königshütte. Es ist ein neues Gebäude und mit allen Errungenschaften der neuzeitlichen Technik ausgestattet.

Der nächste Tag brachte gleichfalls eine Fülle von neuen Eindrücken. Am frühen Morgen wurde die Emmanuelssegengrube des Fürsten von Pleß in Murcki besichtigt. Leider war bei allem Entgegenkommen der Grubenleitung und des Fürsten selbst eine Besichtigung der Grube unter Tage nicht möglich. Dennoch hat das Gesehene einen unverwischbaren Eindruck hinterlassen.

Vom Bergwerk ging es in die Stadt Pleß. Dankenswerterweise hatten auch hier zwei ortsansässige Lehrer — es waren zwei Herren vom Privatgymnasium in Pleß — die Führung übernommen, und machten uns mit der Stadt und ihren geschichtlichen Sehenswürdigkeiten bekannt.

Noch am Abend desselben Tages kamen wir nach Bielitz. Auf der Fahrt dorthin sahen wir zum erstenmal das Gebirge. Der Anblick der Berge in ihrer gewaltigen Erhabenheit erweckte in uns allen große Freude; er war namentlich für die Kameraden, die noch nie ein Gebirge gesehen hatten, ein Ereignis, das sie mit Staunen und froher Erwartung erfüllte.

Nach der Übernachtung im Schülerheim begannen wir den Sonntag mit einem Kirchgang. Am Nachmittag besichtigten wir die Talsperre bei Bielitz, die der Wasserversorgung dient.

Am Montag besuchten wir die große Tuchfabrik von Jankowski und die Glockengießerei von Schwabe. Mittags ging es dann an die Berge — doch darüber soll in einem nächsten Brief berichtet werden.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 30. Juni.

Weiterhin sehr warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres und weiterhin sehr warmes Wetter an.

Offenbarung Gottes.

Alles Christentum lebt, wie es bei wirklicher Religion nicht anders sein kann, von der Offenbarung. Denn Religion ist nicht etwas, das Menschen irgendwie ausdenken oder konstruieren können, sie ist, wenn und wo immer sie ist, Gabe von oben. Das Christentum kennt wohl das, was man im gewöhnlichen Sprachgebrauch die allgemeinen Offenbarungen Gottes nennt, das Kundwerden und Hervortreten Gottes in seinen Werken in der Natur und in seinen Taten in der Geschichte; ja Paulus macht selbst die Heidenwelt verantwortlich für ihren Aberglauben, weil sie aus der Natur, was überhaupt von Gott menschlicher Erkenntnis zugänglich ist, hätte erkennen können und erkennen müssen. Und doch weiß er, daß das Höchste und Tiefste an Gott auf diesem Wege nicht erkennbar ist. Denn dies Höchste liegt nicht im Gebiet der natürlichen Welt. Da geht es um Schuld und Vergebung, um Getrenntsein von Gott und Versöhntwerden mit Ihm, um Sündersein vor Gott und um Gerechtfertigtwerden von Ihm und vor Ihm. Das sind Vokabeln, die nicht im Lexikon des Buches der Natur und der Geschichte stehen. Davon redet nur das Evangelium und damit wird es zu einer Gotteskraft zur Errettung der Seele (Röm. 1, 16—20). Es liegt in der Richtung der Zeit auf das natürliche Lebensgebiet, daß sie die natürliche Offenbarung Gottes hoch wertet. Sie sieht in dem, was in der Gegenwart geschieht, Gottes Spuren und Weisungen, und da geschieht es gar zu leicht, daß diese Offenbarung Gottes in den Vordergrund rückt vor der Offenbarung Gottes in Christo Jesu. Hier haben wir Christen eine besondere Aufgabe: daß das Evangelium nicht verkürzt werde! Man muß dazu freilich auch den Mut des Apostels haben, zu bekennen: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Es gilt ein frei Geständnis in dieser unserer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium!

D. Blau-Posen.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 2. Juli früh: Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8. Vom 2. bis zum 9. Juli: Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48, und Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedzwiedzia) 11.

§ **Veränderungen bei der hiesigen Polizei.** Der Polizeiaspirant und Leiter des vierten Kommissariats Okolowicz ist mit dem 1. Juli mit der gleichzeitigen Ernennung zum Kommissar als Kreiskommandant nach Mogilno versetzt worden; der Kommissar und Kreiskommandant Relewicz wurde nach Posen als Leiter des [illegible] Kommissariats versetzt.

§ **Das Fest des Meeres** wurde in diesem Jahr zusammen mit der Bianki-Feier festlich begangen. Am gestrigen Feiertag wurde außerdem ein Umzug durch die Stadt veranstaltet, zu dem die Innungen besondere Wagen mit der symbolischen Darstellung ihres Aufgabenbereichs gestellt hatten.

§ **Zu einem eigenartigen Zwischenfall** kam es in einem Lokal an der fünften Schleuse. Dort saß ein 20jähriger Stukkateur, als plötzlich mit Fahrrädern zwei Männer vorgefahren kamen und über den Gast herfielen, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Man schaffte ihn sofort in das Städtische Krankenhaus, wo man schwere Schnitt- und Schlagwunden im Gesicht feststellte. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

§ **Einen Badeunfall** erlitt in der Nähe des Elektrizitätswerkes der 14jährige Schüler Czeslaw Kwasek, der gestern an eine tiefe Stelle geriet und vom Strom fortgerissen wurde. Einige Schwimmer konnten ihn bergen. Der Wagen der Rettungsbereitschaft brachte den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus, wo er wieder zu sich kam.

Wie man mit Lichtern nachts über die Alpen von Eis reiset, um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken: so legt das Schicksal Nacht um uns, und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels.

Jean Paul.

§ **Eine mutige Lebensrettung** vollbrachte gestern gegen 12.30 Uhr der in der Fischerstraße (Marcinkowskiego) wohnhafte Herr Paul Figy. Um die genannte Zeit war vom 6 Meter hohen Kai aus ein sechsjähriger Knabe, der bei dem Schleusenmeister mit seinen Eltern zu Besuch weilte, in das Wasser gestürzt und nicht mehr an die Wasseroberfläche gekommen. Drei Ruderer, die in der Nähe weilten, eilten sofort hinzu und unternahmen Tauchversuche, um das Kind zu retten. Es gelang ihnen jedoch nicht. Herr Figy ließ sich von Augenzeugen die Unfallstelle genau beschreiben, sprang dann in das Wasser und tauchte bis zum Grunde, der dort fünf Meter unter der Wasseroberfläche liegt. Er konnte das Kind, das am Boden lag, erfassen und brachte es herauf. Der Knabe, der bereits die Besinnung verloren hatte, konnte wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden, und ist wohlauf.

§ **Eine neunköpfige Diebes- und Hehlerbande** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen folgende Personen Platz: Jan Polcyn, 28 Jahre alt, Franciszek Reszewski, 19 Jahre alt, Franciszek Nowak, 24 Jahre alt, Czeslaw Purzynski, 28 Jahre alt, Franciszek Pawelski, 26 Jahre alt, Jan Nowicki, 22 Jahre alt, Kazimierz Kabat, 31 Jahre alt, Kazimierz Michalski, 35 Jahre alt, und Jan Nowak, 38 Jahre alt. Sämtliche Angeklagten wohnen in Znin. In der Nacht zum 10. März d. J. drangen die ersten drei Angeklagten in Marcinkowice-Dolne, Kreis Znin, in das Gutshaus des Gutsbesitzers Tucholski ein. Die Diebe hatten vorher die Scheiben eingedrückt, stiegen dann zum Fenster in die Wohnung ein und stahlen zwei Pelze, Tischwäsche, eine Herrenuhr, eine Geige und verschiedene Garderobenstücke im Gesamtwerte von 1600 Zloty. Beim Wegschaffen der Diebesbeute war Purzynski behilflich, auch vermittelte er den weiteren Verkauf an die übrigen Angeklagten. Dank den energischen Nachforschungen der Polizei gelang es bald, die Einbrecher, deren Helfershelfer und Hehler festzunehmen. Die Angeklagten, die vor Gericht geständig sind, wurden zu 7, 6 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt, mit Ausnahme der Angeklagten Nowicki und Kabat, die vom Gericht freigesprochen wurden.

§ **Gartendiebstähle** scheinen jetzt wieder an der Tagesordnung zu sein. Die Frechheit der Diebe ist dabei geradezu unbegrenzt. In den Gärten der Goethestraße werden seit einigen Wochen am hellen Tage so dreiste Diebstähle ausgeführt, daß die Gartenbesitzer sich keinen Rat wissen. Es kommt dabei vor, daß die Diebe nicht nur einen, sondern sogar zwei und drei Zäune übersteigen, um an das Ziel ihrer Wünsche zu kommen. Hauptsächlich werden Blumen gestohlen, die dann auf den Märkten verkauft werden. In vielen Fällen hat man sich aber auch an anderen Dingen vergriffen. So wurde kürzlich aus einem Garten in der Goethestraße ein 30 Meter langer Gartenschlauch gestohlen, den man dann glücklicherweise noch zwei Grundstücke weiter in einem anderen Garten versteckt aufgefunden hat. Gelegentliche Polizeipatrouillen und die Mithilfe Vorübergehender, die die Diebe beobachteten, könnten dieser Plage ein Ende bereiten.

§ **Ein gewissenloser Betrüger** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Auf der Anklagebank nahm der 56jährige Tischler Maksymiljan Sumsalski, Blumenstraße 2, Platz. S. wurde aus dem Untersuchungsgefängnis den Gericht vorgeführt. Die Anklageschrift legte ihm zur Last, daß er sich auf betrügerische Weise Geldmittel verschafft hatte, wobei er seine Opfer unter den Arbeitslosen suchte: So inserierte er z. B. im Januar 1931 in einer hiesigen Zeitung, daß er für seine Tischlerei einen Inkassenten suche. Auf dieses Inserat hin meldete sich der arbeitslose Eisenbahnschlosser Walenty Popiolka, der gegen Unterlegung einer Kaution von 937 Zloty die Stelle erhielt. Schon nach einigen Tagen merkte er jedoch zu seiner Enttäuschung, daß seine Tätigkeit bei dem Angeklagten mit der Stellung eines Inkassenten nicht das Geringste zu tun hatte. Anstatt Außenstände einzukassieren, welche S. schon klein besorgte, mußte er Gemüll abfahren, Botengänge besorgen und andere Arbeiten ausführen. Mit Tränen in den Augen schildert P. als Zeuge vor Gericht, daß er trotz seiner Bitten um Rückzahlung der Kaution von S. die höhnische Antwort erhielt, er betrachte das Geld nicht als Kaution sondern als Darlehn. Manche Tage erhielt er von dem Angeklagten, bei dem er logierte, nicht einmal das nötge Essen. Später habe er den S. verlassen und gegen ihn eine Civilklage angestrengt, die damit endete, daß sich der Angeklagte verpflichtet habe, die Kaution in monatlichen Raten zurückzuzahlen. Von seinem mühsam ersparten Gelde habe er aber bis heute erst einen geringen Betrag zurückerhalten.

In ähnlicher Weise bereicherte sich der gewissenlose Betrüger an den Ersparnissen eines Arbeitslosen, des Arbeiters Ludwik Postucha, von dem er sich 1000 Zloty Kaution zahlen ließ. Den Kaufmann Antoni Krawski, der bei ihm Kisten bestellte, schädigte er um 2000 Zloty. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte nicht zur Schuld und verteidigt sich damit, daß er infolge eigener finanzieller Schwierigkeiten nicht in der Lage gewesen sei, die Geldr zurückzuerstatten. Das Gericht verurteilte den Angeklagen zu einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis, 500 Zloty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Da S. noch nicht vorbestraft ist, gewährte ihm das Gericht einen dreijährigen Strafaufschub mit der Bedingung jedoch, daß er bis zum 1. Oktober d. Js. den Geschädigten die Beträge zurückerstatte.

ERMÄSSIGTE PÄSSE nach BAD PISTYAN!

Rheuma, Ischias, Exsudate. Informationen über ermäßigte Pässe, Pauschalkuren usw. erteilt:

1837 Biuro Piszczany, Cieszyn, Srutarska 18.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,10—1,20, Eier 0,95, Weißkäse 0,25, Tilsiterkäse 1,40—1,50. Für Gemüse zahlte man: Blumenkohl 0,20—0,50, Schoten 0,20, Mohrrüben 3 Bd. 0,20, Radieschen 0,10, Rhabarber 0,10, Salat 0,05, Zwiebeln 0,05, Stachelbeeren 0,30, Erdbeeren 0,50, Walderdbeeren 0,50 pro Liter, Kirschen 0,30—0,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 1,50—2,00, Hühner 2,00—2,50, Hühnchen 0,80 bis 1,50, Tauben 0,50. Für Speck 0,70, Rindfleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60. Die Fischpreise waren wie folgt: Aale 1,20, Schleie 1,00—1,20, Plötze 0,40, Bressen 0,40—0,80, Barse 0,60.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Ruderregatta. Zu der am Sonntag, dem 1. Juli d. J., stattfindenden großen Regatta auf dem Holzhafen in Brahemünde haben sich 21 Vereine, 73 Mannschaften (über 300 Ruderer) zu 18 Rennen gemeldet. Da die Regatta als „internationale" ausgeschrieben war, so werden u. a. auch die größten Danziger Vereine erscheinen, so die erstklassigen Mannschaften des Danziger Ruder-Vereins, des Ruder-Clubs „Victoria", sowie des Ruder-Clubs „Hansa", welche sich mit den besten Mannschaften Polens aus Warszawa, Poznań, Bydgoszcz, Toruń usw. messen werden. Zugverbindung ab Bydgoszcz (ermäßigter Vorortstarif) 13.55. Dampfer ab 11 Uhr alle Stunde. (4227)

□ **Crone** (Koronowo), 29. Juni. Der Wochenmarkt vom 28. d. M. war gut beschickt. Es kosteten Butter 1,00 bis 1,10, Eier 0,70—0,80 die Mandel, Kartoffeln 2,50—2,70 der Zentner. Mastschweine brachten 25—30 Zloty der Zentner, Baconschweine 23—24 Zloty, Absatzferkel 10—16 Zloty das Paar.

ex. **Exin** (Kcynia), 29. Juni. Bei dem Landwirt Hoffmann aus Gurkingen drangen nachts Diebe in die Küche ein und entwendeten Haus- und Küchengeräte. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Spitzbuben statteten dem Landwirt Benj. Bartsch aus Suchorenz einen Besuch ab und entwendeten aus der Scheune sämtliche Kartoffeln; auch hier fehlt von den Tätern jede Spur.

☞ **Gnesen** (Gniezno), 28, Juni. Vor einigen Tagen ließ ein Landmann aus dem Kreise Mogilno sein Fahrrad vor einem Laden in der Domstraße ohne Aufsicht stehen. Diese Gelegenheit benutzte ein 10jähriger (!) Knabe, setzte sich auf das Rad und fuhr davon. In der Lorenzstraße traf er einen jungen Mann, der ihn beobachtete. Als dies der Bursche merkte, ließ er das Rad stehen und lief davon.

☞ **Gnesen** (Gniezno), 28. Juni. In Wagenau bei Gnesen brannte die mit Stroh gedeckte Scheune des Besitzers Noske ab. Die herbeigeeilten Feuerwehren hatten infolge Wassermangels große Arbeit, den gefährdeten Stall zu retten.

z **Inowrocław**, 29. Juni. Dem Kaufmann Bronicki hierselbst, Król. Jadwigi 23, wurde von einem Angetrunkenen die große Schaufensterscheibe zertrümmert. Der Täter wurde in Haft genommen.

Posen, 28. Juni. Die Reifeprüfung am Deutschen Schiller-Gymnasium haben vom 20. bis 27. d. M. von 26 zugelassenen Schülern 23 bestanden, und zwar in der humanistischen Abteilung: Agnes Brandtner, Wolf Cobliner, Horst Marten, Rudolf Neumann, Josef Rein, Gotthold Rhode, Adolf Stich, Siegfried Sültemeyer, Ursula Toporski, Alfons Müller und Josef Oehlrich; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung: Max Brandt, Rudolf Finck, Fritz Krüger, Brigitte Nehring, Edmund Nowak, Heinz Schmidt, Ernst Schultz, Salomon Sieradzki, Kurt Stark, Ewald Wrase, Hildegard Tumm und Alexander von Tolkacz.

S **Samotschin**, 29. Juni. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zunächst die Tagesordnung durch zwei Dringlichkeitsanträge wegen der neuen Motorspritze und dem 2prozentigen Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer 1932 ergänzt. Es wurde dann über die Reglements zur Revisionskommission und Stadtverordnetensitzung beraten, welche nach kleiner Abänderungen von den Stadtvätern angenommen wurden. Betreffs des Bürgermeisteramtes gelangte ein Antrag, die Stadt durch einen nichtberufsmäßigen Bürgermeister verwalten zu lassen, zur Annahme. Betreffs der 2prozentigen Kommunalsteuer wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Stadtverordneten Bunn, Pawlicki und L. Urbański. In der Angelegenheit der neuen Motorspritze gelangte ein Antrag des Stadtverordneten Urbański zur Annahme, nach welchem der Bürgermeister persönlich dafür haftet, wenn die Angelegenheit nicht innerhalb 8 Tagen verhandelt wird. Kleine Anfragen und Anträge über Ausmessung der Pratsche durch das Katasteramt, Verfügungsrecht über Pflichtfeuerwehr und Nachtübungen derselben, Herabsetzung der Zellengebühr in der Kühlhalle von 114 auf 70 Zloty, Beschäftigung der Arbeiter usw., beendeten um 22.30 Uhr die Sitzung.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. Juni 1934.

Krakau — 2,40, Zawichost + 1,06, Warschau + 0,82, Ploci + 0,49, Thorn + 0,08, Fordon + 0,02, Culm — 0,17, Graudenz + 0,01, Kurzebrak + 0,16, Biecke! — 0,48, Dirschau — 0,75, Einlage + 2,20, Schiewenhorst + 2,42.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 146 und „Die Scholle" Nr. 26.

Heute „Illustrierte Weltschau" Nr. 26.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark.

2727

Donnerstag früh 8.10 Uhr verschied nach einem qualvollen, mit Geduld getragenem langen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere über alles geliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Rosa Alexander

geb. Fischel

im 54. Lebensjahre. 2368

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Gustav Alexander
Ernst, Gerhard } als Söhne.

Bydgoszcz, den 28. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes Schubiner Chaussee aus statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, für die zahlreichen Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Triebel, sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Gottliebe Ploetz
und Kinder.

Hohenkirch, im Juni 1934. 4915

Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit Allen unseren 2356

herzlichsten Dank.

Zerull und Frau.

Stróżawa, im Juni 1934.

Evangelisch. **Mädel** bildhübsches als eigen abzugeben an bess. kinderlos. Ehepaar. Anfr. u. G. 2064 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń. 4868

Hebamme erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2167
Danek, Dworcowa 66.

Dr. Iłowiecki
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
ist von ul. Dworcowa 18
nach ul. Gdańska 36
verzogen
Empfängt von 10—12½, u. von 16—18½ Uhr
am Sonntag und Feiertag von 10—11 Uhr
Telefon 2106 4898

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgegen 918
Dolaciańska, Chrobrego 10
919

Lastauto Ford, ¾ To. m. Anhängewag. billig
Borzaniak, Hetmańska 30
2326

Zahnarzt
Dr. Prodoehl
Danzig, verreist vom 18. Juli
für ca. 14 Tage.

Volksgenossen!

Auch im Sommer brauchen unsere Armen wenigstens die notwendigsten **Kleidungsstücke. Spendet Männer-, Frauen- und Kinderwäsche.** Im Namen aller Bedürftigen dankt herzlich für jede kleinste Gabe

Die Nothilfe
ul. 20 stycznia 2, Zimmer 12.
4876

Kirchenzettel.

Sonntag, den 1. Juli 1934
(5. n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Pauluskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann, nachmitt. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel* Frauenhilfe findet erst am 9. Juli statt. Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 8 Uhr Sup. Aßmann, Amtswoche Sup. Aßmann.

Luther-Kirche, Frankenstraße 44. 10 Uhr Gottesdienst, 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde.

Prinzenthal. 10 Uhr Gottesdienst.

Neuapostolische Gemeinde, Gniadeckich 40, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachmitt. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch abds. 8 Uhr Gottesdienst.

Gielle. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 4864
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Mehl u. Kartoffeln

sind ganz alle, Geld hab' ich auch nicht. Noch immer hat Nächstenliebe geholfen, wenn ich bat. Darf ich's wieder?

Ein Gott vergelt's!

Kinderheim
4789 **Toruńska 17.**
Schwester Olga.

Erfolgr. Unterricht

i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Jurbach, Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Wo?

wohnt der billigste **Uhrmacher** 4814 und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckfat.
Radio-Anlagen billigst

Fabrik-Schornsteine

baut und repariert 2151
Franciszek Pawłowicz, Poznań-Zegrze, ul. Poznańska 20.

Privatauto „Limousine"
vermietet billig 1717
Erich Czarnecki, Krakowska 3. Tel. 878.

Weisse Woche!

beginnt: **Sonnabend, 30. Juni.**

Enorme Auswahl in Weißwaren aller Art

Reinleinene Damen-Mäntel zł 18.–

Beachten Sie bitte unsere **Preise** in den Schaufenstern

DOM TOWAROWY
Bracia Mateccy
BYDGOSZCZ
STARY RYNEK 23/25
früher Warenhaus **Brückmann.**
4893

Allen meinen geehrten Abnehmern und Gönnern gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich meine

Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Dragee-Fabrik

von der ulica Sw. Trójcy 16 nach der

ulica Dr. Em. Warmińskiego 9

in das neuerbaute eigene Gebäude verlegt habe und dortselbst ab 2. Juli d. J. weiter führen werde. Mein Bemühen wird es sein, meine geehrten Abnehmer durch prompte und reelle Bedienung in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu erweisen und mein Unternehmen zu unterstützen. 4907

Firma **Bracia Tysler** Inh. **A. Tysler, Bydgoszcz.** Tel. 862.

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
nur **Gdańska 27** Tel. 120
Inh.: A. Rüdiger. 4668

Handelskurse

in Buchführung, Maschinenschreiben, Stenographie erteilt
Bücher-Revisor
G. Voreau,
Bydgoszcz. 4567
Marszałka Focha 10.

Dampferfahrt nach Chełmno

am Montag, 2. VII.
anläßlich des Ablasses in Chełmno
Abfahrt Bydgoszcz: 4⁰⁰ Uhr
Rückkehr Bydgoszcz: 22 Uhr
Billetts z. Preise v. zł 2,50 (Hin- u. Rückfahrt) noch zu haben. 4926
Lloyd Bydgoski S. A.

Damengarderobe aller Art
näht unter Garantie erstklassig. 2101
Kordeckiego 24, W. 10.

Sämtliche 467
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

„Masonite"

die beste Bau- u. Isolierplatte
empfehlen in verschiedenen Stärken:
a) **porös**, gegen Schall, Kälte, Wärme als Wand- u. Deckenbekleidg., dgl. für Zwischenwände, Dachausbauten u. Zwischendecken;
b) **hart**, für Innenausbauten, Läden, Karosserien und Radiokästen;
c) **extra hart** (härter als Eiche), als Parkettfußbodenbelag. 3614
Bracia Plchert Sp. z o. o.
Tel. 15 TORUŃ. Tel. 32

Telef. 437 **Civil-Kasino** Gdańska 20
Restaurant und Garten
Angenehmer Aufenthalt im Freien
Guter Bürger-Mittagstisch
Bestgepflegte Getränke 4776
Ausschank Okocimer und Hugger Biere.
½ l Hugger 50 gr | ½ l Hugger 50 gr

Autoführer-Schein

für Personen-, Lastwagen u. Motorräder besorgt die Fahrschule Kursy Samochodowe Z. Kochańskiego, Bydgoszcz ul. 3 maja 20a, Tel. 11-85 Für Auswärtige und schwach polnisch sprechende Sonder-Unterricht. Prüfung in Toruń und Bydgoszcz. 4646

Leser d. Halbmon.-Schrift 4525
„Am Heilg. Quell deutscher Kraft" werden gebet., ihre Anschrift zw. Fühlungnahme u. Gedankenaustausch zu senden an
Herrn Erich Huwe, Danzig-Oliva, am Markt 14.

Mode-Salon

empf. anerkannt bestsitzende sehr bequeme **Korsetts** nach Maß, desgleichen fertige ich **Sommer-Korsetts** aus poröse m Stoff an.
Swietlik, Długa 40, m. 5. 2331

---

1. (internes) Deutsches Tennis-Turnier

vom **29. Juni** bis **1. Juli 1934**
auf den Plätzen des Deutschen Tennis-Clubs
Steinstraße (Zamojskiego) 16/17.
Nennungen aus Lodz, Posen, Thorn, Graudenz, Dirschau, Königshütte u. a.
48 Herren-Einzelspiele, 24 Damen-Einzel,
22 Herren-Doppel, 11 Damen-Doppel,
19 Gemischte Doppel. 4850

Grabdenkmäler

aus Granit, Marmor u. Kunststeinen liefert aus sehr groß. Beständ. in wirklich erstklass., garant. Ware zu niedrigsten Preisen
Firma J. Job, Bydgoszcz, Rejtana 8. Dworcowa 102. 3866
Marmor- und Granit-Industrie, Säge-, Schleif- u. Polierwerk mit elektr. Kraftbetr.

Louise Loepper, Ostseebad Oliva

Privatschule und Pension
für Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib. empfiehlt ihre sehr beliebt. Sommerkurse Beginn der Kurse täglich. Prospekt frei. 3760

Internationale u. Clubregatta

in Brdyujście

am Sonntag, dem 1. Juli 1934. Anfang **um 2.30 Uhr** nachmittags.

18 Rennen. — 73 Mannschaften. — Ueber 300 Teilnehmer.

Preise der Plätze von **0.50** bis **2.00 zł.** 4927

Militär-Orchester — Lautsprecher-Anlage.

Abfahrt ab Bydgoszcz um 13.55 Uhr Vorortzug, von Łęgnowo um 19.09 Uhr Vorortzug. — Abfahrt des Dampfers von 11 Uhr ab jede Stunde — Der Preis des Dampfers 1.— zł hin und zurück, der Eisenbahn 0.60 zł eine Richtung

Pommerellen.

30. Juni.

Deutsches Konsulat für Pommerellen.

Herr Konsul von Küchler hat seinen Urlaub angetreten. Sein Vertreter ist Herr Vizekonsul Dr. Hoops.

Graudenz (Grudziądz).

Eine interessante Erinnerung

und gleichzeitig ein hohes Lob des humanistischen Graudenzer Gymnasiums aus der Zeit von 5—6 Jahrzehnten enthält ein Artikel von Studienrat Schmolke-Berlin in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“,den er aus Anlaß des am 25. Juni d. J. gefeierten 70. Geburtstages des berühmten Physikers und Nobelpreisträgers Walter Nernst veröffentlicht hat, und in dem er die Bedeutung dieses Gelehrten darlegt. Es heißt da unter anderem: „Im Graudenzer Gymnasium, das er besuchte, herrschte ein ausgezeichneter Geist. Die deutschen Schüler bildeten eine Oberschicht, die sich als Vertreterin ihres Volkstums zu hervorragenden Leistungen verpflichtet fühlte. Kaum jemals wird man in der Geschichte des Unterrichtswesens die Tatsache verzeichnen können, daß vier gleichzeitig eine Lehranstalt besuchende Schüler später Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurden, ein Fall, der für den Germanisten Roethe, den Anatomen Keibel, den Historiker Meißner und den Physiker Nernst zutrifft. Ein glücklicher Umstand war es, daß die Mutter des letzteren in dem nahegelegenen, durch Heinrich von Plauens Gefangenschaft geschichtlich denkwürdigen Staatsgut Engelsburg beheimatet war.“

Von den vorstehend genannten vier Gelehrten handelt es sich bei zweien, Roethe und Meißner, um geborene Graudenzer. Der verstorbene Professor Roethe war bekanntlich ein Enkel des Gründers des „Geselligen“, und Professor Meißner (Berlin) ist ein naher Verwandter des Kaufmanns Karl Meißner in Graudenz. Physiker Nernst, ein Urenkel eines märkischen Landpfarrers, ist in Briesen geboren. Auf dem Graudenzer alten evangelischen Friedhof an der Oberthorner- und Unterthornerstraße befinden sich die Gräber seiner Eltern und seiner Schwester (direkt am Hauptwege). Prof. Nernsts Vater wirkte, soweit uns bekannt, in Graudenz längere Zeit als Landgerichtsrat. Der Anatom Keibel entstammt einer Landwirtsfamilie aus Adl. Dombrowken, Kreis Graudenz. Seine Mutter war eine Tochter des Ehrenbürgers von Graudenz Apotheker Scharlock, dessen Ruhestätte gleichfalls der genannte alte Friedhof birgt. *

× **Ehrung des verstorbenen Innenministers Pieracki.** Nachdem der am Montag von der Stadtverordnetenversammlung gefaßte Beschluß, der Straße Tuscher Damm den Namen des verblichenen Ministers des Innern Pieracki zu geben, vom Wojewoden unmittelbar danach bestätigt worden war, fand, wie angekündigt, Mittwoch abend 7 Uhr der feierliche Akte der Umbenennung statt. Dazu hatten sich an der Ecke Tuscher Damm—Getreidemarkt die Behördenvertreter, eine Abteilung der Schützen (Strzelcy) und Delegationen anderer Organisationen, zum Teil mit Fahnen, sowie eine erhebliche Menschenmenge eingefunden. Stadtpräsident Włodek gedachte in einer kurzen Ansprache von dem eigens errichteten Podium aus der Verdienste des meuchlerisch dem Leben entrissenen Ministers. Der Aufforderung des Redners zu einer Weile ehrfurchtsvollen Schweigens wurde allerseits pietätvoll entsprochen. Arbeiter befestigten sodann das Straßen- und zugleich Gedenkschild mit dem Namen dessen, dessen Gedächtnis man ehrte, an dem Pegenschen Eckhause. Das Namensschild mit der Bezeichnung „ul. Bronisława Pierackiego“ ist größer als die sonstigen Straßenschilder gefertigt und trägt zum Unterschiede von den andern, weiße Schrift auf blauem Grunde enthaltenden Tafeln, rote Schrift auf weißem Grunde. Eine weitere, dem Gedenken des tragisch verstorbenen hohen Würdenträgeres gewidmete Ansprache hielt noch Redakteur Nowicki, und sodann beschlossen die von der Kapelle des 65. Infanterieregiments gespielten feierlichen Klänge der Nationalhymne und schließlich des Chopinschen Trauermarsches den weihevollen Akt. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 30. Juni, bis einschließlich Freitag, 6. Juli, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Lipowa). *

× **Reifeprüfung.** An der hiesigen Goetheschule wurden sämtliche Schüler der achten Klasse zur Reifeprüfung zugelassen, die in der Zeit vom 26.—28. Juni unter dem Vorsitz von Gymnasial-Direktor Puppel-Graudenz stattfand. Außer einem bestanden alle Schüler das Examen, und zwar Gregor Brauer aus Konitz, Kasimir Berendt aus Sławencin, Kreis Konitz, Arnim Droß aus Strasburg, Hans Eschner aus Kamien, Hanna Gürtler aus Graudenz, Ines Hude aus Rzęczkowo, Kreis Thorn, Ursula Kuchenbecker aus Graudenz, Georg Mischlinski aus Graudenz, Hans Schienemann aus Dirschau, Felix Smolinski aus Graudenz, Hans Teßmer aus Schwetz, Job-Wilhelm von Witzleben aus Schlossau, Kreis Strasburg, Walter Zech aus Korytowo, Kreis Schwetz. *

× **Unfall in den städtischen Kiesgruben in Kl. Tarpen.** Dienstag nachmittag wurde einer der bei der Ausbeutung der Kl. Tarpener städtischen Kiesgruben beschäftigten Arbeiter, der 42jährige Walenty Wiśniewski, durch sich verschiebende Erdschichten derartig gequetscht, daß er schwere Beinverletzungen erlitt. Man brachte den Verunglückten in eine Klinik, wo dem Unglücklichen das beschädigte Bein amputiert werden mußte. *

× **Eine Flugzeugkatastrophe** ereignete sich am Mittwoch abend gegen 7 Uhr in Graudenz. Bei einem Übungsfluge stürzte infolge eines Motordefekts der Fliegerleutnant Józef Leszczyński in der Nähe des Wasserwerks mit seinem Eindecker ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er während der Überführung ins Krankenhaus verstarb.

Trinkt einheimischen Kaffee
Kneipp Malzkaffee
mit
Aecht Franck Kaffeewürze!
1618

Der Verunglückte stammte aus Warschau, wo er auch bestattet wird. Der Apparat wurde schwer beschädigt. *

× **Seinen Verletzungen erlegen** ist im Krankenhause der Dachdecker Lewandowski, der, wie mitgeteilt, bei Ausbesserungsarbeiten an einem Regenrohr des Hauses Courbierestraße (Kościuszki) Nr. 6 aus der Höhe des dritten Stockwerkes aufs Straßenpflaster gestürzt war. *

× **Wäschediebstähle** sind eine besonders gern ausgeführte „Arbeit“ der Spitzbuben. Neuerdings wurden solche Diebereien bei Bernard Malinowski, Lindenstraße (Lipowa) 34, und bei Józef Kozikowski, im gleichen Hause wohnhaft, ausgeführt. Das Gestohlene hat einen Wert von 90 bzw. 60 Złoty. *

Thorn (Toruń).

v. **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 9 Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Donnerstag früh 0,04 Meter unter dem Nullpunkt. — Im Weichselhafen trafen Schlepper „Herold“ mit einem leeren Kahn sowie „Uranus“ mit je einem mit Eisen und Kopra beladenen Kahn aus Danzig ein. Nach Warschau liefen aus Schlepper „Spółdzielnia Wisła“ mit einem mit Stückgütern beladenen Kahn und Schlepper „Katowice“ mit drei Kähnen Mehl. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Luxus- bezw. Personen- und Güterdampfer „Bałtyk“ bezw. „Hetman“ und „Eleonora“, auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach Warschau „Stanisław“ und „Mars“ bezw. „Belgja“ und „Pośpieszny“. * *

* **Die Arbeitsgemeinschaft der Thorner Männerchöre „Liederfreunde — Liedertafel“** hatte die Mitglieder der genannten Vereine nebst Angehörigen und Gästen zum Sonntag zu einem Nachmittagskonzert in den Garten des Deutschen Heims geladen. Die Veranstaltung war von schönstem Sommerwetter begünstigt und wies deshalb auch einen überaus erfreulichen Besuch aus allen deutschen Volksschichten auf. Das umfangreiche Programm wurde zur Hälfte von den gemeinsamen Chören bestritten, die unter abwechselnder Leitung ihrer Liedermeister, der Herren Fritz Hopp-Bromberg und Alfred Zahn-Thorn, acht Lieder zu Gehör brachten. Der zweite Teil des Programms brachte den Chor der „Liederfreunde“ auf das Podium, der mit den eigenen Kompositionen seines Dirigenten Hopp: „Lied der Auslandsdeutschen“ und „Lisa“ (Soldatenlied) reichlichen Beifall erntete. Die im dritten Teil durch den Chor der „Liedertafel“ aufgetischten Darbietungen: „Minnelied“ von Bünte, „Ja schön ist mein Schatz nicht“ von Schwartz, „Abend“ von Ziegler sowie „Heißa zur Linde“ von Löffler fanden dank der ausgezeichneten Wiedergabe allgemeine Anerkennung. Der gute Besuch der Veranstaltung zeigte auch diesmal, welcher Beliebtheit sich die musikalischen Darbietungen unserer Männerchöre erfreuen. * *

* **Verhaftet** und in Polizeigewahrsam genommen wurden am Donnerstag je zwei Personen wegen unerlaubten Glücksspiels und versuchten Betruges, sowie eine Person zwecks Feststellung der Personalien. Festgenommen wurden ferner fünf Personen wegen in der Trunkenheit begangener Ausschreitungen, die nach erfolgter Ausnüchterung dem Burggericht zugeführt wurden. Gleichfalls in das Burggericht eingeliefert wurde ein Dieb. Zwangsweise in das Spital eingeliefert wurde eine venerisch Kranke. * *

* **Wochenmarktpreise** am Donnerstag: Eier 0,90—1,10, Butter 0,90—1,20, Glumse 0,20, Sahne Liter 1,00—1,20, Kochkäse 0,50, Honig 1,50; Enten 1,50—2,00, Suppenhühner 2,00 bis 2,50, junge Hühnchen das Paar 1,50—2,00, Tauben das Paar 0,80—1,20; Schweinefleisch 0,50—0,70, Rindfleisch 0,50 bis 0,70, Kalbfleisch 0,50, Speck 0,70, Schmalz 1,20; alte Kartoffeln Zentner 3,00, frische Kartoffeln 0,15 für zwei Pfund, Sauerampfer 0,20, Suppengrün 0,10—0,15, Meerrettich Stange 0,30, Bund 0,20, Rhabarber 0,10, rote Rüben 0,10 bis 0,15, Blumenkohl 0,15—0,50 pro Kopf je nach Größe, Schoten 0,20—0,25, Radieschen 0,10—0,15, Spargel 0,40 bis 0,50, Spargelbruch 0,20, Mohrrüben und Kohlrabi 0,10, Tomaten 1,00—1,20, Gurken 0,35—0,60, Johannisbeeren 0,20, Stachelbeeren 0,60—0,80, Kirschen 0,50—0,70, Walderdbeeren 0,50—0,60, Blaubeeren (Liter) 0,20—0,30; Hechte 0,80, Zander 1,50, Schleie 0,70—0,80, Karauschen 0,90—1,00, Pomucheln 0,40—0,60, Krebse pro Mandel 1,00—3,50 Złoty. * *

tz. **Konitz** (Chojnice), 29. Juni. Am Donnerstag abend um 6½ Uhr fand eine besondere Stadtverordnetensitzung statt, in der über die Umbenennung der Straße Rähme in eine „Minister-Pieracki“-Straße beraten werden sollte. Zu dieser Sitzung waren die Spitzen der Behörden und Ämter und die Vereinsvorsitzenden eingeladen worden. Bürgermeister Hanula eröffnete die Sitzung und hieß die Anwesenden und besonders den Starosten willkommen. Er gab der Versammlung den Zweck der Sitzung bekannt und gedachte in warmen Worten des ermordeten Ministers Pieracki, zu dessen Andenken sich alle von ihren Plätzen erhoben. Der Starost dankte für die Arbeit der Stadtverordnetenversammlung, die so gute Früchte gezeitigt habe. Der Bürgermeister stellte fest, daß die Stadtverordneten einstimmig für die Umbenennung der Straße sind, worauf sich die Versammlung zum Anfang der Rähme begab, wo nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters der Starost das Schild mit dem neuen Straßennamen enthüllte, während die Kapelle die erste Brigade intonierte.

Bei Neuamerika sprang ein Mann aus Thorn aus dem fahrenden Transitzuge und zog sich dabei leichte Verletzungen zu. Er wurde von der Polizei festgenommen, die feststellte, daß er ohne Billett die Reise unternommen hatte.

Ein Fahrrad gestohlen wurde Bernhard Ostrowski aus Kiedrowo. Dem Fischer Felix Jankowski wurden von unbekannten Tätern eine größere Menge Fische aus den Reusen gestohlen.

Auf der Chaussee von Karsin nach Wielle stießen zwei Radfahrer zusammen. Der eine, Alfons Jazzbek, hatte an seinem Rade eine Heugabel befestigt, die dem andern, B. Pryba, in den Leib drang. Er mußte sich in ärztliche Behandlung geben.

C. **Münsterwalde** (Opalenie), 28. Juni. Wie kürzlich berichtet, erlitt der Molkereiverwalter Homm, wohnhaft in Mewe (Gniew) auf seiner Fahrt zum Kreislandbundfest nach Kleinkrug (Mała Karczma) am letzten Sonntag durch den Zusammenstoß seines Motorrades mit einem Auto einen schweren Schädelbruch. Leider ist der Verunglückte trotz sofortiger Operation verstorben. Herr Homm verwaltete seit einer Reihe von Jahren die große Genos-

Graudenz.

Gebe hiermit meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Damen- u. Herren-Friseurgeschäft von ul. Hallera 4911
nach ul. Sienkiewicza 4 verlegt
habe und bitte um weitere Unterstützung.
P. Teßmer.

Zur Versetzung empfehle sämtliche **Schulmützen**
Reparaturen werden billigst ausgeführt.
4580 **Gobien**, Lipowa 7.

Ev. Kirchengemeinde Grudziądz.
Die Jahresrechnungen für 1933/1934 der ev. Kirchenkasse und der ev. Friedhofskasse liegen z. Einsicht unserer lieben Gemeindemitglieder in unserer **Küsterei Mickiewicza 41 a** während der Zeit vom 30. Juni bis 15. Juli cr aus. 4903
Der ev. Gemeinde-Kirchenrat.

Fahrräder
zum Teil noch Auslandsmarkenräder, off.
August Poschadel,
ul. Groblowa 4.
Nähmasch., Fahrräder, Reparatur-Werkstatt.
Gegründet 1907. 4652

Emil Romey
Papierhandlung
Toruńska Nr. 16
Telef. Nr. 438.
4825

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 1. Juli 1934
(5. n. Trinitatis).
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Evangel. Gemeinde, Graudenz. 10 Uhr Pfr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag 8 Uhr Jungmädchenver., Dienstag 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch 6 Uhr Bibelstd., Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein, Freit. 8 Uhr Kirchenchor.
Piasken. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst* Pf. Gürtler, Sitzg. d. kirchl. Körperschaft.

Aufführung
der süddeutschen Hohnsteiner Handpuppenspieler im Gemeindehaus zu Graudenz am **Sonntag, dem 8. Juli,** nachm. 5 Uhr **Kindervorstellung u. Jugend,** abends 8 Uhr für Jung und Alt. — Eintrittspreise: Kinder 20 Gr., Erwachsene 50 Gr.
Angehörige befreundeter Vereine sind besonders herzlich willkommen. 4881
Landbund Weichselgau Graudenz.

Original-Rekord
DAS BESTE RAD
4922

Evangel. Mädchen
mit langjähr. Zeugniss. sucht ab 15. Juli **Stellung** im Haushalt. Offerten u. 4906 an **Emil Romey, Grudziądz**, erbeten.

Evangel. zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen z. 1. Juli **gesucht.** 4912
Frau E. Kriedte,
Grudz., Mickiewicza 10

Eine
4-Zimmer-Wohng.
und eine
5-Zimmer-Wohng.
vom 1. Juli cr. ab zu vermieten. 4829
Witt,
ul. Staszica 5, Wg. 8.

Clubhaus S. C. G. 4905
Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm. im Garten:
Kaffee — Musik.

Thorn.

Hebamme
erteilt Rat, nimmt Bestell. entgegen. Diskret. zugesichert. Friedrich, **Toruń, św. Jakóba 15.** 4708

Staatlich bestätigte Schulen „Berger“
Toruń, Małe Garbary 5. **Kaufmänn., Handelskursus, Stenotypisten-Schule, Buchhalterschule** usw. (Separater höherer f. Maturanten). 4824

Sämtliche 4897
Malerarbeiten
auch außerh. Toruńs, führt erstklassig und prompt aus
Franz Schiller,
Malermeister, Toruń, Wielkie Garbary 12.

Für die Einmachzeit:
Glashaut
Salizyl-
Pergamentpapier
in Bogen.
Justus Wallis
Papier-Handlung,
Toruń, Szeroka 34.
Gegründet 1853. 4493

Piano, kreuzsaitig kauft und erbittet Preisangebot
4774 **Zabel, Toruń,**
Kaz. Jagiellończyka 8.

Alte Möbel, Gemälde, Porzellan, sämtl. Hausgegenstände kauft „Occasion“, **Kopernika 30.** 4724

Seidenwaren
der führenden Seidenfirma des Landes:
Klinge & Schulz A.-G.
Große Auswahl. 4028 Stets Neuheiten.
Nur bei **W. Grunert, Szeroka 32.**

Sämtliche Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen — Trauringe
Sauber und billig
Aelteste Goldschmiede-Werkstätte
Max Burdinski, Toruń, Małe Garbary 15

Geschmackvolle und praktische 1405
Andenken- und Geschenkartikel
Thorner Industrie-Erzeugnisse
Neue Künstler-Photos
20 neue Kupfertiefdruck-Postkarten
Ansichts-Alben von Thorn
Justus Wallis, Papierhandlung,
Szeroka 34 **Toruń** Gegr. 1843.

Empfehle elegante Damenhüte
zu billigsten Preisen. Es werden auch Stroh-, Filz- u. Velourhüte nach den neuesten Modellen umgepreßt. **Anna Gębarska, Szeroka 32** (im Hause Templin).
4743

Zempelburg.

Anzeigen-Aufträge
für die
„Deutsche Rundschau“
in Polen
nimmt zu Originalpreisen am hiesigen Platze entgegen
R. Stahr, Zempelburg,
ul. Sienkiewicza 50. I.
(im Hause des Herrn Karl Schwarz)

senschaftsmolkerei Mewe mit bestem Erfolg und war ein allgemein beliebter und geachteter Mann. Sein tragischer Tod wird allgemein bedauert.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 28. Juni. Der seinerzeit gemeldete nächtliche Banditenüberfall auf das Grundstück der Igielskischen Erben, im Verlaufe dessen der Verwalter des Grundstücks Roman Wojciechowski angeblich einen Schuß auf die Angreifer abgab, brachte die örtliche Bevölkerung in große Aufregung. Als Beweis diente eine Blutlache auf dem Gehöft, die von einem getroffenen Banditen herrühren sollte. Im Laufe der Untersuchung stellte man fest, daß der Überfall nur erdacht war, denn das Blut wurde als Tierblut bezeichnet. Infolgedessen zog man den unehrlichen Grundstücksverwalter wegen Irreleitung der Behörde zur gerichtlichen Verantwortung. Das Urteil lautete auf zwei Monate Arrest und Tragen der Gerichtskosten.

v **Schwetz** (Swiecie), 28. Juni. Aus bisher unermittelter Ursache brach Montag mittag in Kurlandja hiesigen Kreises auf dem Gehöft des Besitzers Władysław Maliba ein Brand aus, dem das Wohnhaus, zwei Ställe, zwei Scheunen, die landwirtschaftlichen Maschinen, sowie vom lebenden Inventar fünf Schweine zum Opfer fielen. Der Brandschaden beträgt ca. 12 000 Zloty. Der Geschädigte war mit 10 500 Zloty versichert. Polizeiliche Ermittlungen sind im Gange.

1. (internes) Deutsches Tennisturnier.

Bromberg, 30. Juni.

Die Veranstaltung des 1. (internen) deutschen Tennisturniers vom 29. Juni bis 1. Juli hat allgemeinen Anklang gefunden. Das haben vor allen Dingen die zahlreichen Nennungen und die Stiftungen wertvoller Preise bewiesen. Die Turnierleitung mußte das Entgegenkommen einiger Bromberger Spieler in Anspruch nehmen, die auf eine Teilnahme am Turnier verzichteten, um den zahlreich erschienenen auswärtigen Gästen die Beteiligung zu ermöglichen. In ganz besonders großer Zahl sind die Lodzer und Zgierzer Tennisclubs und Sportvereine vertreten, von denen 16 Herren und zwei Damen erschienen sind. An zweiter Stelle muß Posen genannt werden, wo besonders der Tennisclub Posen eine rege Teilnahme in erfreulicher Weise gefördert hat. Leider hat Oberschlesien gänzlich versagt und keine Spieler entsandt.

Die große Zahl der Nennungen bedingt eine Durchführung von 130 Spielen im Laufe von drei Tagen. Die Turnierleitung mußte also schon am ersten Tage energisch ans Werk gehen, um eine genaue Durchführung zu gewährleisten, zumal die Wetterverhältnisse Überraschungen nicht ausschlossen. Auf allen fünf Plätzen des Deutschen Tennis-Clubs, auf dessen Anlagen die Veranstaltung zur Durchführung kommt, wurde gestern in schneller Reihenfolge ein großer Teil der Spiele bewältigt.

Bei den Herren-Einzelspielen konnte man bis in die vierte Runde vordringen. Allmählich gewinnt man bereits einen Überblick übere die Stärke der in Bromberg meist noch unbekannten Spieler. Von den Lodzer Herren sind es besonders die Brüder Brauer und Herr Hilpert, die in der dritten Runde ihr gutes Spiel beweisen konnten. Kröhling-Dirschau neben Dr. Thodaschewski-Posen und die beiden Spitzenspieler des DTC Draheim und Kaufmann werden in der Vorschlußrunde zusammentreffen. Das zweifellos interessanteste Spiel dieses Wettbewerbes war das zwischen Kaufmann und Kurt Brauer. Es war ein außerordentlich hartere Kampf, bei dem der Lodzer den ersten Satz mit 4:6 für sich buchen konnte. Der wundervoll scharfen Aufgabe von Brauer konnte Kaufmann einen mörderischen Vorhandschlag entgegensetzen, dessen wohlplacierte Bälle die beiden nächsten Sätze 6:4, 6:4 für den Bromberger entschieden.

Im Damen-Einzel kam Frau Geißler in die Vorschlußrunde, indem sie Frau Hinrichsen 6:3, 6:4 und Frl. Bitter 6:0, 6:3 besiegte. In der Schlußrunde wird Frau Geißler wahrscheinlich mit Frl. Grawunder zusammentreffen. Ein sehr interessantes Spiel war das Herren-Doppel zwischen Draheim-Kaufmann und Hilpert-Leo Brauer. Nachdem das Bromberger Paar schon 3:0 geführt hatte, kamen die wundervoll ruhig kämpfenden Lodzer Herren in Schwung, zogen glatt, konnten spätere sogar einmal 6:5 in Führung gehen, bis die Brombergere jedoch den ersten Satz 9:7 und den zweiten 6:4 für sich buchen konnten. Das Damen-Doppel ist ebenfalls gut gefördert worden und zum größten Teil bereits bis zur Vorschlußrunde vorgedrungen. Dagegen sind vom Gemischten Doppel erst vier Spiele erledigt. In dieser Konkurrenz dürfte es eine ganze Reihe interessanter Begegnungen geben, da hier mehrere starke Paare wie Ehepaar Geißler, Frau Lehfeldt - Dr. Thomaschewski, Frl. Emma Kock - Kroehling, Ehepaar Brauer, Frl. Mohr-Kaufmann und Frl. Grawunder - Draheim einander begegnen.

Der Besuch des Turniers war schon am ersten Tage erfreulich stark, u. a. waren der Delegierte des Polski Związek Lawn Tenisowy in Warschau (Polnischer Tennisverband) Notar Dr. Niedüszyński und eine Delegation des Vorstandes des BKS erschienen.

*

Wir lassen hier die Ergebnisse der einzelnen Spiele folgen:

Herren-Einzel:

Dr. Thomaschewski — Schicktanz 6:1, 6:3; Ziehm — Hubert 4:6, 6:1, 6:3; Berthelmann — Dr. Meller, v. Sp.; Stutzke — Sennert 7:5, 6:1; Meißner — Chytil 6:2, 6:2; Kroehling Meißner 6:3, 6:2; Golda — Schmidt, v. Sp.; L. v. Alvensleben — Steinert 6:4, 6:1; Ninow — Schulz 6:3, 6:2; Kurt Brauer — Josch, v. Sp.; A. v. Alvensleben — Ehlke 6:3, 6:2; Kaufmann — Koschade 6:1, 6:3; Hermans — Köppe 2:6, 6:1, 6:4; Weese — Stroese 6:1, 3:6, 6:4; Moening — Stadtländer, v. Sp.; v. Gersdorff — Abromeit 7:5, 3:6, 6:0; Hilpert — B. v. Alvensleben 6:1, 6:1; Hinrichsen — Bitter 6:1, 6:4; Hepke — Grzegorzewski 3:6, 6:2, 6:3; Leo Brauer — Gundlach, v. Sp.; Müller — Ostwaldt 6:3, 7:5; Puppe — Geißler 9:7, 5:7, 6:3; Draheim — Engel 6:2, 6:2; Dr. Stahnsdorf — Hepke 6:2, 6:4; Golda — L. v. Alvensleben 2:6, 6:2, 6:3; K. Brauer — Ninow 6:1, 6:0; A. v. Alvensleben — Kaufmann 6:2, 6:0; Hermans — Weese 6:4, 6:1; Moening — v. Gersdorff 7:5, 6:3; Hilpert — Hinrichsen 6:1, 6:1; L. Brauer — Müller 6:2, 6:3; Draheim — Puppe 6:2, 6:1; Dr. Thomaschewski — Stutzke 6:4, 6:1.

Damen-Einzel:

Fr. Geißler — Fr. Hinrichsen 6:3, 6:1; Frl. Bitter — Fr. Steinbrück 8:6, 6:4; Fr. Geißler — Frl. Bitter 6:0, 6:3; Fr. Brauer — Fr. Thöl 6:3, 6:1; Fr. Brauer — Fr. Lehfeldt 6:3, 6:1; Frl. Emma Kock — Fr. Weber 6:2, 6:0; Frl. Edith Kock — Fr. Rollauer 6:2, 6:2; Frl. Mohr — Frl. Kulinna 6:4. 2:6, 6:2; Frl. Gaebel — Frl. Czolbe 6:3, 6:4; Frl. Grawunder — Frl. Gaebel 6:1, 6:1.

Herren-Doppel:

Dr. Stahnsdorf, Stroese — Weese, Ninow 6:4, 6:2; Kroehling, Hinrichsen — Meißner, Abromeit 3:6, 6:3, 6:2; Koschade, Golda — Josch, Schmidt, v. Sp.; Engel, Hermans — L. und B. v. Alvensleben 6:3, 6:2; Sennert, Geißler — A. v. Alvensleben, Ziehm 9:7, 4:6, 6:2; Draheim, Kaufmann — Hilpert, L. Brauer 9:7, 6:4.

Damen-Doppel:

Fr. Geißler, Fr. Lehfeldt — Fr. Steinbrück, Frl. Bitter 6:0, 6:1; Fr. Sommer, Frl. Edith Kock — Frl. Czolbe, Frl. Gaebel 6:0, 6:1; Fr. Sennert, Frl. Sarrazin — Frl. Grawunder, Frl. Mohr 6:2, 6:0; Frl. Pfeiffer, Frl. Kulinna — Fr. Sommer, Frl. Edith Kock 8:6, 2:6, 6:2.

Gemischtes Doppel:

Frl. Wiese, Hubert — Frl. Czolbe, Stroese 6:2, 6:1; Fr. Geißler, Geißler — Frl. Gaebel, Grzegorzewski 6:1, 6:0; Fr. Sennert, v. Gersdorff — Fr. Hinrichsen, Hinrichsen 6:4, 2:6, 6:4.

Das gute Herz.

Seltsame Freigebigkeit eines Spitzbuben.

Von **Franz H. Windheim.**

Ein Droschkenkutscher, der in Chikago zur Nachtzeit auf Kundschaft wartet, läßt sich nicht so leicht verblüffen. Und so wunderte sich auch der Brave nicht, der kürzlich von einem richtigen Räuber mit einem Auftrag beehrt wurde.

„Fahren Sie mich irgend wohin!" sagte der Gast zu dem Chauffeur. „Ich habe soeben einen guten Fang gemacht."

Der Wagenführer brachte den seltsamen Kunden in seine, des Kutschers, Wohnung. Dann zog der Gast eine Fünf-Dollar-Note. Aber nun schlug der Chauffeur Krach: „Was? Das ist alles? Ich werde Sie zur Polizei fahren!" Aber man beruhigte sich, als der Gast eine Tausend-Dollar-Note zog. Und nun war Bruno Palulis in Geschmack gekommen. Als er bei dem neuen Freunde die Nacht verbracht hatte, belohnte er die Gastlichkeit durch weitere 500 Dollar. Und dann gingen die beiden in einen vornehmen Kleiderladen und staffierten sich von Kopf bis zu Fuß neu aus. Dann ließ sich Bruno, dem nun doch der Boden zu heiß zu werden begann, nach dem Bahnhof fahren.

Da stellte es sich denn allerdings heraus, daß der Reiselustige noch viel Zeit hatte. Man beschloß also, das zu tun, was in solchen Fällen oft geschieht, nämlich „einen zu trinken". Dummerweise konnte der Kellner die Tausend-Dollar-Note des wackeren Bruno nicht wechseln. Er verschwand mit dem Versprechen, das nötige Kleingeld zu besorgen. Bruno wartete. Er wartete zehn Minuten. Er wartete eine Stunde. Bruno versank in tiefes Nachdenken. Wo der Kellner nur so lange blieb? Schließlich dämmerte es dem geduldigen Zecher. Aber was sollte er machen? Wenn er den diebischen Kellner anzeige, steckte die Polizei sicherlich auch den Bestohlenen ins Loch.

Bruno ging also nochmals zum Bahnhof und fuhr endgültig ab. Milwaukee war sein Ziel. Aber weil in seinem Abteil hinter ihm zwei Herren saßen, die nichts anderes als Detektive sein konnten, so zog Bruno es vor, die Reise zu unterbrechen, indem er mit möglichst harmloser Mine in den Waschraum ging und von hier aus bei der nächsten Haltestelle aus dem Zuge sprang. Auf diese Weise kam er nach Kenosha, wo er wiederum die Bekanntschaft eines Autochauffeurs machte. Nemuth, der neue Freund, wurde denn auch alsbald zu einem kleinen Trunk eingeladen, und bei dieser Gelegenheit offenbarte er seinem Gönner, daß die Zeiten so schlecht seien und daß ein Droschkenkutscher es ganz besonders schlecht habe. Das tat dem guten Bruno von Herzen leid. Er begab sich mit dem neuen Freunde zu der Gesellschaft, der das von Nemuth gelenkte Gefährt gehörte, und kaufte den Herren das Auto ab. Für 300 Dollar. Dann schenkte er dem armen Kerl den Wagen.

Darauf nahmen die beiden ein tüchtiges Frühstück zu sich. Als sie fertig waren, überreichte Bruno dem Kellner 1700 Dollar: „Lege das bitte in deinen Geldschrank und bewahre es für mich auf! Sollte ich nicht wiederkommen, kannst du es behalten." Der so unerwartet Beschenkte staunte nicht wenig. „Wer sind Sie denn eigentlich?" — „Ich bin Eddi Phillips, der beste Schütze von Chikago." — „Ach", sagte nun der neugebackene Herrenfahrer Nemuth, „ich möchte Sie gar zu gern mit meiner Mutter bekannt machen. Sicherlich wird sie gern den Meisterschützen von Chikago kennen lernen." Unverweilt machten sich die beiden auf den Weg. Nemuths Mutter war hocherfreut, als sie den Mann mit dem guten Herzen und der sicheren Hand begrüßen durfte. Sie schenkte ihm ihr volles Vertrauen. Ja, die Zeiten seien so schlecht. Und auf ihrem kleinen Häuschen ruhe eine Hypothek. Es falle immer so schwer, die Zinsen aufzubringen. Bruno zögerte keinen Augenblick. „Wie hoch ist die Hypothek? 1021 Dollar? Kleinigkeit! Bitte, hier hier ist der Betrag." Mutter und Sohn waren recht gerührt. Sie geleiteten ihren großmütigen Gast zu Bett. Er gedachte einen langen Schlaf zu tun. Denn er hatte in den letzten Tagen allerlei erlebt. Aber seine Ruhe war nur kurz. Nemuth und seine Mutter hatten, als ihr Gast gerade in Morphens Arme sank, die Überzeugung gewonnen, die Sache könne nicht mit rechten Dingen zugehen.

Sie holten die Polizei. Man fand bei Bruno noch 2000 Dollar. 7500 hatte er geraubt. Der „Rest" war auf die geschilderte Weise unter die Leute gekommen. Bruno legte ein lückenloses Geständnis ab. Man staunte über sein gutes Herz. Aber gerade dieses allzu gute Herz stürzte ihn ins Verderben. Und er muß es nun büßen, daß der frühere Eigentümer des Geldes dieses nicht freiwillig herausgegeben hatte. Bruno war gezwungen gewesen, ihn zuvor noch zu — erschießen. Dann erst konnte er dem Zuge seines „guten" Herzens nachgeben.

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant,

im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

Blutwallungen, Herzbeklemmung, Atemnot, Angstgefühl, Nervenreizbarkeit, Migräne, Schwermut, Schlaflosigkeit können durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers oft beseitigt werden. Ärztlich bestens empfohlen. 3190

Der Sternenhimmel im Juli.

Im Juli erreichen die schönsten Bilder des Sommerhimmels ihren höchsten Stand in den Abend- und frühen Nachtstunden und bieten sich so der Beobachtung des Sternfreundes am günstigsten dar. Um 23 Uhr (von der Monatsmitte ab um 22 Uhr) glänzt nahe dem Scheitelpunkt des Himmels Wega in der Leier, nächst Sirius der hellste in unseren Breiten sichtbare Fixstern. Südöstlich darunter strahlt Atair, der weiße Hauptstern des Adlers. Zwischen beiden Bildern hindurch zieht sich das schimmernde Band der Milchstraße, in deren Zuge an dieser Stelle das schöne Bild des Schwans seine Sterne funkeln läßt. Deneb, der hellste von ihnen, stellt den Endpunkt des mit vorgerücktem Hals fliegenden Vogels dar, und man muß zugeben, daß die Anschauung der Alten hier wirklich ein Stern-Bild geschaffen hat, im Gegensatz zu der Übertragung von mythologischen Gestalten an das Himmelsgewölbe, die unserer Vorstellungsweise oft Zwang antut, wenn wir die entsprechenden Umrisse in den Sternen wiederzuerkennen versuchen. Das ist z. B. mit den Bildern Cepheus, Cassiopeia, Perseus und Andromeda der Fall, mit denen die Griechen einen beträchtlichen Himmelsteil jener äthiopischen Königsfamilie vorbehielten, deren Tochter von ihrem Landsmann Perseus gerettet wurde. Alle vier Bilder sind im Juli am Nordosthimmel zu sehen, das markanteste davon, Cassiopeia, hat die Gestalt eines „W"; die Germanen nannten es wegen der Ähnlichkeit mit einem Geweih treffender den Hirsch.

Nach Norden und dem Zenith zu folgen die allbekannten Sterngruppen des Kleinen und des Großen Bären. Der griechischen Sage nach handelt es sich bei diesen eigentlich um eine Bärin, in die Diana ihre Jagdgefährtin Kallisto verwandelte. Um sie zu hüten, ist der Bärenführer da, den das Bild des Bootes wiedergibt. Seinen Hauptstern, den gelblichen Arctur, findet man leicht, indem man die Schweifsterne des Großen Bären in der Richtung ihres Bogens verlängert. Weitergeführt trifft diese Linie auf Spica, die weiße Riesensonne in der Jungfrau, die fast auf der Ekliptik steht und damit jene scheinbare Bahn von Sonne und Mond kenntlich macht. Eine Himmelserscheinung, die besondere Beachtung verdient, bietet sich um den 25. herum in Gestalt des Sternschnuppenschwarms der Aquariden. Sein scheinbarer Ausstrahlungspunkt im Wassermann steht zur eingangs angegebenen Abendzeit noch tief im Südosten; alle Sternschnuppenschwärme sind indessen in der zweiten Nachthälfte günstiger zu beobachten, und dann ist der Wassermann schon ein gutes Stück am Südhimmel heraufgekommen.

Bei den Planeten bereitet sich eine Ablösung in der günstigen Beobachtungsmöglichkeit vor. Für Jupiter, der von Dämmerungsbeginn an in der Jungfrau leuchtet, aber bereits eine Stunde vor Mitternacht untergeht, kommt Saturn im Osten an der Grenze von Steinbock und Wassermann herauf. Von der zehnten Abendstunde an kann sein fahlgelbes Scheibchen erblickt werden, und bis zum Morgengrauen bleibt es dann über dem Horizont. Auch Neptun, ohnehin ja nur mit optischen Hilfsmitteln feststellbar, verschwindet allmählich vom Abendhimmel, aber Uranus, der nächst ihm entfernteste Wandler, kommt in der zweiten Nachthälfte mit den Fischen zum Vorschein. Im Juli besitzen wir zwei Morgensterne in Venus und Mars. Venus gelangt gut zwei Stunden vor dem Tagesgestirn über den Gesichtskreis. In den Nächten des 8. und 9. Juli bietet sie zusammen mit der an ihr vorüberziehenden Sichel des abnehmenden Mondes (etwa um die dritte Tagesstunde) ein reizvolles Bild. Mars, an seinem rötlichen Funkeln kenntlich, folgt Venus etwa eine halbe Stunde am Osthimmel nach und nähert sich seinem weißen Planetenbruder zusehends. In der letzten Juliwoche erscheint Merkur als dritter Morgenplanet, etwa anderthalb Stunden vor der Sonne aufgehend, aber wegen seiner Lichtschwäche nicht besonders günstig beobachtbar.

Die Sonne tritt am 23. aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen über. Unsere Erde befindet sich am 2. Juli in der größtmöglichen Entfernung, die sie bei der Zurücklegung ihrer Ellipsenbahn von der Sonne haben kann. 152 Millionen Kilometer beträgt zu diesem Zeitpunkt der Abstand gegenüber 149 Millionen bei Januaranfang. Die Tageslänge, die am 1. Juli 16 Stunden 40 Minuten beträgt, senkt sich schon merklich auf 15 Stunden 41 Minuten am Monatsletzten. Der Mond erleidet eine teilweise Verfinsterung am 26. d. Mts. Leider ist die Erscheinung, in deren Verlauf etwa sieben Zehntel des Durchmessers unseres Trabanten von der dazwischentretenden Sonnenscheibe verdeckt werden, in Europa nicht sichtbar. Die Hauptlichtgestalten des Erdbegleiters fallen auf folgende Daten: Letztes Viertel am 3. um 21 Uhr 28 Minuten, Neumond am 11. um 18 Uhr 6 Minuten, Erstes Viertel am 19. um 19 Uhr 53 Minuten und Vollmond am 26 um 13 Uhr 9 Minuten.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 2. Juli.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.00: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 11.30: Marcel Wittrisch singt (Schallplatten). 12.00: Konzert. 13.00: Wasserspiele (Schallplatten). 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.00: Ein Dichter lernt malen! 17.50: Für die Freunde alter Musik. 18.20: **Eingefangene Tierwelt des Mittelmeeres.** 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.15: **Houston Stewart Chamberlain als Vermächtnis für die deutsche Jugend.** 21.00: Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachrichten. 23.00—00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

05.00: Konzert. 06.25: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.50: Konzert. 13.45: Neuestes, Allerneuestes! 15.25: **Die Großmeister deutscher Lyrik.** 15.40: Stunde der Heimat. 16.00: Kurkonzert. 18.10: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Acht Jahre Runxendorf. 22.45: **Klavierwerke von Hermann Buchal.** 23.15—24.00 Kino-Orgel-Konzert.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.35: Schallplatten. 17.30: **Lieder von Schröder.** 18.25: Jugendstunde. 19.00: Musik für Bratsche und Klavier. 19.35: Anekdoten aus allen deutschen Landen. 20.10: **Chr. W. Gluck zum 220. Geburtstage.** 21.00: **„Der Spielmann".** 22.00: Nachrichten. 22.20: Funkbericht v. Wehlauer Pferdemarkt. 22.35—24.00: Tanzmusik.

Warschau.

06.35: Schallplatten. 12.10: Polnische sinfonische Musik (Schallplatten). 13.05: Salonkonzert. 16.00: Gesangsvorträge. 16.20: Schallplatten. 17.15: Instrumentalkonzert. 18.15: Tanzmusik. 19.40: Potpourri aus der Operette „Ball im Savoy" (Schallplatten). 20.12: Orchesterkonzert. 22.25: Tanzmusik.

Litwinow über seine Regionalpakte.

Eine Unterredung Litwinows mit einem Sonderberichterstatter des „Paris Soir" über die Regionalpaktpläne ist am Mittwoch nachmittag veröffentlicht worden. Wesentlich Neues ist in Litwinows Ausführungen nicht enthalten; der französische Journalist betont die „Übereinstimmung der Ansichten Litwinows mit denen Frankreichs". Litwinow erklärte zunächst, daß der Gedanke der Regionalpakte aus dem allgemeinen Gefühl der Unsicherheit entstanden sei. Man habe nach neuen Mitteln suchen müssen, denn selbst die Optimisten auf der Genfer Konferenz hielten höchstens eine Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsniveaus für möglich. Außerdem hätten alle bisherigen Abrüstungsvorschläge lediglich Gültigkeit für die Friedenszeit, während nach Ausbruch eines Krieges die daran beteiligten Staaten völlig frei sein würden.

Die bisherigen allgemeinen Verträge und die zweiseitigen Nichtangriffsverträge bezeichnete Litwinow als gleichzeitig unzureichend, denn der Kellogg-Pakt und der Völkerbundpakt seien schon verletzt worden und bildeten keine Friedensgarantie. Die zweiseitigen Nichtangriffsverträge ließen einem Staate die Möglichkeit offen, sich gegenüber bestimmten Nachbarn die Hände freizuhalten. Die Militärbündnisse und die Gleichgewichtspolitik seien durch die Geschichte der Vorkriegszeit als Förderungen des Krieges, nicht aber als Kriegshindernis erwiesen worden. Folglich gelange man jetzt zu dem neuen Mittel der Verträge der gegenseitigen Hilfeleistung, die man nicht als Einkreisung betrachten solle, da ein Staat, der die Teilnahme an solchen Verträgen ablehne, sich nicht über Einkreisung beklagen könne.

Das geplante Ostlocarno und der bestehende Balkanpakt hätten keinen Zusammenhang;

die Verträge von Locarno bildeten neben diesem Ostplan die westliche Ergänzung. Die Frage, ob ein ähnlicher Plan für den Stillen Ozean denkbar sei, beantwortete Litwinow ausweichend: er habe noch nie auf diplomatischem Wege auf eine solche Möglichkeit angespielt.

*

Rüstungsaufträge an Frankreich.

Das Kommissariat für Landesverteidigung hat bei französischen Werften vier Kreuzer zu je 7000 Tonnen sowie vier Torpedobootzerstörer in Auftrag gegeben. Dieser Auftrag ist die erste Auswirkung der rätebündischen Marinemission in Brest und Toulon.

Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen in Irland.

Das bisherige Ergebnis der irischen Gemeinderatswahlen zeigt bereits mit Bestimmtheit, daß der örtliche Verwaltungsapparat in den Händen der Regierungspartei de Valeras bleiben wird. Am Donnerstag morgen führte die Regierungspartei Fianna-Fail zusammen mit der ihr verbundenen Arbeiterpartei mit 62 Sitzen. Dicht auf den Füßen folgte die oppositionelle vereinigte Irlandpartei des Generals O'Duffy mit 57 Sitzen. Alle anderen Parteien haben noch keine 15 Sitze erreicht. Die Kandidaten der Fianna-Fail wurden teilweise mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt.

Das Wahlergebnis wird die Regierung de Valeras wahrscheinlich bestimmen, keine parlamentarischen Neuwahlen vor dem Ablauf ihrer Amtszeit von 3½ Jahren auszuschreiben.

Der allslawische Bündnisplan vom Jahre 1914.

Das Blatt „Narodni Osvobozeni" veröffentlicht einen Entwurf, den Dr. Kramarsch in Verfolgung seiner panslawistischen Pläne im Frühjahr 1914 kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges ausgearbeitet und durch Vermittlung der russischen Botschaft in Wien dem damaligen russischen Außenminister Sasonow übermittelt hat.

Die Enthüllungen sind umso interessanter, als Doktor Kramarsch noch heute an seinen panslawistischen Ideen festhält. Der Entwurf war bisher verschollen, da es Dr. Kramarsch gelungen war, die einzige Kopie kurz vor seiner Verhaftung durch die österreichischen Behörden im Jahre 1917 beiseite zu schaffen.

Dr. Kramarsch entwirft in diesem Schriftstück nach dem Muster der deutschen Bundesakte die Verfassung eines Slawischen Reiches unter Führung Rußlands, das aus dem Russischen Reich, dem Zarentum Polen, dem tschechischen Zarentum, dem bulgarischen Zarentum und den Königreichen Serbien und Montenegro bestehen sollte. An der Spitze dieses riesigen Reiches sollte der Zar aller Slawen stehen, der zur Kriegserklärung der Zustimmung eines dem deutschen Bundesrate entsprechenden Reichsrates, zum Abschluß gewisser Verträge der Zustimmung des Reichsrates und der Reichsduma bedarf. Der Entwurf beantragt ein gemeinsames Zollgebiet, enthält Bestimmungen über die Geltung der russischen Sprache in den nichtrussischen Teilen des Bundesstaates und besagt, daß der Kaiser als polnischer und tschechischer Zar für diese Reichsteile Statthalter ernennen kann, die die höchsten Organe der Zivilverwaltung sind.

Die Krise der indischen Freiheits-Bewegung.

Das Attentat auf Gandhi hat insofern einige Überraschung ausgelöst, weil der Mahatma auch heute vielfach noch als der unumstrittene Führer der gegen die englische Herrschaft gerichteten indischen Freiheitsbewegung angesehen wird. Der Anschlag ist ein Zeichen dafür, daß nicht nur sein Ansehen als politischer Führer erheblich geschwächt ist, sondern, daß auch die indische Nationalbewegung selbst in eine ernste Krise hineingeraten ist. Diese Krise ist aber nicht erst seit heute oder gestern vorhanden. Gandhi hat im Verlauf der letzten fünf Jahre die ursprünglichen Ziele der indischen Freiheitsbewegung in dem Maße aufgegeben, als er feststellen mußte, daß der Kampf für die Aufrichtung eines freien Indiens mit eigener Nationalregierung mit den Methoden des passiven Widerstandes nicht durchzuführen ist. Mit zunehmendem Alter erlahmte auch seine eigene persönliche Widerstandskraft. Er begnügte sich schließlich mit der Hoffnung, daß sich die Engländer nach dem Abblasen des passiven Widerstandes zu einigen Zugeständnissen bereitfinden würden, und wandte sich den sozialen Fragen, insbesondere dem Schicksal der „Unberührbaren" zu. Er setzte sich damit aber zwischen zwei Stühle. Denn inzwischen ist innerhalb der nationalen Bewegung Indiens eine junge Führerschicht herangewachsen, die in revolutionärem Kampfe die Bewegung ohne Gandhi und selbst gegen ihn weitertragen will. Auf der anderen Seite hat der letzte Versuch Gandhis, den „Unberührbaren" den Zugang zu den höheren Kasten zu ermöglichen, den Widerstand der an der alten religiösen Ordnung festhaltenden Hindus hervorgerufen.

Nach den Meldungen zu schließen, die bis jetzt vorliegen, handelt es sich bei dem mißlungenen Attentat auf Gandhi um eine Tat aus den Kreisen jener Hindus, und man wird auf die Weiterentwicklung der Dinge gespannt sein dürfen, weil Gandhi jetzt in das Kreuzfeuer der jungen nationalistischen Führer und einer neuen, von religiösem Fanatismus genährten Bewegung kommt. Das würde bedeuten, daß sein Führeranspruch einen weiteren schweren Stoß erlitten hat.

Der Schah von Persien in Istambul.

DNB. **Istambul,** 28. Juni. Der Schah von Persien und der türkische Staatspräsident Mustafa Kemal Pascha sind am Dienstag nach Abschluß ihrer mehrtägigen gemeinsamen Reise durch Westanatolien zu Schiff vor Istambul eingetroffen. Am Nachmittag fand der feierliche Empfang durch Behörden in Istambul und die persische Kolonie statt.

Bevor der Ghasi und der Schah von Persien auf ihrer gemeinsamen Reise nach Istambul kamen, wohnten sie Manövern in der Gegend von Balikesser bei. Der Schah sprach sich überaus lobend über das Gesehene aus. Ferner nahmen der Ghasi und der Schah von Persien an den Feiern der Grundsteinlegung für mehrere Gebäude teil. Ismet Pascha verschloß persönlich im Mauerwerk Dokumente über den Besuch der beiden Staatsmänner. In Erenkoi gab der Ghasi dem Schah Erläuterungen über die Kämpfe an den Dardanellen.

Pfahlbauten im Posenschen.

Auf einer Wiese des Gutes Szlachcin, Kreis Schroda, Herrn von Stablewski gehörig, stießen Torfarbeiter auf irdene Gefäße origineller Gestaltung, von denen einzelne ganz, andere nur in Bruchstücken erhalten waren. Auf Veranlassung des Grafen Mańkowski, dessen Gut Winnogóry der Fundstelle benachbart ist, wurden diese Denkmäler der Vergangenheit in der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums in Posen untergebracht. Hier wurde festgestellt, daß diese Gegenstände aus dem dritten Abschnitt der jüngeren Steinzeit d. h. aus der Zeit von ungefähr 2400 bis 2100 v. Chr. Geburt stammen. Die Gegenstände sind, wie der „Kurjer Poznański" schreibt, Denkmäler eines nordischen Volkes, das von der Halbinsel Jütland hierher zugewandert war. Nach der sehr charakteristischen Form der Gefäße kann man die Kultur dieses Volkes, das in hiesiger Gegend seine zweite Heimat gefunden hatte, als die Kultur der trichterförmigen Pokale bezeichnen. Die Art der Auffindung dieser Gefäße ließ von vornherein die Annahme zu, daß man es hier mit Pfahlbauten zu tun hat, d. h. mit dem seltenen Typ von Siedlungen aus der Steinzeit, die man in hiesiger Gegend bisher noch nicht gefunden hat.

Die bisherigen Untersuchungen, die am 20. d. Mts. von dem Universitätsprofessor Dr. Kostrzewski an der Fundstelle vorgenommen wurden, zeigten mit vollster Sicherheit, daß an der Fundstelle eine Pfahlbausiedlung bestanden hat. Obgleich man bisher die Pfähle, die die Siedlung trugen, noch nicht gefunden hat, so spricht doch für diese Annahme deutlich das häufige Vorkommen von bearbeiteten Balken, von Holzkohle, einer großen Anzahl von Töpferei-Produkten, zahlreichen bearbeiteten Tierknochen, steinernen Geräten usw. U. a. entdeckte Prof. Kostrzewski zwei Ruder und einen Teil eines Kahns aus einem ausgehöhlten Baumstamm.

Diese Funde stellen die ältesten Zeugnisse vorgeschichtlicher Schiffahrt in unserem Gebiete dar. Die Siedlung befand sich in nicht übermäßiger Tiefe, etwa 1,25 Meter tief, in einer Entfernung von 150—200 Metern von dem jetzigen Ufer des Sees, der heute vollständig von Torfwiesen umgeben ist. Die Torfproben, die aus den gefundenen Gefäßen stammen, gestatten Schlüsse auf die vor 4000 Jahren hier am Ufere des Sees vorhandene Flora und auf das Klima, das in der zweiten Hälfte der jüngeren Steinzeit hier herrschte. Die Untersuchung der Siedlung wird fortgesetzt, und sie verspricht weitere interessante Ergebnisse.

In den nächsten Tagen wird auf Veranlassung des prähistorischen Instituts der Universität Posen und der prähistorischen Abteilung des Museums die Aufdeckung einer anderen Pfahlsiedlung in Angriff genommen werden, die auf einer Halbinsel des Biskupiner Sees im Kreise Znin liegt und die aus späterer Zeit, nämlich aus dem Anfang der Steinzeit, d. h. aus der Zeit von 700 bis 400 Jahren v. Chr. herrührt.

Das sind die ersten systematischen Forschungen auf dem Gebiete in unserem Teilgebiet, d. h. auf dem Gebiet der Pfahlbautenforschung, denn Altertumsforschungen mit Hilfe des Spatens finden seit Jahrzehnten auf dem Posener Gebiet statt; besonders rührig waren auf diesem Felde die Historischen Gesellschaften in Bromberg und Posen.

Interessant ist in dem Bericht der Hinweis des Prof. Kostrzewski darauf, daß die hier beregte Pfahlsiedlung, die nicht die einzige in diesem Teil des Landes sein dürfte, nordischen Ursprungs ist und auf ein Volk zurückzuführen ist, dessen Heimat auf der jütischen Halbinsel liegt. Diese Feststellung ist von völkergeschichtlichem Interesse im allgemeinen und von speziellem Interesse bezüglich der Frage nach den Ureinwohnern unserer engeren Heimat, d. h. bezüglich der Frage, ob die ersten Bewohner hier Slawen oder Germanen waren. Von polnischer Seite wird das erstere behauptet, von deutscher Seite dagegen, daß germanische Völker in frühgeschichtlicher Zeit hier seßhaft waren. Wenn nun jetzt durch Denkmäler von unbestreitbarer Beweiskraft eine Kulturverwandtschaft zwischen den hiesigen Pfahlsiedlern und einem nordischen Volksstamm bewiesen wird, so ist dies doch ein strickter Beweis dafür, daß schon in grauester Vorzeit, also in vorgeschichtlicher Zeit, ein nordisches Volk hier siedelte, das nur ein germanisches sein konnte, da die Wiege der Slawen nicht im nördlichen sondern im östlichen Europa zu suchen ist. Wenn aber Germanen schon vor 4000 Jahren hier angesiedelt waren, so wird man wohl widerspruchslos sagen können, daß sie hier Ureinwohner waren, denn weiter als 4000 Jahre wird man wohl nicht zurückzugreifen brauchen, um die Ureinwohnerschaft zu beweisen.

Bäder und Kurorte.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung
3519

Sommeraufenthalt
Rittergut, Nähe größ. Stadt Pommerellens, **vermietet** vom 15. Mai ab sein **Herrenhaus** an Sommergäste.
Elektr. Licht, fließ. Wasser, Telefon mit Tag- und Nachtdienst. — Pensionspreis je Person und Tag 6.— Zloty. — Schönste landschaftliche Lage. Wald-Spaziergänge und -Fahrten, Bade- und Angelgelegenheit. Tennisplatz u. reichhaltige Bücherei zur freien Benutzung. Anfrag. u. **M. 3700** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 4021
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

STAHLBAD Moorbad Polzin
GRÖSSTE HEILERFOLGE BEI RHEUMA-GICHT-ISCHIAS-FRAUENLEIDEN — PROSPEKTE DURCH BADEVERWALTUNG

Sanatorium Dr. Roempler
Goerbersdorf — Schlesien — 600 m. ü. d. M.
Klinischgeleitete Privatheilanstalt für Lungenkranke,
inmitten ausgedehnter eigener Tannenwaldungen. Geschützt im großen **Kurpark.** Modernste, bewährte Heilverfahren. Diätküche.
Leitender Arzt: Dr. Eduard Hager
vormals langjähriger Oberarzt am Sanatorium Wehrawald, Todtmoos. 4863
Pauschalkuren. Prospekte durch d. Verwaltung.

Kinderheilstätte Zoppot
das ganze Jahr geöffnet.
Preis: 5 Gulden 30 P einschl. ärztlicher Behandlung und orthopädischer und rhythmischer Gymnastik. 3257

Freundl. Aufnahme find. Sommergäste im Solbad Czerniewice, an Wald u. Wasser gelegen. Fr. Stefa Modrzejewski, Czerniewice Zdrój, Torpé 11.

Sommergäste finden gute Aufnahme in herrl. Wald- u. Seegegend, Bade- u. Angelgelegenheit, gute, bill. Pension, günst. Bahnverbindg. **Willy Worm, Mała Karczma,** pow. Swiecie. 4113

Sommergäste find. freundl. Aufnahme in schön und ruhig gelegener Brahegegend. Pensionspr. bei gt. Verpfleg. pro Pers. und Tag 4 zł. Off. unt. **D. 2203** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ostseebad Danzig-Heubude.
Das neuerbaute Hotel wird Ende Juni eröffnet.
Neuzeitlich ausgestattete Zimmer mit Blick auf Wald und See.
Anerkannt gute Küche.
Zimmer mit voller Pension D. G. 6.—.
Strandhotel Heubude.
Alfred Grabow. 4739

Waggon weißer Marmor 3667 für Waschtischgarnitur., Schalttafeln, Tische etc. ist eingetroffen!
J. JOB Bydgoszcz, Rejtana 8, Dworcowa 102, Tel. 476, Gegr. 1905
Marmor- u. Granit-Industrie, Säge-, Schleif- u. Polierwerk m. el. Kraftbetr.

Deutsche Grundstücke in Polen 4886
wer will diese vorteilhaft **gegen Berliner Häuser tauschen?**
Ausführliche Eilofferten unter: „R. 100" beförd. Tow. Reklamy Międzynarodowej, Warszawa, Marszałkowska 124.

Berliner Hauseigentümer
tauscht seine drei erstklassigen Grundstücke mit geringer Belastung gegen gleichwertige Grundstücke im Bromberger Gebiet oder verkauft sehr billig geg. Barzahlung. Angeb. unt. W. R. 407 an Tow. Reklamy Międzynarodowej, Katowice, 3go Maja 10.

Jedes Quantum:
Johannisbeeren
Himbeeren
Sauerkirschen
kauft
Otto Goetz Nachf. 1802
Fruchtsaftpresserei
DANZIG, Kassub. Markt 4—5.

Buchen-Sägespäne 4917
zum Räuchern waggonweise zu **verkaufen.**
A. Steinke, Weiherowo, Postfach 17

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
4670 Telefon 1304.

Gut! Schnell! Billig! Uhren werd. in u. außerdem Hause repariert. Ottinger, Henr. Dietza 2. Seit 1871 hier am Orte.

Für Wiederverkäufer und Händler billigst!
Seifen („Luna" u. Bydg. Wytwórnia Mydła 2c.)
Seifenpulver
Speisefette
Zichorie
En-De-Es
Brennoel
Schuhpasta
Firnis
Tischlerleime
Toruńska Centrala Mąki i Oleju,
Bydg., Zbożowy Rynek 8
4813 Telefon 181.

Stückkalk
Portland-Zement
Gips
Dachpappe
Brunnenrohre
und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306 4815 Tel. 361

Matratzendreieck!
Markisen-Stoffe 4816
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Gdynia 4.

Konfitüren-Syrup
unentbehrlich zur Herstellung von Konfitüren, Kompotts, Marmeladen, Pfefferkuchen u. Likören. Preis 85 gr für 1 kg in geschlossenem Gefäß. 4885
„Lubań-Wronki" S.A.
Filiale in Toruń.

STEMPEL TEL. 1409 RAUSCH-TORUŃ 4647

Amtliche Schätzungen, Versteigerungen, kommissionsweisen Verkauf von Möbeln u. dergl. übernimmt unter günstigen Bedingungen 4826 Antoni Mroczyński, vereidigter Sachverständiger u. konz. Auktionat. Gdańska 42. Tel. 1554.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43

Wanzen, Schwaben, Motten vertilgt unter Garantie **neuerfundene Flüssigkeit** 2334
„Gazolit".

Draht — Korbe Gewebe Geflechte Stacheldraht Matratzen
Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W. 6).
4599

Heirat

Deutsche Herren aller Kreise, Beamte, Lehrer, Handwerker wünschen **glückliche Heirat.** Auskunft kostenlos. Damen, auch ohne Vermögen.
Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48. 4796

Junger Pole angenehmes Aeuß., gut situiert, **sucht** die Bekanntschaft einer intell., edelmütigen **Deutsch-Katholikin** b. 21 Jahre zwecks deutsch. Konversation kennen zu lernen. Evtl. spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Offerten evtl. mit Bild unter **C. 2380** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Besitzerin e. kl. Grundst. u. Kapit., anf. 40, evgl., **sucht Lebensgefährten** i. gesich. Posit. Gfl. Zuschr. unt. **Nr. 4737** a. d. Gschft.
A. Kriedte, Grudziądz.

Suche für mein. Sohn 29 Jahre, evgl., Besitzer eines Landgrundst. mit Geschäft, geschäftstücht.
Mädchen m. Verm. und polnisch sprechend kennen zu lernen oder **Einheirat** in Landgrundst. v. ca. 50 Morgen. Offerten unter **R. 2333** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Jg., strebs. Fleischer evang., mit alteingef. Geschäft in Graudenz, **sucht passende Lebensgefährtin** im Alter von 20—25 J. Verm. v. 6000 zł auf w. erw. Off. m. Bild u. **Nr. 4808** a. d. Geschst. **Kriedte, Graudenz,** erb.

Handwerker 32 J. alt, **sucht zw. bald. Ehe** alleinst. Frau, Witwe oder geschiedene Frau mit etw. Vermögen. Bild erwünscht. Zuschriften unter **L. 4748** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Landwirtst., evgl., mit Wirtsch. v. 150, 100, 90, 50, 20 Mg., wünsch. sich zu verheir. u. viele andere m. bar. Gelde. Ausk. 2352 **Postęp, Gniadeckich 43.**

Aelt., verm. Landwirtin sucht kinderlose
Einheirat.
Offerten unter **B. 2379** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Berlin!
Angest., Pol.-Präsid., 29 J., 1,60 gr., schwarz, evgl., 4895
sucht
liebes Mädel
möglichst mit Vermög. Bildoffert. u. **G. P. 1000** postl. Berlin S. W. 61.

Geldmarkt

Welch ält. Fräulein od. **Witwe** im Alter v. 32—42 Jahren möchte einem in mittler. Jahr. stehenden **Brennerei-Verwalter** mit 300 zł zur **Uebernahme ein. selbständig. Stellung** verhelfen? **Verheiratg.** baldigst zugesichert. Offerten erbittet
Johann Przeworski, kier. Gorzelei,
Szwarzenowo, pw. Lubawa, Pomorze. 4894

Offene Stellen

Suche zum sofortigen Antritt zur Vertretung energ., umsicht., evgl., nicht zu jungen
Beamten
für Brennereigut von ca. 2000 Morgen. 4913
Rehring, Rittergutsbes. **Kraplewice,** p. Laskowice, Pomorze.

Suche von sofort einen evgl., tüchtigen, ehrlichen 4910
Wirtschafter
auf mittlere Landwirtschaft mit guten Empfehlungen.
Frau Anna Schmidt, Sadki, pow. Wyrzysk.

Suche von sogleich ein. ev. Besitzersohn als
Eleve
für mein 800 Morgen großes Gut. Angebote an Gutsbesitz. **Fischer Wieldządz,** pocz. Nowawieś - Król. pow. Chełmno. 4915

Es werden von sofort gesucht: 4855
Geschäftsführer
aus der Mühlen- und Getreidebranche, tücht. u. erfahr., mit Kaution, der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, sowie **ein jüngerer Gehilfe** aus d. Getreidebranche. Die Offerten erbitten wir zu richten an:
Ogorzelińskie Młyny T. z o. p. Chojnice.

Evang., jung ausgel., anständiger
Friseurgehilfe
der polnischen Sprache mächtig, v. sof. gesucht. Anfragen unt. **H. 4871** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtnergehilfe
stellt ein 2284
Szulerecki, Podleśna 6.

Tüchtiger lediger Melker mit gut. Zeugn. gesucht. Off. u. **F. 2062** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 4867

Stellmacherlehrling stellt ein 2383
Zbożowy Rynek 11.

Junge evangelische
Hauslehrerin
mit poln. Lehrerlaubn., gewissenh., fröhlich, für Schulanfängerin zum neuen Schuljahr (Nähe Bromberg) bei bescheid. Ansprüchen gesucht. Meld. mit Zeugnissen und Gehaltsford. unt. **L. 4921** an die Gschst. d. Z.

Alt. Herr sucht ev., ehrl., älteres **Mädchen** d. kocht wäscht u. Gesellsch. leist. b. klein. Gehalt. Off. unt. **M. 4925** an d. Gst. d. Z.

Suche zum 15. 8. evgl.
Hauslehrerin
mit polnischer Lehrerlaubnis für meine 3 Mädels für das 5., 3. und 1. Schuljahr. Klavierspielen Bedingung. Geige erwünscht. Gehaltsanspr., Lebenslauf u. lückenlose Zeugnisse sind zu richten an **Frau Frieböse, Tylowo,** p. Krokowa, p. Morski. 4914

Evangel. Hauslehrerin für 2 Kinder (Mädel Quarta Lyzeum, Junge 4. Schuljahr) f. landwirtsch. Beamtenfam. zum Beginn des neuen Schuljahrs b. bescheid. Anspruch. ges. Polnische Lehrberecht. nicht unbedingt erforderlich, da Reichsdeutsche. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **C. 4835** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Saub. Hausmädchen das selbständig kochen kann, **sucht** zum 15. VII. **Frau Sommer** 2350 ul. Gdańska Nr. 43.

Suche von sofort evgl.
Stubenmädchen
m. Kenntniss. im Nähen u. Wäschebehandlung; außerdem ein 4957
Küchenmädchen.
Frau von Falkenhayn, Białachowo, Grudziądz Postfach 6.

Evangel. ehrliches **Mädchen** das koch. kann, v. sof. gei. **Promenada 17,** W. 1. 2373

Suche zum 15. 7. od. 1. 8. älteres evangel. **Mädchen** v. Lande, das kinderlieb ist, sämtl. Hausarbeiten und Kochen versteht. Selbiges muß auch den Garten und das Federvieh versehen. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabsch. sind zu richt. unt. **A. 2370** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrl., saub. **Mädchen,** das etw. koch. u. backen kann, deutsch u. polnisch sprech., m. langj. Zeugn., per 15. 7. gesucht. Off. u. **Z. 2369** a. d. Gschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Suche Stellung als Feldbeamter.
26 Jahre alt, 8 Jahre Praxis, Kammerprüf., energisch, mit höherer Schulbildung u. guten Umgangsformen. Gefl. Angebote bitte zu richt. an **Juretzek, Dwór Nakło,** Górny Śląsk. 4763

Entlass. Postbeamter, verheiratet, sehr reell arbeitsf., in sehr schwier. Lage, **sucht** von sogl. Stellung als **Wald- und Feldhüter** oder als **Gutsschreiber.** Meldung. unt. **C. 4840** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erbet.

Uhrmacher-Gehilfe 4919
27 J. alt, kath., sauberer Arbeiter, in allem vertraut, der polnisch. und deutsch. Sprache mächt., **sucht** Stellung. Offert. unter **J. 4919** an die Geschäftsst. d. Deutschen Rundschau erbeten.

Chauffeur und Maschinenschlosser m. rotem Führerschein, 25 J. alt, deutsch. evang., vertraut mit Motoren, Licht, autog. Schweißanlage, sowie Auto-Reparatur, **sucht** v. sof. od. spät. Dauerstellung. Gute Zeugnisse vorh. Off. unter **B. 2345** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Zuverlässig. Mann 39 Jahre alt, **sucht** von sofort **Stellung als Betriebsschlosser.** Vertr. mit sämtlich. landwirtschaftlichen Maschinen, sow. firm in Elektrisch u. Sattlerarbeiten. 2357
B. Lange, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 96.

Müllergeselle mit allen Arbeit. vertr., deutsch u. poln., absolut zuverl., sucht Stellung.
Berufshilfe 4870
Bydgoszcz, Gdańska 66.

Köchin für alles **sucht** von gleich od. spät. **Stellung** in Bydgoszcz. Off. unt. **A. 2265** a. d. Geschst. d. Z.

An- u. Verkäufe

Privat-Landwirtschaft
75 Morgen in Pommerellen, gute Wirtschaft, fast schuldenfr., nur bei Barzahl. 28 000 zł **sofort zu verkaufen.** Bei Anfrag. bitte Briefporto. Offert. unt. **C. 4714** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

130 M. Rübenbod. bei Bydgoszcz zu verkf. Preis 35 000. **Warzecha, Bydgoszcz,** Fredry 2. 2382

Wirtschaft
93 Morg., Nähe Bydg., sof. billig zu verk. Geb. erstklass. Off. u. **S. 2348** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Wegen Auswanderg.
Landwirtschaft
60 Mg., Kr. Działdowo, m. tot. u. leb. Inv. z. verk.
R. Weiß, Wadzyn, Post Gralewo. 4946

Bessere Niederungs-Wirtschaft
173 Morg. für 70 000 zł, bei 35 000 zł Anzahlung, **Zinshaus,** Hauptstr. von Grudziądz, m. 1½ Mg. Land, 8500 zł sichere Jahresm., für 50 000 zł verkäuflich.
A. Knodel, Grudziądz, 4848 ul. Kwiatowa 29/31

Mein
Hausgrundstück
mit einigen Mg. Land, welches sich sehr gut für Kolonialwaren, Obsthandel, Gärtnerei, auch für jed. Handw. eignet, ist per sof. zu verkaufen od. zu verpachten. 4852
Georg Schleimer, Gruczno, pow. Swiecie.

Geschäftsgrundst. mit groß. Nebenräum., zu jedem Unternehmen geeignet, in Kleinstadt Posens u. Hauptstraße gelegen, **zu verkaufen.** Off. unter **R. 2347** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Friseurgeschäft gut eingeführt, an belebter Straße, verkaufe wegen Fortzug. 2371 **Hetmańska 8,** Bydgoszcz

2-jährig. Wallach 2342 1,60 m groß, gut gebaut, verkauft **Fordońska 28.**

Zuchtbullen aus milchr., schwerer Herdbuchh., 4874
Jungeber u. Sauen w. Edelschw., gibt preiswert ab
Goertz, Niem. Stwolno, p. Sartowice.

2 Esel (Hengst u. Stute) zu verkaufen. **Maj. Matyldzin,** p. Mrocza.

Drahthaarige Foxterrier
9 Wochen alt, erstklass. Abstammung, gibt ab
Paul Nitschmann Grudziądz. 4904
Małe Młyńska 5.

Zuchtnerze 2375 samt Gehegen preisw. **Ostrowski, Mazowiecka 26**

Radioapparat 3 u. 4 Lamp., sehr günst. zu verkauf. **Kurt Marx,** Nowodworska 51. 2319

Radioapparat 3 Lampen, f. neu (kompl.) preisw. zu vk. **Pomorska 42,** Pt. m. 15 2337

Möbel 2000 und **Wirtschaftsgegenstände** verkauft billig **3 go Maja 12,** part. r.

Schlafzimmer 2364 Birke u. Eiche, preisw. Tischl. **Warmińskiego 12.**

Zu verkaufen: **Schreibtisch, Geldkassette, Lampen. Lipowa 10,** m. 4. 2367

Kaufe b. Barzhlg. gebr. **Möbel** sow. alle and. Gebrauchsgegenst., auch g. Nachlässe **Wel. Rynek 8,** L. I. 2376

Eßzimmer, Schränke, Bettstelle, Tische, Stühle, Schreibtische, Chaiselongues, Kinderwagen, Fahrrad, Schreib- und Nähmaschinen usw. vert. billig **Stała Okazja** Gdańska 10 2372 Tel. 1530

Gold und Silber sowie Silbergeld kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 4675

Ford, gebr., offen, **zu kaufen gesucht.** Angeb. m. Ang. v. Preis u. Jahrgang unt. Nr. 4882 an die Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

AUTO!!!
Kleine, sparsame italienische **SAM**-Wagen billig zu verkaufen Benzinverbrauch 8 Ltr.
Wroblewski, 4908 **Dworcowa 64**

Auto, Erskine Studebaker, 6 Zyl., i. allerbest. Zust., billig zu verkaufen 1824 **Chełmińska 4, W. 2**

Gelegenheitskauf!
Motorrad, 350 ccm, „Rudge", m. elektr. Licht, Baujahr 1931, in gutem Zustande, für 650 Zł. zu verk. Angeb. **E. Wutzke, Szamocin Wieś,** pow. Chodzież. 4901

Getreidemäher gebraucht, äuß. günst. abzugeben. 4873
R. Kozay, Działdowo. Telefon 39.

Kutschwagen billig zu verkaufen. 2303 **Hetmańska 25.**

Geschäftswagen zu verkaufen 2374 **Pomorska 46,** Wohn. 3.

Kompletter
Dampfpflugsatz,
System **Heucke-Gaterslehen,** Baujahr 1913,
2 Maschinen
m. Fünfscharpflug und Grubber und 2 Wasserfässern in gebrauchsfähigem Zustand weg. Agrarreform **preisw. zu verkaufen.** 4872
Gutsverwaltg. Gośno powiat Sępólno.

Gebrauchte, gut erhalt. **Stauchmaschine** 2381 zu kauf. gesucht. **Werner, Brzoza,** pw. Bydgoszcz.

Pensionen

Zur Miterziehung mit unserer Tochter, 7jährig, suche ein gleichaltriges **Mädel** zum Schulanfg. unt. günst. Beding. in mein Haus aufzunehmen. Hauslehrerin m. poln. Lehrerlaubn. im Hause. Off. unt. **R. 4920** a. d. G. d. Z.

Pachtungen

Günstige Gelegenheit! 4859
Tüchtigem Handwerker bietet sich die Gelegenheit, ein **Fabrikgrundstück** a. Bahnhf. **Paprocz** zu pachten oder günstig zu **kaufen.** Grundstück wird auch mit sämtlichen Maschinen zur Weiterführung einer **Pantoffelfabrik** verpachtet, eignet sich aber auch für Stellmacherei, Schlosserei, Tischlerei usw. 3-Zimmerwohn. und Küche vorhanden.
Genossenschaftsbank zu Nowy-Tomyśl Bank Spółdzielczy w Nowym-Tomyślu
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialn.

125 Morgen gr. Landwirtschaft, Wiese u. Ld., gute Lage, sof. zu verp. Zur Uebern. 8—10000 Zł. erford. Off. unt. **B. 2356** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaft
95 Morg. zu verpachten od. z. verkauf. Kaution 5—6000 zł. Anfragen: **Bydg.,** Siedlecka 15. 2340

Suche von sofort
Stadt- oder Landbäckerei z. pacht. Gefl. Off. u. **T. 2351** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiede mit **Wohn.** z. verpacht. Werkzeug zu verkaufen **Grunwaldzka 131,** m. 1. 2365

Villa
i. Mittelp. d. Stadt, mit 2 Wohn. zu je 4—5 Z., zu miet. od. zu kaufen ges. Offerten unter **B. 4819** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Nach Umbau. in bester Lage a. Markt (Bahnh.) Hauptstraße Ecke,
Kiosk m. Wohnung zu vermieten. **Grunwaldzka 78.** Wirt.

Fabrikraum zu vermieten. 2359 **Pomorska 15.**

Wohnungen

Leerer
Laden
mit 2-Zimmerwohng., Toruńska 66, zu vermieten. Näheres: **3 maja 10, Kontor.** 4878

Kleiner Laden mit 2-Zimmerw., gute Lage, günst. zu vermiet. **Grunwaldzka 78.** 4889

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer v. sofort zu vermieten. **Hetmańska 20,** Whg. 6.

Zimm. od. 2 möbl. verm. **Chrobrego 23,** 1 W. 6. 2360

Möbl. Zimm. m. Küchenben. ges. Off. mit Preis **Kordeckiego 11,** W. 4. 2361

Gut möbl. Zimmer zu vermieten 2385 **Piotra Skargi 7,** Wg. 3.

Großes
Saal- u. Garten-Etablissement
im Vorort von Danzig
bisher nur im Familienbesitz gewesen, Todesfallshalber von sofort an nur sicheren Pächter durch mich
zu verpachten. 4801
Kaulin, Danzig-Ohra, Breughelstr. 15.

Passage-Geschäftshaus
Textilwaren
seit über 50 Jahren in einer Hand in Westpreußen, krankheitshalber **zu verpachten** oder mit Grundstück zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter **A. 4810** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Beobachtungen – Ermittlungen

erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei Preiß, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 146.

Bromberg, Sonntag, den 1. Juli 1934.

Volk, Staat und Recht.

Erste Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht.

In der Aula der Münchener Universität hielt die Akademie für Deutsches Recht ihre erste Tagung ab. An der Feier nahmen u. a. teil: der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg mit dem Chef der Heeresleitung General Fritsch.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht,

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

bezeichnete in seiner Festrede die Akademie als ein Instrument zur Fortsetzung der nationalsozialistischen geistigen Revolution auf dem Gebiete des Rechtsgedankens, der Rechtsgestaltung und des Rechtswollens. Rechtseinheit, Volkseinheit, Staatseinheit, das sind die Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung.

Rechtseinheit: Kein Juristenrecht, kein Recht, abgesondert vom Volksbewußtsein und aufgezogen in künstlichen Abstraktionen, sondern ein Recht, das in seinem eigenen Pulsschlag den Pulsschlag der Nation verspüren läßt, ein Volksrecht, das dem Volke dient, mit dem Volke wächst, das Volk sichert und niemals in irgend einer Entwicklungsstufe zur Last und Qual des Volkes werden könnte.

Volkseinheit ist das weitere Fundament des nationalsozialistischen Wollens. Wir haben in unseren Grundsätzen vor allem aufgestellt, daß der Begriff des Volkes, wie er einer dekadenten Auffassung entsprang und der das Volk gleich der Summe der Staatsangehörigen setzte, für uns nicht anwendbar ist. Wir legen unserer Rechtsordnung den Begriff des Blutmäßigen zugrunde. Staatsbürger kann in diesem weiteren Sinne nur der Volkszugehörige sein. Wir wurden im Auslande manchmal nicht verstanden wegen unserer Rassengesetzgebung. Aber sie war eine eminente Notwendigkeit zur Erhaltung unseres völkischen Lebens überhaupt.

Um der Existenz unseres Volkes willen können wir von diesem Fundamentalsatz niemals abgehen.

Ich bitte, diese Lage der deutschen Rechtsentwicklung überall verstehen zu wollen. Es wird unsere Aufgabe sein, daß die Durchführung der Rassengesetzgebung wie bisher selbstverständlich in den Formen eines Kulturstaates vor sich geht, und wir Deutschen können diesen Anspruch mit Recht für uns erheben. Wir haben niemals die Rassengesetzgebung brutal durchgeführt. Wir haben das Rassenproblem niemals in der Form einer Vergewaltigung gesehen, nicht durchgeführt aus Haß gegen eine andere Rasse, sondern aus Liebe zu unserem Volke. Wir mengen uns in das Verfassungsleben anderer Länder nicht ein, weil wir selbstverständlich annehmen, daß jedes Volk sich seine Lage so gestaltet, wie es sie für notwendig hält. Wir bitten aber auch, Verständnis für die Entwicklung des deutschen Rechtslebens zu haben.

Staatseinheit: Es war eine große historische Tat, die unser Führer für das deutsche Volk vollbrachte, als er aufräumte mit den Möglichkeiten einer Zerreißung unseres Staatsganzen durch irgend welche Sonderinteressen. Die Kultureinheit des Deutschtums, aufgebaut auf der schöpferischen Vielgestaltigkeit unseres deutschen Stammeslebens, wird nunmehr ergänzt durch die unverrückbar festgelegte Rechtseinheit, aufgebaut auf der Reichsfreudigkeit.

Wir haben heute in Deutschland die Ständeorganisatorisch aufgebaut, und es ist ein wesentliches Fundament der Rechtssicherheit in deutschen Landen, wie der Nationalsozialismus mit der Trennung zwischen Bürger und Proletarier Schluß machte und einen Volkseinheitsbegriff herausarbeitete. Damit ist auch die Kluft zwischen dem Juristen und dem deutschen Volk geschlossen. Wir können heute mit Fug und Recht sagen, daß schon nach einem Jahre das Ansehen des Juristenstandes in Deutschland wieder eine Form angenommen hat, wie sie durchaus im Interesse aller Volksgenossen erwünscht und angebracht ist. Es wird im zweiten Jahre Aufgabe der Akademie für deutsches Recht sein, die Rechtsentwicklung des Nationalsozialismus in diesem Sinne weiter zu pflegen.

Wir stehen, fuhr Dr. Frank fort, vor dem

Abschluß eines Strafgesetzbuches,

das eine starke Note des Nationalsozialismus auch in jene Sphäre bringen wird, wo es sich um den Kampf eines gesunden Volkes gegen die Übeltäter handelt. Wir werden dafür sorgen, daß die Rechtsordnung im deutschen Volke das Gefühl der Sicherheit garantiert im Sinne der Erhaltung des Volkes.

Es kann niemand mit Gewalt regieren. Aus der Willkür steigt die Verzweiflung desjenigen, dem Unrecht geschah, daher der Appell, der von der Akademie für deutsches Recht in die deutschen Lande hinausgeht: „Achtet die Autorität des Rechts".

Das Recht ist nicht nur eine Angelegenheit unseres Zusammenlebens nach innen, sondern auch das Fundament unseres Lebens nach außen. Der Anspruch der Gleichberechtigung kann einem Volke nicht abgesprochen werden, das, wie das deutsche, den vollen Anspruch seiner Freiheit im friedlichen Wettstreit der Nationen zur Geltung bringen will. Wir wollen und wünschen, daß der Appell an das Rechtsleben, an die Rechtserkenntnis, der Appell an die Rechtsautorität, den wir deutschen Juristen dem deutschen Volk entgegenrufen, nicht Halt machen soll an unseren Grenzen, daß die Welt einsieht, daß man niemals einem solchen Volk die Gleichberechtigung mit anderen Völkern rauben kann. Mit unserer Gleichberechtigung auf dem weiten politischen Boden der Welt ist die Freiheit des deutschen Volkes und der Rechtsfriede der Menschheit verbunden.

Jetzt ist es aber wirklich billig!

Eine Packung reicht für 2x Haarwaschen

Wer würde da noch einen Augenblick zögern, seinem Haar die beste Pflege zu geben? Elida Shampoo ist jetzt so billig, daß es niemand mehr notwendig hat, die Schönheit seines Haares durch ungeeignete Waschmittel zu gefährden. Denken auch Sie daran bei der nächsten Haarwäsche!

ELIDA SHAMPOO Zt. 0.30

SPECIAL SHAMPOO KAMILLOFLOR Zt. 0.45

Ruf gegen Neuheidentum.

Bei der Kundgebung bei der Burg Heinrichs des Löwen bei Braunschweig, die sich zu einem machtvollen Abschluß des Niedersachsen-Tages gestaltete, hat auch Reichsminister Rust eine Ansprache gehalten, wobei er u. a. ausführte:

Wir stehen hier beim Denkmal des Löwen an heiliger Stätte. Zwar könnte man die Zerschlagung der Macht des Löwen durch Barbarossa als ein geschichtliches Ereignis bestrafter Disziplinlosigkeit bezeichnen, wenn wir nicht die Zusammenhänge sehen würden, die das Schicksal noch größer machen. Die römische Kaiseridee, die dem Handeln Barbarossas zu Grunde lag, war eine Belastung mit fremdem Gut. Man hat sich zu Unrecht mit dieser fremden Tradition belastet und die Folgen dieser fremden Tradition sind nicht ausgeblieben.

Gegen diesen Traum stellte der Löwe seine Welt, und wir fügen hinzu unsere Welt. Wir sehen nicht nur auf die Gestalten Widukinds und Heinrichs des Löwen. Es erscheinen vor unseren Augen auch jene Gestalten, die deutsche Sittlichkeit und deutsche Naturverbundenheit in grauer Vorzeit als Göttergestalten schuf. Wir lieben diese Gestalten und verwahren uns gegen jene ewig Unverbesserlichen, die sagen, wir wollten neben die gotischen Dome Wotanhallen bauen. Darauf haben wir nur eine Antwort:

Wir haben nicht gekämpft, um heidnische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsche Volk auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Pech und Schwefel.

Wir verlangen, daß man von uns nicht aufs neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem, was unseren Vätern heilig und edel war. Wie wir keine Tempel bauen wollen gegen die christlichen Kirchen, so wollen wir auch keine Walhalla als Ersatz für den christlichen Himmel.

Aber eins wollen wir: Es soll sich dieser christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde, und diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einiges Volk dasteht, das auf dieser Erde sich seiner Schicksalsverbundenheit auf ewig bewußt ist, und darum wollen wir nicht, daß dieses Volk in Konfessionen auseinandergeht, sondern, daß es sich zusammenfindet.

Man möge den letzten Schritt tun, und das Kreuz in der Kirche und das Hakenkreuz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz herrschen lassen. Dort, wo wir weltanschaulich die deutsche Zukunft und die deutschen Menschen zusammenbringen können, da dürfen sie nicht voneinander getrennt werden.

„Rittergutsbesitzer" unzulässig.

Berlin, 30. Juni. Gestützt auf das Reichserbhofgesetz hat sich der Reichsfinanzminister über die Berufsbezeichnungen der Besitzer land- und forstwirtschaftlichen Grundeigentums geäußert und die Reichsfinanzverwaltung ersucht, diese Regelung künftig zu beachten. Der Minister erklärt, daß nur der Eigentümer eines Erbhofs „Bauer" heiße; der Eigentümer oder Besitzer anderen land- und forstwirtschaftlich genutzten Eigentums, auch der bloße Pächter eines „Erbhofes", heiße „Landwirt". Andere Bezeichnungen sind unzulässig. Als landwirtschaftliche Nutzung gilt auch Wein-, Gemüse- oder Obstbau. Solange die Frage, ob ein landwirtschaftlicher Besitz Erbhof ist oder nicht, nicht endgültig geklärt ist, stehe dem Besitzer nur die Bezeichnung „Landwirt" zu.

Gömbös' Warschau-Reise verschoben.

Wie wir seinerzeit berichteten, sollte Ministerpräsident Gömbös zum Sommerbeginn nach Warschau reisen. In Budapester politischen Kreisen verlautet jetzt, daß diese Reise aufgeschoben wurde, da die Ermordung des polnischen Ministers Pieracki eine Atmosphäre geschaffen habe, die für den Empfang ausländischer Gäste nicht geeignet sei, und da die Äußerungen Barthous gegen Ungarn Gömbös veranlassen sollen, entsprechende Gegenangriffe zu unternehmen. Die Reise Gömbös nach Warschau wurde auf September verschoben.

Tschechische Verdächtigungen.

Wir gaben gestern den Standpunkt wieder, den der Krakauer konservative **„Czas"** zu der Rolle eingenommen hat, die der Kleinen Entente nach der Besprechung der drei Außenminister dieser Staaten zugefallen sein soll. Im nachstehenden Artikel beschäftigt sich nun der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** mit der Aufgabe, die in diesem Zusammenhange speziell die Tschechoslowakei übernommen hat.

Der Besuch des Herrn Barthou in Polen war der erste Gegenbesuch der so zahlreichen Visiten der polnischen Außenminister in Paris und im besonderen der Gegenbesuch für den letzten Pariser Aufenthalt des Ministers Beck. Die politischen Unterhaltungen, die diesem Besuch eine besondere Note verleihen, betrafen notgedrungen lediglich die der polnischen und französischen Politik gemeinsamen Fragen. Die Vertreter der Staaten der Kleinen Entente begehen einen grundsätzlichen Fehler, wenn sie meinen, daß Minister Barthou versucht habe, irgend welche Züge Polens auf dem internationalen Schachbrett, welche die polnische Politik als eine Domäne ihrer eigenen Initiative betrachten muß, zu durchkreuzen. Weder in der polnisch-litauischen, noch in der Frage des polnisch-tschechischen Verhältnisses hat es eine Intervention gegeben, denn derartige Interventionen hätten den Charakter einer Diskussion ohne Partner haben müssen.

Wir sind der Meinung, daß der Weg von Prag nach Warschau viel kürzer und weniger kompliziert ist als der mit „Umsteigen" nach Paris.

Schon aus diesem Grunde sind auch Hoffnungen auf „besondere Beziehungen, die Bukarest mit Warschau verbinden", leeres Geschwätz, und die Leiter der tschechischen Politik täten besser, ihr Verhalten zu ändern, als Rechtsbeistände zu suchen. Die Alarme von einer „imperialistischen polnischen Politik" gehören zu der bekannten Kategorie von Propagandageschwätz, das vollständig bewußt in die Welt gesetzt wird.

Wenn man Polen feindliche Eroberungs-Tendenzen gegenüber der Tschechoslowakei zur Last legt, so stützt man sich dabei, um die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, auf Lüge und Falschheit. Wir glauben, daß gewisse tschechische Kreise, wenn sie die Unzufriedenheit der slawischen Massen sehen und sich andererseits die Geschichte in die Erinnerung rufen, wie polnische Gebiete erobert wurden, die heute der Tschechoslowakei gehören, eine gewisse Unruhe empfinden, die mit Rücksicht auf das unreine Gewissen verständlich ist. Aber unser Standpunkt gerade in dieser Frage ist klar und unzweideutig:

Niemand hat jemals eine Änderung der Grenzen mit der Tschechoslowakei gefordert,

dagegen haben wir mit aller Entschiedenheit verlangt, verlangen es heute noch und werden es immer fordern, daß man die Exterminationspolitik gegenüber der polnischen Minderheit einstellt und unseren Landsleuten, die ein Muster der staatlichen Loyalität sind, dieselben Rechte und wenigstens die Rechte zuerkennt, welche die deutsche Minderheit genießen. Polen hält den Augenblick zur Änderung seines Verhältnisses gegenüber der Tschechoslowakei nicht für geeignet, vertritt aber den Standpunkt, daß der Augenblick zu

Unterredungen in einer für die Tschechoslowakei verständlicheren Sprache

gekommen ist, wenn die jahrelang freundschaftlich geführte Diskussion keine konkreten Ergebnisse gezeitigt hat. Das Verhalten der Tschechoslowakei gegenüber Polen stand niemals im Einklange mit den Deklamationen von den „slawischen Brüdern", sondern blieb stets im krassen Gegensatz zu den Versprechungen und Worten der tschechischen Staatsmänner.

Ebenso wie wir die Meinung von den politischen Methoden des Herrn Benesch gegenüber Polen nicht auf alle tschechischen Politiker ausdehnen wollen, wollen wir auch nicht z. B. grundsätzliche Schlüsse aus der Art des Verhaltens einiger Organe der tschechischen Presse nach der

Ermordung Bronislaw Pierackis ziehen. Aber die Tatsache, daß der Präsident der polnisch-tschechischen Presseverständigung und der Initiator dieser Verständigung eine ordinäre, Abscheu erweckende Schmähschrift als „Nekrolog" für den meuchlings ermordeten polnischen Staatsmann versendet, kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Eine wertvolle Ergänzung dieses Verhaltens sind übrigens die feigen und lügenhaften Entschuldigungen der Schmähschrift-Schreiber, daß dieser Artikel nicht ein „Nekrolog", sondern eine Kritik der inneren Verhältnisse in Polen gewesen sei.

Es ist ein tückischer Griff der tschechischen Propaganda in Frankreich, der darauf berechnet ist, Mißtrauen zwischen Polen und seinem Bundesgenossen im Westen zu säen, wenn man ein Geschwätz über die imperialistischen Absichten Polens gegenüber der Tschechoslowakei und von dem Bestreben nach einer gemeinsamen Grenze mit Ungarn in die Welt setzt. Wir glauben, daß diese Intrige eine gehörige Beurteilung der Aktionsart der Tschechoslowakei auf internationalem Boden finden wird.

Es bleibt noch der Besuch des Ministers Göbbels und die angekündigte Ankunft des Ministers Gömbös übrig. Weshalb die Anwesenheit des Ministers Göbbels in Polen, die ohne Rücksicht auf den privaten Charakter dieses Besuchs eine äußere Manifestation der polnisch-deutschen Entspannung war, die tschechischen Kommentatoren wenig optimistisch stimmt, ist uns schleierhaft, es sei denn, daß es der „tschechischen Demokratie" besonders an der Erhaltung der Atmosphäre einer ständigen Unruhe in Osteuropa gelegen ist, um in dieser Atmosphäre, ohne auf jemand Rücksicht zu nehmen, sich mit dem größten demokratischen Werk, der Vernichtung der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei befassen zu können.

Und gute Beziehungen zwischen Polen und Ungarn, die immer bestehen, sollten doch für Prag keine plötzliche Sensation sein.

Aus diesem Grunde scheint uns auch die Beunruhigung, die die beabsichtigte Reise des Herrn Gömbös nach Warschau hervorgerufen hat, höchst unaufrichtig. Das alarmierende Telegramm aus Bukarest, das den Ausgangspunkt unserer Erwägungen bildet, ist ein Beweis dafür, bis zu welchem Grade das Geschwätz und die ungeschickten Vermutungen die tschechische Politik beherrscht haben.

Für lange Dauer kann man mit Klatsch und Unterstellungen nicht Krieg führen. Sogar die schlaueste Intrige, die mit der unschuldigsten Miene in Bukarest geschmiedet und auf dem Wege über Paris in die Welt gesetzt wird, wird demaskiert werden. Daher müßten auch die guten Freunde, auf deren Intervention gegenüber Polen man so in Prag rechnet, vor allem den tschechischen Regierungskreisen zum Bewußtsein bringen, daß der Schrei von einem „Imperialismus" Polens, der auf die Teilung der Tschechoslowakei abziele, lediglich als eine Sensation in der Art der Seeschlange von Loch Neß gewertet werden muß.

Wie der „einfache Franzose" über das neue Deutschland denkt.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß man die Meinung von Parlamentariern und sonstigen „offiziellen Persönlichkeiten" über das neue Deutschland, über Abrüstung und Verständigung zur Genüge kennt und daß ihre Äußerungen aus innerpolitischen Gründen viele die Wahrheit entstellenden Nebenzwecke verfolgt hätten, hat es sich ein nach Frankreich entsandter Schriftleiter der **„Bremer Zeitung"** zur Aufgabe gemacht, die Meinung des einfachen Franzosen über das neue Deutschland kennen zu lernen. Seine gewonnenen Eindrücke und Informationen faßt nun dieser Berichterstatter in einem längeren Sonderbericht zusammen, dem wir folgendes entnehmen:

Die Ansichten darüber, wie der Mann des französischen Volkes über Adolf Hitler denkt, mögen nicht mehr so widerspruchsvoll wie vor einem Jahr sein, als man das verbrecherische Treiben gewisser Emigranten noch nicht durchschaute; immerhin aber sind von der grundsätzlichen Skepsis gegenüber dem Führer bis zur begeisterten Anerkennung seines gigantischen Werkes so ziemlich alle Abstufungen der Meinung vertreten. Fast überall setzt sich jedoch ein starkes, der Persönlichkeit des Führers geltendes Gefühl der Bewunderung durch, das bei unseren Gesprächen etwa in die Worte gekleidet wurde: „Es muß ein außergewöhnlich bedeutender Mann sein, der dem Arbeitslosenelend und der Wirtschaftskrise so erfolgreich auf den Leib rückt!" Vor allem die klare, ehrliche und einfache Antwort eines arbeitslosen Angestellten verdient, zumal sie im Grundton mit vielen Urteilen übereinstimmt, hier wiedergegeben zu werden: „Hitler tut seine Pflicht!" Daneben hörte ich, besonders in größeren Städten und auch in Paris, häufig die folgende Wendung: „Wir glauben schon, daß Hitler den Frieden will, aber Göring und Göbbels, die wollen den Krieg. Und Hitler wird einmal tun müssen, was sie verlangen." Es war nicht immer möglich, diesen Unsinn radikal auszurotten, da das Vorurteil ebenso hartnäckig wie gefühlsbetont war. Auf den Einwand, daß es in Deutschland nur einen Führer gibt und daß alle Mitarbeiter Adolf Hitlers nur seinen Willen durchführen, daß also auch in der Friedenspolitik des neuen Deutschland eine absolute Willenseinheit vorhanden ist, kam entweder ein Achselzucken oder die Antwort: „Wir glauben es noch nicht." Im günstigsten Falle fand man sich zu einem „Nun, wir wollen abwarten" bereit.

Einem Lehrer gegenüber stellte ich die Frage: „Findet es Ihre Zustimmung, daß die verantwortlichen französischen Staatsmänner, denen nach ihren eigenen Erklärungen die Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens am meisten am Herzen liegt, die ausgestreckte Hand des verständigungsbereiten deutschen Reichskanzlers nicht ergreifen — die Hand des Mannes, der das restlose Vertrauen eines ganzen geeinten Volkes genießt?" Die Antwort lautete dem Sinne nach, Frankreichs leitende Staatsmänner und Politiker müßten erst wissen, was dieser Handschlag wirklich bedeute. Auch vor 1914 sei oft von Berlins Friedensliebe, vom Wunsch Deutschlands, sich mit Frankreich zu einigen, die Rede gewesen. Welchen Weg aber die Wirklichkeit nahm, habe der Franzose ja dann mit Entsetzen erlebt.

Die gleiche Angstpsychose, die sich aus der passiven Ungewißheit der Frage „Ist ein neuer Krieg mit Deutschland möglich?" gern in den positiven Satz flüchtet: „Der Krieg ist unvermeidlich", konnte ich auch in anderen Bevölkerungsschichten feststellen. Sachliche Gegenargumente, aus unbedingtem Glauben an die Friedenspolitik des Führers vorgetragen, erwiesen sich in gleichem Maße als wirkungslos, als die von mir befragten Franzosen bereits Opfer jener erwähnten Pariser Hetzpresse geworden waren. Nicht selten wurde, allerdings fast nur von Arbeitern der Stirn geäußert: „Die Nachricht vom Kriegsbeginn überraschte uns Franzosen 1914 wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Niemand im Volk hatte im Ernst daran gedacht, daß es zu einem so entsetzlichen Völkerringen kommen würde. Es gibt für uns keine Gewißheit, daß wir nicht von neuem zu den Waffen greifen müssen, und weil es diese Gewißheit nicht gibt, wollen wir uns, um nicht zum zweitenmale überrascht zu werden, die Waffen so zahlreich und so scharf wie möglich bereithalten."

Wie, man will nichts gewußt haben von Poincarés Revanchepolitik, von dem bis zur ständigen Kriegsbereitschaft gehenden Bündnis Frankreichs mit Rußland, von den militärischen Abmachungen mit England, von den fieberhaften, kaum noch tragbaren Rüstungen der Franzosen gegen Deutschland?

Freilich habe man von diesen Dingen gewußt, aber man habe sich nicht mit dem Ernstfall vertraut gemacht, habe im Volk alles (wie widersinnig, aber so wurde es mir immer wieder bekundet!) nur als Sicherung gegen den Krieg aufgefaßt. Gesteigert und den Zwecken der französischen Rüstungsgewinnler dienstbar gemacht wird jene Angstpsychose durch die zur Genüge bekannten Lügenmeldungen über angebliche vertragswidrige Aufrüstung Deutschlands. Aber auch auf diesem Gebiet sind die Grenzen des Möglichen bereits erreicht, und ich konnte bei aller Abwegigkeit der französischen Anschauungen über den Rüstungsstand Deutschlands doch die Beobachtung machen, daß hier die Wahrheit durchaus nicht auf verlorenem Posten kämpft, daß einer zielsicheren Aufklärung der Sieg, wenn auch nicht von heute auf morgen, nicht versagt bleiben kann. Ein Beispiel: Der „Paris Soir" brachte Ende Mai auf seiner ersten Seite in großer Aufmachung einen Sonderartikel über die angebliche „alles in den Schatten stellende" Aufrüstung Deutschlands. Die richtige Einstellung zu dem Geschreibsel sollte eine dem Artikel vorangesetzte Photographie vermitteln, und zwar sah man einen Schulhof, in dem deutsche Kinder um eine Riesenkanone „versammelt" sind und von ihrem Lehrer in die Geheimnisse des Geschützes „eingeweiht" werden. Wirklich, so etwas sah man auf dem Bild. Die Leser des famosen „Paris Soir" konnten freilich nicht ohne weiteres wissen, daß es sich bei der so wertvollen Momentaufnahme des Pressephotographen um einen bereits vor längerer Zeit entlarvten Schwindel, um eine raffiniert ausgeführte, aber als solche nicht sofort erkennbare Photomontage handelt.

Das Bild der auf dem Schulhof versammelten Kinder und das der Riesenkanone stellten ursprünglich zwei verschiedene Aufnahmen dar. Die Kanone ist aus dem ersten Photo sauber ausgeschnitten und mit den Reihen der Schulkinder zu einem Bild vereinigt worden. Ich legte mehreren Franzosen im Verlauf unserer Gespräche diese seltsame Ausgabe des „Paris Soir" vor und wies ihnen die Fälschung der Photographie neben anderem daran nach, daß keines der Kinder einen Blick auf die Kanone wirft und auch der Lehrer nicht die geringste Notiz von dem Geschütz nimmt. Die das Bild unter die Lupe nehmenden Franzosen waren sehr schnell von der Fälschung überzeugt, schüttelten nun auch beim Lesen des Artikels den Kopf und meinten schließlich, es sei nicht der erste Schwindel dieses Pariser Blattes.

*

„Die SA ist für uns der Ausdruck des preußischen Militarismus, den wir noch immer als alles andere in Deutschland zu fürchten haben", so erklärten mir — in der französischen Hauptstadt mit betonterer Unbelehrbarkeit als in der Provinz — Arbeiter der Faust sowohl wie die der Stirn. Überhaupt: Preußen, das ist ein Stichwort, mit dem sich in Frankreich die Geister nicht anders als vor 1914 verwirren, während der Rassegedanke schneller richtig verstanden wird. Oft hatte ich die von dem ganzen Ernst der Verhetzung zeugende Behauptung richtig zu stellen: „Die SA ist für den Kampf auf Leben und Tod gerüstet, für den Kampf gegen uns, und der Staat Preußen liefert die Waffen. Organisation des Angriffs, Stoßtrupps gegen Frankreich ist die SA!"

„Organisation des Angriffs? Gegen Frankreich? Ausdruck höchster innenpolitischer Disziplinierung ist die SA!" „Disziplinierung bedeutet in der Auswirkung", so lautet auf meinen Einwand die bezeichnende Antwort, „genau so viel wie bewaffnet", und was das „Schreckgespenst Preußen" anbetrifft, so mußte der richtigstellende Hinweis auf die endgültige Beseitigung der Länderhoheit in Deutschland, auf die sich mit der nationalsozialistischen Revolution erfüllende absolute staatspolitische Einheit des Reiches und die eigentliche Bedeutung der „preußischen Tradition" die Wahnvorstellungen eher verstärken als mildern:

„Einigung Deutschlands im Geiste Preußens, das ist es ja gerade, was uns beunruhigt!"

Was die Kosten des Wettrüstens betrifft, so gibt man freilich, besonders auf dem Lande offen zu, daß Frankreichs übergroßes Heer im Hinblick auf die Finanzlage den Steuerzahler einer bedenklichen Belastungsprobe aussetzt. Aber jederzeit ist, wie schon angedeutet, der Trost zur Hand: **„Besser zu stark als zu schwach gerüstet. Das neue Deutschland könnte sonst eines Tages . . ."** Wird an dieser Stelle des Gedankenganges als Gegenbeweis der deutsch-polnische Friedenspakt in die Debatte geworfen, so kann es allerdings geschehen, daß der Franzose einen Augenblick an seiner eigenen „Überzeugung" irre wird. Hier gewinnt wiederum die Hoffnung auf den Erfolg der deutschen Aufklärungspolitik festen Boden unter den Füßen.

Deutschlands Recht auf einen Rüstungsstand, der den Notwendigkeiten seiner nationalen Verteidigung Rechnung trägt, wird übrigens grundsätzlich nicht abgelehnt, nur über den Grad des Zwanges zur Verteidigung gehen die Meinungen noch auseinander.

In der Kriegsschuldenfrage sind die Ansichten vielleicht am allerschwersten auf einen Nenner zu bringen. Einesteils wird noch immer mit der irrsinnigen Behauptung gearbeitet, Deutschland habe bewußt auf den Krieg hingesteuert und seinen Ausbruch allein verschuldet; auf der anderen Seite sind aber, namentlich bei den gebildeten Franzosen, die Forschungsergebnisse der deutschen Wissenschaft, die man aus unzähligen Pressefeldzügen her kennt, doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Jedenfalls konnte ich ebenso oft wie das gedankenlose Nachplappern der Versailler Kriegsschuld-These hören:

„Deutschland ist nicht allein schuld."

Das Saargebiet wird, wenn man es auch nicht gern offen zugibt, als für Frankreich verloren angesehen. Völkerbund und Abrüstung sind Worte, die ein vielsagendes Lächeln auf dem Antlitz auch des weniger nachdenklichen Franzosen hervorrufen. Verhandlungen von Staat zu Staat, Schaffung des unmittelbaren Vertrauens, überhaupt Meidung des Umweges über Genf, das leuchtet ohne langatmige Begründung von selbst ein. Als Merkwürdigkeit mag verzeichnet sein, daß die Provinz der Hauptstadt in dieser Beziehung auffallend vorauseilt. „Wenn der französische Ministerpräsident Doumergue in einer Ansprache von Mann zu Mann mit Adolf Hitler vom Willen des deutschen Volkskanzlers einen persönlichen Eindruck gewinnen könnte, wäre das nicht auf alle Fälle ein Fortschritt?" Es gab keinen Franzosen, der mir auf diese Frage mit einem Nein geantwortet hat. Im Gegenteil: die Meinung war überwiegend: „Würde sich eine unmittelbare Verständigung mit Deutschland als möglich erweisen, wir Franzosen würden sie freudig begrüßen!" So begegnete ich denn auch niemanden, der den Krieg an sich innerlich bejaht und politische Bestrebungen, die eine Wiederholung der Schrecken des Weltkrieges auf friedlichem Wege verhindern wollen, nicht mit voller Überzeugung befürwortet. Ein Kriegsteilnehmer sagte mir:

„Es darf keinen Krieg mehr geben, weil er keinen Sinn hat."

Die Gedanken und Ansichten des Mannes aus dem französischen Volk sind hier ungeschminkt und ohne Rücksicht auf das Wünschenswerte wiedergegeben, denn Schönfärberei wäre am allerwenigsten da am Platz, wo nur die Wahrheit zum Ziele führen kann. Die schöpferische Tat einer Annäherung zweier Völker setzt die Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse voraus. Diese erscheinen uns bei gewissenhafter Prüfung trotz ihres noch recht unausgeglichenen, zum Teil widerspruchsvollen Charakters keineswegs hoffnungslos. Einzeläußerungen wie: „Das Saarproblem ist eine Kriegsgefahr, die auch durch die Abstimmung nicht beseitigt wird", oder, nach der anderen Richtung, „Barthou ist der größte Feind des Landes, weil er es nicht zur deutsch-französischen Freundschaft kommen läßt", solche Einzeläußerungen sind, um bei der Erforschung der französischen Volksmeinung das allzu Individuelle auszuschalten, hier unbeachtet geblieben. Um so mehr dürfen die skizzierten allgemeinen Ansichten einer Schlußfolgerung zugrunde gelegt werden.

Der Verständigung zwischen dem deutschen und dem französischen Volk stehen jenseits unserer Westgrenze zurzeit nach (von den Staatsmännern ganz abgesehen) gewiß erhebliche Vorurteile, Mißverständnisse und andere psychologische Hemmungen entgegen, nichts spricht aber dafür, daß jene Schwierigkeiten unüberwindbar wären. Auch der Franzose ist — so weit er nicht schon der Presse- und Emigrantenhetze mit Haut und Haaren verfallen ist — im Grunde verständigungsbereit. Die deutsche Verständigungspolitik, auf weiteste Sicht durchgeführt, sowie von einer volkstümlichen Aufklärung über Deutschland und von einer intensiven Besuchs- und Austauschpraxis unterstützt, wird das vor ihr liegende Hochziel kaum verfehlen können. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der giftmischenden Hetzpresse auch in Frankreich endlich das einer Kulturschande gleichkommende Lügenhandwerk gelegt wird.

Kleine Rundschau.

Schweres Explosionsunglück in einer amerikanischen Sprengstoff-Fabrik.

In Olympia im Staate Washington ereignete sich eine schwere Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik. 11 Personen wurden getötet, darunter eine Frau und ein Kind. Ferner erlitten zahlreiche Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Fünf Verletzte mußten in das Krankenhaus überführt werden.

Dampferkollison.

Im Hafen von Lorient hat am Dienstag abend 6 Uhr der auslaufende kleine Dampfer „Prospérité" mit 200 Reisenden an Bord, alles Arbeiter der Hafenverwaltung und des Arsenals den heimkehrenden kleinen Dampfer „Marie-Mars" gerammt. Man nimmt an, das beide Schiffe gesunken sind. Bisher hat man 12 Leichen geborgen. Im Krankenhaus konnten 6 Passagiere ins Leben zurückgerufen werden. Wie man hört, sollen sich noch mehrere Personen in den Kabinen befinden.

Ein französisches Dorf durch Blitzschlag fast zerstört.

Durch Blitzschlag wurde der größte Teil des Dorfes Pussy bei Chambery vernichtet. Der Blitz schlug in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und ergriff die umliegenden Häuser. Trotz des sofortigen Eingreifens zahlreicher Feuerwehren wurden 15 Gebäude ein Raub der Flammen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Schwerer Taifun zerstört 340 Häuser.

Über Nordjapan hat ein heftiger Taifun gewütet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind über 340 Häuser vernichtet worden. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verletzt. 81 Personen werden vermißt. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 146.

Bromberg, Sonntag, den 1. Juli 1934.

15 Jahre Versailles.

Aufruf des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände zum 28. Juni.

Berlin, 30. Juni. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veröffentlichte folgenden Aufruf zum 28. Juni 1934:

15 Jahre Versailles! **Heute vor 15 Jahren wurde das** Versailler Diktat unterzeichnet. **Schon damals konnte es** bei keinem Einsichtigen als ein Instrument zur Wiederherstellung eines wahren Friedens gelten. In einem Zustand der Schwäche und Zermürbung nach vierjährigem heldenhaften Ringen wurde das Diktat unterzeichnet. Die Kraft zu einem „Nein" brachte das deutsche Volk nicht auf. Es mußte daher den Weg durch die Wüste antreten. Heute nach 15 Jahren kann es mit Stolz von sich sagen, daß es die innere Schwäche und Uneinigkeit überwunden hat.

Damit ist der Anschlag, den das Versailler Diktat auf die Ehre und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes darstellte, zunichte geworden.

Das Versailler Diktat wurde einem in ehrenvollem Kampf gegen die Übermacht unterlegenen Volke auferlegt. Es fügte der Niederlage die äußere Demütigung zu. Um den Widerspruch, den die Bestimmungen zu dem verheißenen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit darstellen, zu bemänteln, wurde die Lüge, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges sei, zur moralischen Grundlage des sogenannten Friedensvertrages gemacht. Gezwungen zur Unterschrift auch unter die Bestimmungen, die dem deutschen Volk die Ehre nehmen sollten, hat es dieses den Tatsachen nicht entsprechende Anerkenntnis niemals anerkannt, und es tut dies heute weniger als je.

Der Aufruf erwähnt dann die Verkümmerung des Lebensraumes des deutschen Volkes, gedenkt der an den Grenzen oder verstreut in fremden Staaten wohnenden Deutschen und fährt fort:

Zwar stehen fremde Heere nicht mehr auf deutschem Boden; unfrei, weil wehrlos, liegt jedoch noch das gesamte deutsche Land da, solange die Gleichberechtigung nicht praktisch verwirklicht ist.

Die Abrüstungskonferenz hat versagt. Sie hat den Entschluß zu einer wirksamen Herabsetzung der Rüßungen nicht aufgebracht. Für das deutsche Volk kommt daher der in Versailles festgesetzte Rüstungsstand nicht mehr in Betracht. Es fordert sein Recht auf das Mindestmaß nationaler Sicherheit, es fordert keine Angriffswaffen, es will nur nicht länger wehrlos und darum ehrlos bleiben.

Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören.

Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammensteht und nicht durch ein ausgeklügeltes Paktsystem, das einseitig Machtbildungen verewigen will, künstliche Schranken in sich aufrichtet.

Das in sich geeinte deutsche Volk weiß sich über Staatsgrenzen hinweg mit allen Volksgenossen einig. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es versteht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailler Zustand ist kein Friede. Ein großes Volk will leben und andere leben lassen. Schwer wird auch weiterhin sein Lebensweg bleiben. In Kampf und Abwehr wächst jedoch die Kraft.

So strahlend weiße Seife – rein und mild – macht die Wäsche weiß wie Schnee!

Weiße Hirsch Kernseife – neu! – ist so weiß, weil sie so rein ist. Durch ihre Reinheit wird auch die Wäsche strahlend weiß. Und weil sie so rein und mild ist, kann man mit ihr gleichzeitig Farbiges, Wolle und Seide waschen, und sogar Körper und Hände! Durch ihre Allverwendbarkeit ist sie sparsam.

1873

WHS.P.2/34

STRAHLEND WEISSE SEIFE UND NOCH WEISSERE WÄSCHE

Scharfe Kritik an Frankreichs Saarpolitik.

DNB. Paris, 28. Juni. Die Zeitung **„Le Franciste"**, das Organ der französischen faszistischen Bewegung unter der Führung von Marcel Bucard veröffentlicht einen längeren Artikel über die Saarfrage, in dem die Korruptionsversuche Frankreichs, die Unterdrückung der Saarbevölkerung durch die Domanialgruben und die im Innern Frankreichs verwandte Lügenpropaganda über das Saargebiet angeprangert werden. Der Artikel gipfelt in der Feststellung, daß die Saar ausschließlich deutsch ist und deutsch bleiben wird.

Die französische Saarvereinigung, die ihren Hauptsitz in Paris hat, heißt es in diesem Artikel, lüge ganz gemein, wenn sie behaupte, daß die Mehrheit der Saarbevölkerung den status quo wünsche. Sie lüge ferner, wenn sie von 150 000 Franzosen im Saargebiet spreche, obgleich sie wisse, daß das nur eine Legende sei.

Die ganze Heuchelei komme aber in der Haltung des offiziellen Frankreich zum Ausdruck, das in Genf eine freie und ehrliche Abstimmung fordere, während in Wirklichkeit durch die französische Saarvereinigung, die von ihr unterhalten werde, eine Propaganda betrieben werde, die gegen den Faszismus im allgemeinen und gegen den deutschen Reichskanzler im besonderen gerichtet sei.

Alle Unterdrückungsmethoden seien den Franzosen recht.

Frankreich habe versucht, eine sogenannte Wahlgeneration zu schaffen. Zu diesem Zweck seien die Dominialschulen geschaffen worden, die aber im letzten Jahr nur etwa 700 Schüler aufwiesen, obwohl ihr Unterhalt mehr als 12 Millionen Franks gekostet habe und obgleich man wahre Rekrutierungsbureaus organisiert und zu Weihnachten Kinder und Eltern reichlich beschenkt habe. Diese Schulen, die von französischen Grubenverwaltungen abhingen, hätten aber auch die Eltern sofort ihrer Stellung beraubt, wenn sie die Kinder aus der Schule genommen hätten, und sie teilweise sogar aus ihren Wohnungen vertrieben. Alles in allem könnte man

Frankreich als eine Korruptionsmacht bezeichnen,

während die französische Saarvereinigung sich darin gefalle, von nationalsozialistischem Terror im Saargebiet zu sprechen, müsse man sich in Wirklichkeit über die Engelsgeduld wundern, die die jungen Nationalsozialisten der deutschen Front an den Tag legten und sie auf Anordnung ihrer Führer ihre innere Begeisterung bremsten. Es sei die Frage, ob die französischen Faszisten einer derartigen Disziplin fähig seien, wenn sie von einer gleichstarken Entrüstung ergriffen wären.

23 Kommunisten verurteilt.

Das Oberlandesgericht Breslau fällte am Montag nach mehrtägiger Verhandlung das Urteil in einem Prozeß gegen 31 Kommunisten aus Grünberg, die des Hochverrats bzw. der Verabredung zum Hochverrat, zum Teil auch des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz angeklagt waren. Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von 3—10 Jahren, zu Ehrverlust und zum Teil zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die übrigen Strafen liegen zwischen 2½ Jahren Zuchthaus und einem Jahr Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen und gegen drei das Verfahren eingestellt.

Wilhelm Friedemann Bach.

Eine Ehrenrettung zur 150. Wiederkehr seines Todestages am 1. Juli 1934.

Von Dr. Karl Blessinger-München.

Wenige Namen der deutschen Musikgeschichte sind derart von einem Kranz von Legenden umwoben wie der von Johann Sebastian Bachs ältestem und genialstem Sohne Wilhelm Friedemann. Von seinen Werken hat sich wenig erhalten. Dagegen ist das ihm zugeschriebene Lied „Kein Hälmlein wächst auf Erden" durch Paul Graeners Friedemann Bach-Oper wieder in weiteren Kreisen bekannt geworden. Seine Lebensschicksale sind durch A. E. Brachvogels, die Tatsachen freilich arg entstellenden Roman selbst solchen Kreisen geläufig, die sonst mit der Musik keine engere Verbindung haben.

Es ist in der Tat ein tragisches Schicksal, das diesen hervorragenden Musiker in Armut und Einsamkeit sterben ließ, und es nimmt nicht wunder, daß die Mitwelt wie die Nachwelt gerade in diesem Falle nach einem persönlichen Verschulden suchte, aus welchem erst dieses Geschick erklärbar schien. So entstand jenes Bild des verkommenen Genies, dem der nötige Halt des Charakters fehlte, um seine glänzenden Anlagen zur Geltung zu bringen. Leichtsinn und Trunksucht sollen ihn schließlich ins Elend gebracht haben, nachdem er sich in seiner angesehenen Stellung als Organist der berühmten Marienkirche zu Halle seiner extravaganten Lebensführung wegen nicht mehr habe behaupten können.

Dieses maßlos verzerrte Bild des Mannes wurde zwar durch die neuere Forschung richtiggestellt; doch gelang es bisher nicht, das allgemeine Urteil über seine Persönlichkeit im Sinne einer gerechteren Würdigung zu beeinflussen. Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, nunmehr, da Friedemanns Tod zum 150. Male sich jährt, das ihm durch jene Entstellungen angetane Unrecht wieder gutzumachen.

Nicht die Tragödie eines Mannes, sondern die Tragödie einer ganzen Künstlergeneration tut in Friedemann Bachs Geschick sich kund. Als er 1710 in Weimar geboren wurde, war die große Kunst der Organisten und Kantoren des nördlichen Deutschland nach einem Jahrhundert gewaltiger Entwicklung noch immer im Aufstieg begriffen; als er den Unterricht seines Vaters genoß, hatte sie in der Person dieses Vaters ihren höchsten Gipfelpunkt erreicht. Johann Sebastian Bach glaubte angesichts der glänzenden Begabung seines ältesten Sohnes in diesem seinen würdigsten Nachfolger heranbilden zu können. Keinen seiner Söhne hat er so geliebt wie Friedemann, keiner war so tief wie dieser verwurzelt in der großen künstlerischen Tradition des deutschen Protestantismus. Schon als Dreiundzwanzigjähriger erhielt Friedemann die bedeutsame Stellung eines Organisten an der Dresdener Sophienkirche; vierzehn Jahre später kam er an die Hallesche Marienkirche, in einen Posten, den einst sein Vater hätte einnehmen sollen. Bewundert wurden seine Leistungen als Organist und Klavierspieler, wenig beachtet dagegen seine Kompositionen, und damit erfuhr Friedemann eine Wertung, wie sie auch seinem Vater von den Zeitgenossen zuteil geworden war.

Aber auch sonst scheint sich das Geschick Johann Sebastians in seinem ältesten Sohne zu wiederholen. Gleich seinem Vater mit einer an Starrsinn grenzenden Unbeugsamkeit des Charakter begabt, geriet Friedemann wiederholt in Gegensatz zu seiner vorgesetzten Behörde, der Geistlichkeit. Wenn der Vater diese Konflikte überwand, der Sohn aber an ihnen innerlich und äußerlich zugrundeging, so mag das zum Teil seine Ursache darin haben, daß diese Eigenschaften im Sohne noch stärker ausgeprägt waren; der Hauptgrund aber lag in der völligen Veränderung der Zeitverhältnisse. Die protestantische Orthodoxie war in der späteren Generation noch lebensfremder und unduldsamer geworden als zu Johann Sebastians Zeiten. Rationalismus und Aufklärung auf der einen, Empfindsamkeit auf der anderen Seite hatten dahin geführt, daß die Menschen der Religion und damit der religiösen Kunst wie ihrer großen Tradition entfremdete. Mit dem Tode Johann Sebastians war die Führung in der deutschen Musik vom geistlichen auf das weltliche Gebiet, vom Norden auf den Süden übergegangen. Nur in Berlin hatte sich unter der Gönnerschaft des großen Friedrich noch ein Mittelpunkt ausgesprochen norddeutscher musikalischer Kultur, freilich auch hier in betont weltlichem Sinne, erhalten. So kam es denn, daß Friedemann, nachdem er seine Stellung in Halle 1764 aufgegeben hatte, nach einer Zeit ungebundenen Wanderlebens schließlich in Berlin landete. Aber er vermochte sich auch dort nicht einzuleben. Wohl war er in Berlin als Virtuose noch bis zuletzt hoch angesehen, aber aus der Tradition herausgerissen, in der er aufgewachsen, vermochte er sich in neue Verhältnisse trotz allen Bemühens nicht so leicht einzuleben wie sein jüngerer Bruder Philipp Emanuel, der lange Zeit zu der ersten musikalischen Zierde des friderizianischen Hofes gehörte, oder gar wie sein jüngster Halbbruder Johann Christian, der um des Vorwärtskommens willen sogar seinen Glauben gewechselt hatte.

Wenn auch das eine und andere Werk Friedemanns längere Zeit hindurch irrtümlich seinem Vater zugeschrieben wurde, darf man doch nicht glauben, daß Friedemann Bach als Komponist lediglich in den Bahnen Johann Sebastians gewandelt wäre. Er ist eine durchaus selbständige und eigenartige Erscheinung. Seine Musik läßt sich kaum mit irgendwelchen zeitgenössischen Schöpfungen vergleichen. Oft genug verspürt man in seinem Stil den tragischen Konflikt, in dem er lebte. Sein persönliches Schicksal spiegelt sich in vielen seiner Werke wider, freilich nicht in dem Sinne eines schrankenlosen Individualismus, wie das manche Ausdeuter wahr haben wollen, sondern ins Allgemeingültige, ins Typische gehoben. Dem Geiste und der Gesinnung nach mit einer Überlieferung verwachsen, die in der Zeit seiner Mannesreife fast mit einem Schlage zerbrochen wurde, greift er auf der anderen Seite weit über seine Zeit hinaus. Seine Anschauungen von der Freiheit der Kunst und des Künstlers nehmen in manchem Punkte bereits die Auffassung Beethovens vorweg. Als Sproß einer alten Familie vermag er aber den entscheidenden Schritt in die Zukunft nicht mehr zu tun. Aus der Bahn herausgeworfen, welche die älteren Generationen geebnet hatten, ein Ideal vorausahnend, dessen Erfüllung erst einem späteren Geschlecht beschieden war, endete Friedemann Bach in Armut und Not. Sein Schicksal kann wohl als romantisch bezeichnet werden, freilich nicht in dem Sinne einer billigen Rührseligkeits- und Moralromantik, wie dies späterhin geschehen ist und wie es auch auf eine auffallend große Anzahl jüngerer Musiker kleineren Formats zutrifft, sondern im Sinne einer heroischen Romantik. Friedemann Bach hat einsam gekämpft. Aber sein Kampf ging um ein großes Ziel. Und ist er selbst das Opfer seines Kampfes geworden, vergeblich war sein Ringen nicht.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Schwindet das Gespenst der Wirtschaftskrise?

Insolvenzenrückgang.

Das Ausmaß und die Ursachen der Abnahme der Zusammenbrüche.

Soeben veröffentlicht das Statistische Hauptamt eine Bilanz der Insolvenzen in Polen für das erste Vierteljahr 1934; das Ergebnis ist 96 Zahlungseinstellungen. Unmittelbar drängt sich ein Vergleich mit den Verhältnissen im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf und wenn wir die statistischen Aufzeichnungen zurückblättern, so finden wir für diesen Zeitraum pro 1933 eine Ziffer von 153. Viel lehrreicher aber ist noch eine Gegenüberstellung des vergangenen Jahres mit dem vorhergehenden: im Jahre 1933 erklärten sich insgesamt 293 Firmen insolvent, im Jahre 1932 dagegen 580 Unternehmungen. Zieht man noch die Jahre 1931 und 1930 heran, so stoßen wir auf die Ziffern von 780 und 910. Gegen diesen rapiden Rückgang kann sich selbst der verstockteste Pessimist nicht verschließen — wenn man auch noch durchaus nicht aus dieser Entwicklung schon ohne weiteres auf einen Aufstieg der Konjunktur schließen darf. Derartige Rückschlüsse sind aus dem Grunde anfechtbar, da, wie wir weiter sehen werden, der Insolvenzenrückgang auch noch auf eine Reihe anderer Momente als auf bloße Gesundungserscheinungen zurückzuführen ist.

Man wird gewiß nicht übersehen können, daß in einzelnen Branchen in Polen eine gewisse Besserung vorherrscht, doch ist zweifellos nicht schon jene große Konjunktur erreicht, die es gerechtfertigt erscheinen ließe, daß die Zahl der Ausgleiche und Konkurse auf das Niveau des Jahres 1928 zurückgehen könnte. Man wird vielmehr annehmen müssen, daß ganz andere Ursachen mitspielen, um den Prozeß der Zusammenbrüche so einzuengen. Im wesentlichen wird man wohl behaupten können, daß mit dem Jahre 1933 die meisten faulen, ungesunden Unternehmungen bereits beseitigt waren. Was also zu liquidieren übrig blieb, beschränkt sich jetzt auf die seriösen und zahlungswilligen Firmen, die den Kampf so lange weiterführen, als es irgend in ihrer Macht steht, und die nur dann kapitulieren, wenn überhaupt kein Ausweg mehr übrig bleibt. Auch die sogenannten „Sanierungsausgleiche" haben heute aufgehört, so daß tatsächlich nur alle jene Fälle vor Gericht kommen, in denen den Geschäftsleuten kein anderer Ausweg mehr übrig bleibt. Seit dem Jahre 1931 hat überdies eine sehr weitgehende Einschränkung der Kreditgewährung eingesetzt. Die großen Firmen, welche 1931 und 1932 bitter Lehrgeld hatten zahlen müssen, gaben die Ware meist nur mehr gegen Kassazahlung ab. Dadurch wurde zwar das Geschäft kleiner, aber solider. Jene Firmen, welche nur mehr gegen bar die Ware erhalten konnten, haben nun entweder ihren Lagerbestand verringert, oder die alten Vorräte abzustoßen versucht, vielfach auch schon damals den Ausweg der Liquidation gewählt. Sicherlich hat sich auch im Zusammenhang mit dem Verschwinden so zahlreicher Firmen, deren 30 000 im Jahre 1933 und ca. 32 000 im Jahre 1932 liquidiert wurden, der Geschäftskreis wesentlich verengert, allein auch heute sind noch in fast allen Branchen viel zu viele Firmen vorhanden, so daß die Liquidation dieser Unternehmungen während der letzten zwei Jahre allein nicht für die Abnahme der gerichtlichen Verfahren maßgebend sein kann. Vielfach hört man die Vermutung, daß die Zahl der Ausgleiche und Konkurse auch aus dem Grunde so stark zurückgegangen sei, weil einfach die liquidierten Firmen überhaupt kein Vermögen haben, infolgedessen die Konkursanträge mangels Vermögens abgewiesen werden müssen. Diese Mutmaßung ist erfreulicherweise nicht ganz richtig. Von den im ersten Quartal d. J. angemeldeten 96 Konkursanträgen wurden im ganzen nur elf mangels Vermögens abgewiesen, während die anderen Fälle die ordnungsgemäße Durchführung erfuhren.

Man darf die psychologischen und realen Folgen der abebbenden Konjunkturwelle nicht unterschätzen. Das Gefühl der Sicherheit oder zumindest einer Besserung des Sicherheitskoeffizienten ist für jede wirtschaftliche Initiative von ausschlaggebender Bedeutung. Nichts kann den Unternehmergeist so lähmen, wie die Sorge um die Hereinbringung seiner Außenstände. In den Katastrophenjahren 1931 und 1932 hatte jeder Kaufmann, der irgend eine Transaktion abschloß, das untrügliche Gefühl, daß er einen Sprung ins Dunkle mache. Auf der einen Seite war er durch die damals noch starke Produktion gezwungen, die Vorräte abzustoßen und das große Rad schon mit Rücksicht auf die zahlreichen Angestellten und Arbeiter in Schwung zu halten, auf der anderen Seite aber sah er angesichts der Flut von Insolvenzen sein Vermögen immer mehr schwinden, bis er den Boden unter sich verlor und selbst in die Tiefe versank. So hat einer den zweiten mitgerissen: der Gefangene fing die anderen.

Kann man heute erleichtert aufatmen, daß dieses Gespenst der Wirtschaftskrise schon zum großen Teil verscheucht ist, so ist man noch weit davon entfernt, von einer Verbesserung der Zahlungsbedingungen und der Zahlungsmoral sprechen zu können: Das Inkasso ist heute in manchen Zweigen eher noch schlechter geworden, weil sich das Geschäftsvolumen vielfach weiter verringert hat. Lediglich bei Holz und Agrarprodukten, wie auch im Eisen- und Metallgeschäft kann man vielleicht gegenwärtig eine leichte Besserung feststellen. Im Textil- und Lebensmittelgeschäft sind jedenfalls die Zahlungsmodalitäten sehr schlecht. Da man im Kleinverkehr hauptsächlich auf diese beiden Branchen Rücksicht nehmen muß, kann von einer Besserung im allgemeinen nicht gesprochen werden. Einzelne Firmen verweisen darauf, daß es ihnen oft nur gelingt, gerade 5—6 Prozent der Fälligkeiten einzutreiben und man kann wohl insolange auf eine Konjunkturbesserung noch nicht schließen, als auf diesem Gebiete nicht ebenfalls eine Wandlung eingetreten ist.

Wenn man nunmehr aus all den angeführten Daten Rückschlüsse ableiten will, so wird man in allererster Linie darauf verweisen müssen, daß das Geschäft in Polen während der letzten drei Jahre unstreitig solider geworden ist. Aus der Verringerung der Insolvenzen kann ebenso sicher auf eine Abnahme der Verschuldung geschlossen werden, wenn auch vielfach diese Tatsache mit einer Einschränkung des Geschäftsumfanges gleichbedeutend ist. Überdies erkennt man aus der Gestaltung der Liquidation mit großer Deutlichkeit, daß der Konjunkturtiefstand bereits längere Zeit zurückliegt. Mit einer Zunahme der Insolvenzen und Konkurse in der nächsten Zeit wird daher kaum mehr zu rechnen sein. Es deuten eben alle Anzeichen darauf hin, daß sich nach dem großen Reinemachen der letzten drei Jahre, nach der Zurückführung der Kredite auf ein vernünftiges Maß, allmählich schon aus der geringeren Schuldsumme und dem abnehmenden Risiko Vertrauen auch im komerziellen Geschäft wieder einbürgert, jenes Vertrauen, welches die Grundlage für einen Wiederaufbau auf allen wirtschaftlichen Gebieten darstellt. Die Liquidation nähert sich ihrem Ende. Allerdings nicht so sehr auf Grund eines Konjunkturumschwungs, sondern viel eher aus Erschöpfung. Aber man wird immerhin die Hoffnung daraus ableiten können, daß sich die kommende Entwicklung auf einer neuen, manchmal gewaltsam von Schulden entlasteten Grundlage vollziehen wird. **Dr. F. S.**

Zucker und Kohlenpreise sind in Polen zu hoch.

In einem längeren Artikel stellt der „Kurjer Poranny" fest, daß auf sozialem Gebiete in Polen einschneidende Maßnahmen vorgenommen werden müßten, um die elementarsten Bedürfnisse der Stadt- und Landbevölkerung zu decken. In diesem Zusammenhang fordert das Blatt eine Herabsetzung der Preise für Salz, Zucker, Petroleum, Kohlen und Streichhölzer, indem es darauf aufmerksam macht, daß diese Artikel als Monopolwaren jederzeit im Preise herabgesetzt werden können, zumal eine gewisse Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen ist. Aus Staatsgründen wäre es unbedingt notwendig, diese Artikel, die wegen der hohen Preise nicht abgesetzt werden, wieder den breiten Massen zugänglich zu machen. Das Blatt empfiehlt zu diesem Zweck eine Vereinfachung des riesigen Verwaltungsapparats der Monopolgesellschaft.

Die Bromberger Getreide- und Warenbörse gibt bekannt, daß in der Zeit vom 16. Juni bis zum 31. Juli d. J. an den Sonnabenden die Notierungen der Börse fortfallen werden. Erst in der Zeit vom 1. August d. J. ab werden die Notierungen, wie bis dahin, d. h. an allen Wochentagen, erfolgen.

Amerikas Antwort zur deutschen Transfernote.

Die amerikanische Antwortnote, die dem deutschen Geschäftsträger in Washington zuging, hat folgenden Inhalt:

Die Amerikanische Regierung habe die deutsche Transfernote vom 15. Juni ihrer Bedeutung entsprechend mit Sorgfalt geprüft. Sie sei beunruhigt über die Andeutungen, daß zwischen den verschiedenen nationalen Gruppen von Inhabern deutscher Anleihestücke Diskriminierungen stattfinden könnten; die Bedingungen bei Begebung der deutschen Anleihen im Auslande, ebenso wie bei der Dawes- und Young-Anleihe seinen doch allen Ländern gegenüber die gleichen gewesen.

Was insbesondere die Anleihen angehe, die Amerika Deutschland gewährt habe, so seien diese mit der ausdrücklichen Abmachung geschlossen worden, daß sie für produktive Zwecke verwendet werden sollten; als solche Zwecke seien der Aufbau der Handelsflotte, die Modernisierung der Reichsbahn, die Gesundung des Bankwesens, der Bau von Häusern, Straßen und Kanälen usw., von den geldsuchenden deutschen Stellen ausgegeben worden. Das amerikanische Kapital sei unbestrittenermaßen ein wesentliches Element bei dem Aufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Zusammenbruch von 1923 gewesen. Die Vereinigten Staaten hätten ihrerseits keine Reparationen von Deutschland empfangen.

Wenn Deutschland jetzt auf seine zusammengeschmolzenen Gold- und Devisenvorräte und auf Maßnahmen der Gläubiger hinweise, durch die die deutsche Ausfuhr geschädigt worden sei, so müsse zwar anerkant werden, daß die überall in der Welt errichteteten Handelsbarrieren den Welthandel ernstlich gehindert haben und daß die deutsche Transferlage dadurch ungünstig beeinflußt worden sei. Deutschland habe sich aber auch durch seine Politik in vielen Teilen der Welt selbst Opposition geschaffen, durch die Handelskonflikte entstanden seien und die deutsche Ausfuhr vermindert worden sei.

Die Note kritisiert alsdann die in den letzten Jahren durchgeführte Entschuldung der kurzfristigen Verbindlichkeiten und den Rückkauf von Anleihestücken auf ausländischen Märkten und betont, daß die Abtragung ausländischer Schulden allen, außer den wesentlichsten Bedürfnissen einer Regierung, vorzugehen habe. Deutschland habe aber z. B. erhebliche Summen für Materialeinkäufe aufgewandt, die sich für Rüstungszwecke eigneten.

Der enge Zusammenhang, den die Deutsche Regierung zwischen Zahlungen seiner ausländischen Schulden und den Handelsbilanzen herstelle, scheine der Amerikanischen Regierung nicht zutreffend. Das Bestreben, die Handelsbilanzen auszugleichen, werde wahrscheinlich das Gesamtvolumen des Welthandels und damit die Transfermöglichkeiten noch weiter herabdrücken; dieser Weg müsse auch unvermeigbar auf eine Diskriminierung zwischen verschiedenen Gläubigern hinauslaufen. Aber es sei doch anzuerkennen, daß der durch die vielfachen Handelshemmnisse verursachte Rückgang des Warenaustausches die Schwierigkeiten Deutschlands erhöht habe, seinen ausländischen Verpflichtungen nachzukommen.

Zum Schluß spricht die Note die Erwartung aus, daß die Deutsche Regierung keine Diskriminierung der amerikanischen Inhaber von Dawes- und Young-Anleihe zulassen werde.

*

Französische Transfer-Verhandlungen in Berlin.

Die „Information" meldet, daß die französische Handelsabordnung in Berlin, die neuerdings durch den Finanzinspektor Maxime-Robert verstärkt worden sei, Vorschläge über die Regelung der von dem Moratorium einbegriffenen Schulden erhalten habe. Da sie aber keine Zuständigkeiten besitze, über finanzpolitische Fragen zu verhandeln, habe sie die ihr unterbreiteten Vorschläge nach Paris weitergeleitet, wo sie gegenwärtig von dem Finanzminister geprüft würden. Das Finanzministerium könne sich noch nicht über den Charakter des deutschen Angebotes äußern. Dieses Angebot stelle aber eine Grundlage für die Verhandlungen dar, auf der das Finanzministerium die Verteidigung der Rechte der französischen Gläubiger fortzusetzen gedenke.

Beschränkung der Devisenzuteilung für Auswanderer aus dem Reiche.

Die deutsche Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß an sämtliche Devisenstellen den bisher geltenden Höchstbetrag der Barzuteilung für Auswanderer von 10 000 RM. auf 2000 RM. herabgesetzt. Bereits erteilte verbindliche Zusagen für die Beträge, die über 2000 RM. hinausgehen, sind aufrechterhalten worden. Die Bestimmungen für die Genehmigung des für die Einwanderung nach Palästina erforderlichen Vorzeigegeldes, sowie das der Förderung der Ausfuhr von deutschen Waren nach Palästina in Verbindung mit der Auswanderung dienende sogenannte Palästina-Abkommen bleiben unberührt.

Dreigruppenkonferenz der kohleproduzierenden Länder ergebnislos.

DNB. **Genf**, 28. Juni. Die Dreigruppenkonferenz der wichtigsten, Kohle produzierenden Länder im Internationalen Arbeitsamt, die die Aufgabe hatte, die Möglichkeiten einer Ratifikation des im Jahre 1931 abgeschlossenen Abkommens über die Arbeitszeit auf den Kohlenbergwerken zu prüfen, hat nach zweitägigen Beratungen ihre Arbeiten mit einem negativen Ergebnis abgeschlossen. Im Laufe der Debatte setzten die Regierungsdelegierten die Schwierigkeiten auseinander, die einer Ratifizierung durch ihre Länder im Wege stehen. Sie wurden von den Arbeitnehmern in der Ansicht unterstützt, daß die Konvention in ihrer jetzigen Form keine Aussicht habe, je in Kraft treten zu können. Dabei wies der englische Arbeitgebervertreter auf die Abwesenheit Deutschlands als eines der wichtigsten Kohlenproduzentenländer hin und bemerkte, daß jedoch, auch wenn Deutschland vertreten wäre, an eine gemeinsame Ratifizierung angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht zu denken wäre.

Weitere Senkung der Eisenpreise in Polen.

Die grundsätzliche Neugestaltung der Verkaufsbedingungen des polnischen Eisenhüttensyndikats hat bekanntlich eine Verringerung der Differenz zwischen den Syndikats- und den Einzelhandelspreisen in Polen mit sich gebracht. Auch haben die Verbraucher erstmalig die Möglichkeit erhalten, nunmehr Eisen beim polnischen Eisenhüttensyndikat direkt zu kaufen. Einzige Bedingung ist die Mindestabnahme von 15 Tonnen. Zu dem ab 16. April cr. gültigen Stabeisenpreis von 280,00 Złoty je Tonne kamen verschieden hohe Zuschläge für die verschiedenen Abnehmerkategorien von 2 bis zu 4 Prozent und außerdem Mengenzuschläge. Nunmehr ist eine weitere Änderung insofern erfolgt, als auf den Grundpreis von 280,00 Złoty für eine Tonne Stabeisen Mengenrabatte gewährt werden. Diese betragen: bei Bestellungen von 100 Tonnen 2 Prozent, d. h. 5,60 Złoty je Tonne, bei Bestellungen von 200 Tonnen 3 Prozent, d. h. 8,40 Złoty je Tonne. Bei Bestellungen ab 400 Tonnen usw. erhöhen sich die Rabatte auf 4, 5 und 5½ Prozent. Diese Neuregelung der Rabatte bedeutet eine weitere Senkung der polnischen Inlandseisenpreise. Für die polnischen Ostgebiete werden wegen der ungünstigen Frachtlage noch besondere Preisermäßigungen gewährt.

Die Motorisierung Polens.

Aus polnischen Wirtschaftskreisen ist den maßgebenden Stellen in der Regierung eine Eingabe unterbreitet worden, in der festgestellt wird, daß eine rentable Erhöhung der Zahl der Autos ausschließlich im Wege einer liberalen Einfuhrpolitik und einer Herabsetzung des Ankaufspreises sowie der Betriebskosten möglich ist. Die Unterstützung der Inlandsproduktion und die damit verbundenen hohen Preise könnte, erst nach vollendeter Erweiterung des Inlandsmarktes reale Ergebnisse erzielen, bei den augenblicklichen Bedingungen trügen die hohen Preise zu einem Rückgang der Zahl der Autos in Polen bei und hinderten im gewissen Maße auch die Inlandsproduktion.

In der Begründung der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die hohen Automobilpreise in Polen ausschließlich durch die hohen Zollsätze hervorgerufen sind. Die Zollsätze seien in nichts gerechtfertigt, da das Auto heute nicht mehr als Luxusgegenstand, sondern als notwendiger Bedarfsgegenstand angesehen werden müsse.

In eindringlichen Worten wird die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Einfuhr ausländischer Automobile nach Polen als Kompensation für polnische Exportartikel die Zahlungsbilanz Polens erheblich zu seinen Gunsten ändern würde. Bezüglich der inländischen Automobilfabrikation wird dagegen festgestellt, daß diese durchaus nicht die erwartete Rentabilität aufweist, die man erhoffte, im Gegenteil habe sie ihre Tätigkeit auf Vorbedingungen aufgebaut, die mit der tatsächlichen Wirtschaft nichts gemeinsam haben. Der Vorstoß der polnischen Wirtschaftskreise in der Frage des polnischen Automobilwesens ist ein Beweis dafür, daß man allmählich den Unsinn der hohen Schutzzölle für Automobile einsieht und den interessierten Staaten wie z. B. Deutschland Exportmöglichkeiten nach Polen im Austauschwege für polnische Produkte verschaffen möchte.

Senkung der Debetzinsen der polnischen Kommunalsparkassen. Obwohl die Kreditkosten bei den Kommunalsparkassen schon im Verlauf des letzten halben Jahres eine merkliche Senkung erfahren haben, ist mit einer neuen Herabsetzung der Debet-Höchstzinsen der Kassen zu rechnen. Welche Bedeutung diese Kassen für das polnische Wirtschaftsleben haben, geht aus der Tatsache hervor, daß die von ihnen gewährten Kredite die Wechseldiskonte der Privatbanken um etwa das Doppelte übersteigen, also nahezu der gesamten kurzfristigen Kreditgewährung der Privatbankwelt in Polen nahekommen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 30. Juni auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5 %, der Lombardsatz 6 %.

Der Złoty am 28. Juni. Danzig: Ueberweisung 57.81 bis 57,93 bar 57,83—57,95. Berlin: Ueberweisung ar Scheine —,— bis —,— Prag: Ueberweisung 455.00. Wien: Ueberweisung 79,05. Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 58.00 Mailand: Ueberweisung 221,00. London: Ueberweisung 26,68. Kopenhagen: Ueberweisung 84,50 Stockholm: Ueberweisung 73,25. Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 28. Juni. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,78, 124,09 — 123,47. Belarad —, Berlin 209 25, 210,25 — 208,25. Budapest —, Bukarest — Danzig 172,62, 173.05 — 172,19. Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,45. 360,35 — 358,55. Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,73, 26,86 — 26,60. Newyork 5,29½, 5,32½ — 5,26½, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,93½, 35,02 — 34,85. Prag 22,00, 22,05 — 21,95. Riga —, Sofia —, Stockholm 137,90, 138,60 — 137,20. Schweiz 172,30, 172,73 — 171,87. Tallin —. Wien —, Italien 45,31. 45,43 — 45,19.

Berlin, 28. Juni. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,508—2,514, London 12,655—12,685. Holland 169,73—170,07, Norwegen 63,59 bis 63,71. Schweden 65,23—65.37. Belgien 58,57—58,69 Italien 21,53 bis 21,57. Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,48—81,64, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,45—48,55, Danzig 81,67—81,83, Warschau 47,30—47,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,29 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,60 Zł., 100 Schweizer Franken 171,79 Zł., 100 franz Franken 34,83½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,11 Zł., 100 tschech. Kronen 21,57 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zł., holländischer Gulden 358,40 Zł., Belgisch Belgas 123,42 Zł. ital. Lire 45,16 Zł.

Produktenmarkt.

Warschau, 28. Juni. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 13,50—14,25, Einheitsweizen 20,00—20,50, Sammelweizen 19,50—20,00, Einheitshafer 15,50—16,00 Sammelhafer 15,00—15,50, Braugerste —,—, Mahlgerste —,— Grützgerste 15,50—16,50, Speisefelderbsen 22,00—24,00, Viktoriaerbsen 35,00—38,00, Winterraps —,—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt, —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 32,00—36,00, Weizenm. (65%) 1 Sorte 28,00—32,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 23.00—28,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—22,00, Roggenmehl I (55%) 22,50—23,50, Roggenmehl I (65%) 21,50—22,50, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, mittlere 10,25—10,75. Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 18,00—18.50, Rapskuchen 12,50—13,00, Sonnenblumenkuchen 15,50—16,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 6,75—7,25, gelbe 9,00—9,50, Peluschken 16,50—17,00, Wicken 15.00 bis 15,50, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 52,00—57,00, Leinsamen 47,00—50,00, Soja-Schrot 19,00 bis 19,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 1207 to, davon 750 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	90 to	14.50

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	14.25—14 50	Wundklee	—.—
Braugerste	18.00—18.50	Inkarnatklee	—.—
Gerste 695—705 kg	16.50—17.00	Tymothee	—.—
Gerste 675—685 kg	15.50—16 00	Raygras	—.—
Wintergerste	14.50—14.75	Speisekartoffeln	4.50—4.75
Hafer	14 00—14.50	Fabrikkartoff. p. kg %	—.—
Roggenmehl (65%)	20.50—21.50	Weizenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	26.00—27.25	Weizenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	9.75—10.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	10.25—10.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	—.—
Senf	52.00—56.00	Haferstroh, gepreßt	—.—
Winterraps	36.00—38.00	Gerstenstroh, lose	—.—
Leinsamen	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Heu, lose	—.—
Viktoriaerbsen	—.—	Heu, gepreßt	—.—
Folgererbsen	—.—	Netzeheu, lose	—.—
blaue Lupinen	8.25—9.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
gelbe Lupinen	9.50—10.50	Kartoffelflocken	15.50—16.00
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	19.00—19.50
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	13.75—14.25
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	16.00—16.50
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	19.50—20.00
Blauer Mohn	52.00—58.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 295 to, Weizen 421 to, Gerste 149,5 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 68,5 to, Weizenmehl 50 to. Roggenkleie 267,5 to, Weizenkleie 7,5 to, Raps 15 to, Leinkuchen 7,5 to, Sonnenblumenkuchen 7,5 to, Sojaschrot 15 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 28. Juni notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 110—150, Weißklee 80—100, Schwedenklee 80—110, Gelbklee, enthülst 70—80, Gelbklee in Hülsen 30—35, Inkarnatklee 90—100, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 55—65, Timothee 16—20, Seradella 8—9, Sommerwicken 14—15, Winterwicken (Vicia villosa) 45—50, Peluschken 15—16, Viktoriaerbsen 28—30, Felderbsen, kleine 18—20, Senf 46—50, Sommerrübsen 48—52, Winterraps —,—, Buchweizen 18—22, Hanf 36—40, Leinsamen 45—50, Hirse 16—18, Mohn, blau 40—50, Mohn, weiß 50—56, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 9—10 zł.

Berliner Produktenbericht vom 28. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk. 76—77 Kg. fr. Berlin 190,00, loco Station —,—, Roggen, märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 175,00, loco Station —,—, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 195,00—210,00 Hafer, märk. 200,00—206,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl —,—, Roggenmehl 22,75, Weizenkleie 12,90, Roggenkleie 13,00, Viktoriaerbsen —,—, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,— bis —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe Lupinen —,—, Seradella neu —,—, Leinkuchen 9,30, Trockenschnitzel 5,80, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg —,—, loco Stettin 8,45, Kartoffelflocken 15,60.